Heute auf Seite 3: Zum Tode Ernst Jüngers

Das Ostpreußenblatt





UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Jahrgang 49 – Folge 9 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 28. Februar 1998 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 20144 Hamburg | C 5524

Arbeitszeit:

30-Stunden-Woche als Rettung?

ÖTV-Chef Mai irrt / Volkswirtschaftsleistung ist nie fixierbar

Die deutschen Arbeitnehmer haben die kürzesten Arbeitszeiten und den längsten Urlaub, pflegt Bundeskanzler Helmut Kohl häufig zu sagen. Natürlich hat der Oggersheimer recht, denn im internationalen Vergleich wird hierzulande tatsächlich weniger gearbeitet als anderswo. So befindet sich der westdeutsche Arbeitnehmer pro Jahr 1579 Stunden im Betrieb, sein holländischer Kollege arbeitet schon 1722 Stunden. Industrielle Konkurrenten wie Japan und die USA laufen uns mit 1848 beziehungsweise 1912 Jahresarbeitsstunden bei weitem den Rang ab.

Wer glaubt, bei diesen Vergleichen würde Umkehrstimmung aufkommen, hat sich getäuscht. „Weiter so", heißt die Devise – in diesem Fall der DGB-Gewerkschaften, die nicht nur ein Verbot von Überstunden fordern, sondern die Arbeitszeiten noch weiter verkürzen wollen, um mehr neue Stellen zu schaffen. So verlangt ÖTV-Chef Herbert Mai den Einstieg in die 30-Stunden-Woche.

Und schaut man nach Frankreich, das sich mit durchschnittlich 1711 Jahresarbeitsstunden einen Vorteil gegenüber dem östlichen Nachbarn bewahrt hat, so geht die dortige sozialistische Regierung auf den deutschen Fehlerkurs: Premierminister Jospin will die 35-Stunden-Woche gesetzlich vorschreiben, was einer Senkung der Wochenarbeitszeit um vier Stunden entspricht. Wenn sich der Franzose nur nicht irrt: Am deutschen Arbeitszeitverkürzungswesen wird die Welt gewiß nicht genesen. Im Gegenteil: Die britische „Times" spottete bereits über die Bundesrepublik als „Kranken Mann Europas".

Die Arbeitszeitverkürzungs-Ideologie geht von einem falschen Denkansatz aus: Es wird geglaubt, daß die Gesamtleistung einer Volkswirtschaft feststeht. Man müsse dann nur noch die vorhandene Arbeit durch die Zahl der Arbeitskräfte und der Arbeitssuchenden teilen, und schon herrsche Vollbeschäftigung, oder man gerate auf den Weg dorthin. Das sind Milchmädchenrechnungen.

Tatsächlich sind Industriegesellschaften seit ihrer Entstehung hochkomplexe Gebilde, die flexibel auf die Änderung aller Gegebenheiten reagieren. Wer die Arbeitszeit verkürzt, erlebt stets, daß der bestehende Arbeitsplatz teuerer wird. Denn selbst bei einer entsprechenden Lohnkürzung müssen Büro, Werkbank oder Computer für den Arbeitnehmer vorgehalten werden. Gleich hohe Fixkosten bei weniger Arbeitszeit bringen als erstes Ergebnis der Arbeitszeitverkürzung selbst ohne Lohnausgleich eine Kostensteigerung. Diese Kostensteigerung gilt selbstverständlich auch für neue Arbeitsplätze, die – nur zum Wunder der Ideologen – nicht entstehen, weil sie einfach zu teuer sind.

Statt sich zu kostenträchtigen Neueinstellungen zwingen zu lassen, versuchen die Unternehmer, aus den vorhandenen Arbeitsplätzen so viel Produktivität wie möglich herauszuquetschen. Das Ergebnis las man erst in diesen Tagen: Noch nie wurde von deutschen Unternehmen mit so wenig Arbeitskräften so viel exportiert. Die Folgen der Rationalisierung sind bekannt: In Großbetrieben werden bei Durchforstungen stets mehr Stellen gestrichen als ursprünglich vorgesehen. Arbeitszeitverkürzung führt daher zu zusätzlichen Stellenverlusten.

Die Arbeitnehmer, die heute in 35 bis 37 Stunden pro Woche so viel leisten müssen wie früher in 50 oder mehr Stunden, sind dem Streß nicht mehr gewachsen, werden häufiger krank oder müssen früher in den Ruhestand abgeschoben werden. Das erhöht die Sozialausgaben und damit die Lohnnebenkosten weiter. Im Endeffekt handelt es sich um einen Teufelskreis.

Der öffentliche Dienst kann nicht Motor einer Beschäftigungspolitik sein – weder durch Arbeitszeitverkürzung oder durch allgemeine Neueinstellungen. In Deutschland sind ohnehin schon zu viele Menschen beim Staat und zu wenige in der freien Wirtschaft tätig. Standen 1960 nur zehn öffentlich Beschäftigte 100 Arbeitern und Angestellten in der privaten Wirtschaft gegenüber, so sind es heute 17 zu 100. Die Folgen sind bekannt: Länder und Kommunen klagen über kaum noch bezahlbare Personalkosten. Die Pensionen der Beamten und die Zusatzversorgungssysteme der Arbeiter und Angestellten des öffentlichen Dienstes werden unbezahlbar. Neueinstellungen im öffentlichen Dienst würden unweigerlich Steuer- und Abgabenerhöhungen nach sich ziehen. Dadurch würde die Kaufkraft weiter geschwächt.

Viele Bundesbürger haben längst erkannt, daß es angesichts der leeren Kassen und des jahrelangen Lebens über die Verhältnisse nicht so weitergehen kann. Wer heute noch die Freizeitgesellschaft predigt, sollte die ganze Wahrheit sagen: Es kann nur verfrühstückt werden, was vorher erwirtschaftet wurde. **HL**



Führte das deutsche Olympiateam an: Gunda Niemann-Stirnemann. Die deutsche Mannschaft ging als beste aus den teilnehmenden Nationen im japanischen Nagano hervor. Foto dpa

Koalitionsqualen / Von Elimar Schubbe

Die Bündnisgrünen wollen an die Schalthebel der Macht – in Bonn und nach dem Umzug der Regierung in der deutschen Hauptstadt. Allein schaffen sie es nicht – die SPD soll sie bei einem Wahlerfolg im Herbst ins Boot nehmen. Manchem gestandenen Sozialdemokraten graust es bei diesem Gedanken. In Hessen ist schon einmal eine rotgrüne Landesregierung kläglich gescheitert. Gerhard Schröder hat alles andere als glückselige Erinnerungen an die Zeit, da er in Hannover den tiefroten Grünen Jürgen Trittin am Kabinettstisch dulden mußte. In Düsseldorf herrscht offener Krieg zwischen Basisaktivisten der Grünen und dem sozialdemokratischen Wirtschaftsminister Wolfgang Clement, der sich für die Energieversorgung an Rhein und Ruhr verantwortlich fühlt und an die Arbeiter denkt. Doch was scheren den grünen Intellektuellen 40.000 gefährdete Arbeitsplätze, wenn es gegen die (noch immer rentable) Braunkohle geht.

In Kiel sieht es nicht besser aus: Dort versuchen die Grünen den Bau der Ostseeautobahn zu torpedieren, die auch nach Überzeugung der Sozialdemokraten für die wirtschaftliche Entwicklung Norddeutschlands von entscheidender Bedeutung ist. Und nun auch noch das politmoralische Trauerspiel in Wiesbaden.

Zum zweitenmal in einer Legislaturperiode mußte dort eine grüne Ministerin wegen des Verdachts auf Verquickung von staatlichen Aufträgen mit parteipolitischen Amigovergünstigungen ihr Hütlein nehmen. Nur in letzter Sekunde konnte ein Staatssekretär die Opferung staatlicher Korrektheit für eine grüne Vernetzung stoppen.

Mit dieser Partei also, die angetreten war, Grundsatztreue und moralische Sauberkeit in die angeblich so verlotterte Demokratie einzuführen, müßte die SPD koalieren, wenn sie nach einem Erfolg bei der Bundestagswahl Kohl ablösen sollte. Lafontaine scheint dies alles nicht zu jucken, aber Schrö-

In Posen nicht nur Freundlichkeiten

Kohl und Chirac versprechen Hilfe beim EU-Beitritt, aber keine Füllhornpolitik

Kritische Zurufe für den polnischen Präsidenten, herzliches Willkommen für das französische Staatsoberhaupt, begeisterte Begrüßung für den deutschen Kanzler – nicht nur von den Vertretern der „deutschen Minderheit", sondern auch von den vielen tausend Polen auf dem Marktplatz von Posen. Woher diese unterschiedliche Reaktion der Schaulustigen auf das gemeinsame Auftreten der drei Spitzenpolitiker?

Vielleicht, weil viele Polen in Aleksander Kwasniewski noch immer jenen Postkommunisten sehen, der ihrer Ansicht nach seinen akademischen Titel zu Unrecht trägt; vielleicht, weil für sie Jacques Chirac der Repräsentant einer Nation ist, mit der Polen eine geschichtliche Freundschaft verbindet; vielleicht, weil für sie Helmut Kohl der Baumeister Europas ist, der unbeirrt Polen den Weg in eine Gemeinschaft freier Völker unseres Kontinents öffnet, die sich zur abendländischen Werteordnung bekennt. Für die Polen ist Kohl so etwas wie der erste Anwalt in Brüssel.

Daß Europa ohne Polen nicht gebaut werden kann, dürfte jedermann an der Weichsel wissen, aber auch hierzulande kann sich kaum jemand ein geeintes freies Europa ohne Polen vorstellen. Fraglich ist nur, ob das Fundament, auf dem Kohl mit Polen, mit Frankreich sowie mit den anderen EU-Staaten und EU-Aspiranten das Europa der Zukunft bauen will, auf die Dauer tragfähig ist, wenn Probleme, die zwischen Deutschland und Polen stehen, ungelöst bleiben: das Recht auf die Heimat und der Anspruch von Vertriebenen auf Entschädigung für ihr Eigentum. Hier zeichnet sich nicht einmal eine symbolische Lösung ab.

Für Kohl ist die Aufnahme Warschaus in die EU aber offenkundig so wichtig, daß er die Beitrittsverhandlungen nicht durch Einbringung dieser deutschen Interessen belasten möchte. Er hält diese Fragen zwar für die Zukunft offen, läßt sich aber für heute selbst durch Appelle Aberdutzender Unionsabgeordneter nicht aufschrecken. Dies mag zu einem Teil den begeisterten Empfang für ihn in Posen erklären.

Daß Kohl nicht nur Zuckerbrot mitbrachte, ist kaum bemerkt worden. Die Politiker in Warschau indes dürften schon die Ohren gespitzt haben. So hat Kohl im Gegensatz zu früher nicht einmal nebelhaft ein Jahr für die Aufnahme Polens in die EU genannt, dafür aber deutlich zu verstehen gegeben, daß finanzielle Hilfe ausschließlich als Hilfe zur Selbsthilfe gewährt werde.

Kohl mag bei seiner Mahnung an tiefgreifende Reformen auch an die Gefahr eines Zustroms polnischer Billiglohnarbeiter gedacht haben und Chirac – der Kohl beipflichtete – an die Gefahr eines Zusammenbruchs des agrarwirtschaftlichen Beihilfesystems der EU, von dem Paris so schön profitiert. Die Besucher aus Bonn und Paris demonstrierten uneingeschränkte Sympathie für das neue Polen, aber sie traten auch als Mahner auf. Das war gut so. **Peter Tallinn**

DIESE WOCHE

der kriegt schon Magengrimmen bei dem Gedanken, mit solcher Truppe regieren zu müssen. Seine gar nicht so abwehrende Beurteilung einer Großen Koalition ist von dort her gut zu verstehen.

Doch auch eine Große Koalition ist für keinen Beteiligten ein Zuckerschlecken. Die Union hat unter Kiesinger böses Lehrgeld gezahlt. In Schwerin quälen sich CDU und SPD jammervoll über die Runden, und in Berlin ist Bewegungsunfähigkeit Trumpf.

Dort knirscht es in beiden Parteien gewaltig – ganz besonders aber in der CDU. Eberhard Diepgen, der „Regierende" in der Bundeshauptstadt, ist in dieser Zwangsehe mit der SPD zu einer blassen Moderationsfigur verkümmert – vielleicht zwangsläufig, weil jede Profilierung die Koalition gefährden würde. Wirklich? Für immer mehr Parteigänger jedenfalls wird dieses Wischiwaschi unerträglich. Sie wollen auch in einer Großen Koalition dem Wähler ermöglichen, unterschiedliche politische Programme zu erkennen – auch wenn sie derzeit nicht komplett durchsetzbar sind. Sie sollen aber Entscheidungsrichtpunkte für die nächsten Wahlen setzen.

Nachdem ein solcher Versuch von rechts in der Berliner FDP erst kürzlich nur äußerst knapp gescheitert ist, haben die Parteitagsdelegierten der CDU am letzten Wochenende für klar Schiff gesorgt. Trotz (blamabler) Wiederwahl ist Diepgen nun im Vorstand nahezu vollständig eingebunden in eine Mehrheit, die Nein sagt zum rückgratlosen Kompromißkurs im Roten Rathaus und ein klares Ja zur Eindämmung der Multikultitendenz und zur Inneren Sicherheit.

Wenn es keine klaren Mehrheiten gibt, sind Große Koalitionen unausweichlich. Entscheidend ist jedoch, ob die Wähler erkennen können, wofür die Partner stehen. Dies gilt für jede Koalition – auch für eine kleine. Daran sollte auch die SPD denken, wenn sie mit einem rotgrünen Bündnis liebäugelt, bei dem sie nur verlieren kann. Manchmal ist die Opposition besser als Selbstaufgabe. Dies lehrt die Misere der CDU in Berlin – und dies kann der SPD bei einem Bündnis mit den Grünen blühen.

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Chefredakteur: Elimar Schubbe

(Verantwortlich f. d. redaktionellen Teil)

Politik, Zeitgeschehen, Feuilleton, Leserbriefe: Peter Fischer, Hans Heckel (Freier Mitarbeiter); **Kultur, Unterhaltung, Frauenseite:** Silke Osman; **Geschichte, Landeskunde, Literatur, Wissenschaft:** Dr. Jan Heitmann; **Heimatkreise, Gruppen, Aktuelles:** Maike Mattern; **Ostpreußische Familie:** Ruth Geede.

Ständige Mitarbeiter: Alfred v. Arneth (Wien/Bozen), Wilfried Böhm (Melsungen), Pierre Campguilhem (Paris), Helmut Kamphausen (Gartow), Jürgen Mathus (Bonn), Dr. Paul Polak (Prag), Willy Fehling (Berlin).

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e.V., Parkallee 86, 20144 Hamburg. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 12,40 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 15,80 DM monatlich, Luftpost 22,30 DM monatlich. Abbestellungen sind mit einer Frist von einem Monat zum Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten. Konten: Landesbank Hamburg, BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postbank Hamburg, BLZ 200 100 20, Konto-Nr. 84 26-204 (für Vertrieb); Konto-Nr. 907 00-207 (für Anzeigen). – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt. Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 23a. Druck: Rautenberg Druck GmbH, 26787 Leer (Ostfriesland). – ISSN 0947-9597.

Telefon (0 40) 41 40 08-0

Telefon Red.-Sekretariat (0 40) 41 40 08-32

Fax Redaktion (0 40) 41 40 08 50

Telefon Anzeigen (0 40) 41 40 08 41

Telefon Vertrieb (0 40) 41 40 08 42

Fax Anzeigen und Vertrieb (0 40) 41 40 08 51

http://www.ostpreussenblatt.de

Arbeitslose:

Churchill: Traue keiner Statistik ...

Bereits Weimarer Zahlenverhältnisse: Über sechs Millionen ohne Beschäftigung

Knapp 1,2 Millionen trennen die Bundesrepublik noch von den sechs Millionen Arbeitslosen der Weimarer Republik. Das besagt jedenfalls die offizielle Statistik der Nürnberger Bundesanstalt für Arbeit. In Wirklichkeit sind jedoch schon wieder sechs Millionen ohne Beschäftigung. Rechnet man die „Stille Reserve" dazu, zum Beispiel Hausfrauen, die gerne arbeiten gehen würden, aber nichts finden, sind in der Bundesrepublik eher über sieben Millionen Menschen ohne Arbeit.

Doch Bonn ist nicht Weimar. Die damalige Lage war natürlich anders: Massenarmut und innere Ablehnung des Parlamentarismus in breiten Schichten waren der Nährboden für die Diktatur. Heute verdeckt der nach wie vor vorhandene Wohlstand die Massenarbeitslosigkeit. Nur die Zeichen dafür, daß der Beschäftigungsmangel nicht mehr so einfach wegzustecken ist, mehren sich: Die Tourismus-Branche bemerkt, daß die Kunden ein paar Tage weniger buchen und seltener weit entfernte Ziele ansteuern. Ein Großteil der sozialen Leistungen wird bereits auf Pump finanziert. Die Staatsverschuldung verdoppelte sich seit 1991.

Als die Arbeitslosenzahlen zu steigen begannen, verfuhr Bonn nach Churchills Motto: „Ich traue keiner Statistik, die ich nicht selbst gefälscht habe." Seit den 80er Jahren wurden die Zahlenreihen korrigiert: Erst fielen die Kranken heraus, denn wer krank ist, kann auch keine Arbeit suchen. Das verbessert die Bilanz um 100 000 Menschen. 1986 fand die Koalition einen neuen Dreh: Wer über 58 Jahre alt ist, kann dem Arbeitsmarkt nicht mehr zur Verfügung stehen. 207 000 Vorruheständler fielen aus der Statistik.

Auch die Teilnehmer an Umschulungs- und Weiterbildungsmaßnahmen bleiben unberücksichtigt. Die Statistik wird dadurch um eine Million Menschen verbessert. Damit ist klar: Auch ohne „Stille Reserve" sind über sechs Millionen arbeitslos.

Dennoch bleibt auch die korrigierte Statistik aussagekräftig. Während die Arbeitslosigkeit im Bereich der Europäischen Union nur noch in Deutschland steigt, sinkt sie in allen anderen Ländern. Das Statistische Amt der Europäischen Union (Eurostat) hat errechnet, daß Ende Dezember 17,7 Millionen Europäer arbeitslos waren, 370 000 weniger als im November.

Die Ursachen sind seit Jahren bekannt, unternommen wurde jedoch nichts. Der Wirtschaftskommentator der britischen „Times", Anatole Kaletsky, kennt die Gründe: „Deutschland ist heute gegenüber dem restlichen Europa nicht wettbewerbsfähig. Einen Fertigungsarbeiter in einer Fabrik in Westdeutschland zu beschäftigen, kostet im Schnitt 48 Mark (pro Stunde). In Frankreich kann man die gleiche Arbeit für 31 Mark kaufen, in England und Italien für 29 Mark und in Spanien für 24 Mark."

Die Bundesrepublik war schon früher ein Hochlohnland. Doch die Konkurrenz brachte sich durch hohe Inflationsraten mit schöner Regelmäßigkeit um die eigenen Vorteile. Damit ist seit Beginn der 90er Jahre Schluß, da in Europa fast Preisstabilität herrscht. Wenn der Euro kommt und damit die Korrekturmöglichkeit der Wechselkursanpassungen endgültig wegfällt, schlägt für die Deutschen die Stunde der Wahrheit. Kaletsky meint, die Bundesbürger könnten nicht alles zugleich haben: Den höchsten Lebensstandard und den größten sozialen Schutz der Welt. Sie „werden irgendeine ihrer heiligen Kühe schlachten müssen, um sich aus dem wirtschaftlichen Morast herauszuziehen. Sonst werde die Bundesrepublik zum „Rostgürtel Europas", ahnt die „Times".

Die deutsche Politik könnte etwas unternehmen: Der Bundeshaushalt muß völlig umgekrempelt werden. Die milliardenschweren Gaben nach Brüssel und an zahlreiche internationale Organisationen müssen verringert, die ersparten Gelder in die Sozialversicherung gepumpt werden, um Beiträge senken zu können.

Die deutschen Arbeitnehmer sind hoch qualifiziert, fleißig und haben auch heute noch weltweit einen erstklassigen Ruf. Sie können nichts dafür, daß ihre Arbeit so teuer geworden ist.

Aber auch die Bürger sollten nachdenken, ob die Anspruchsmentalität nicht zu stark geworden ist. Der Wohlstand läßt sich zum Teil nur noch durch Neuverschuldung halten. Zwischen Staatsschulden, hohen Steuern und Arbeitslosigkeit gibt es jedoch einen direkten Zusammenhang. So paradox es klingen mag: Nur Sparpolitik und Verzicht schaffen neue Arbeitsplätze. **HL**



Wie ANDERE es sehen:



„Glatteis-Kandidaten"

Zeichnung aus „Die Welt"

Kommentare

Bombenkrieg

Wer sich im Bekanntenkreis umhört, wird gelegentlich auf die Meinung treffen, daß sich bei den großen meinungsbildenden Zeitungen die Leserbriefseiten immer größerer Beliebtheit erfreuen. Warum? Weil dort zeitgeschichtliche Themen von kundigen und beherzten Lesern korrigiert und ergänzt werden, die sonst auf den Vorderseiten den Forderungen des Zeitgeistes genügen müssen. Kürzlich lieferte die ansonsten hochangesehene Frankfurter Zeitung ein anschauliches Exempel zu diesem Phänomen: Aus der Feder des Adelbert Weinstein erschien unter dem Titel „Dresden – ein Vorgriff auf Hiroshima. Am Anfang war Coventry, dann schlug England zurück und 'coventrierte' Deutschland". Der Text war eindeutig angelegt, die vorgebliche Erstbombardierung der Stadt Coventry durch die deutsche Luftwaffe schuf den Grund für die Zerstörung deutscher Städte. Nun aber meldete sich ein aufmerksamer Leser aus Hamburg und schilderte den Sachverhalt mit bestem Gewissen und zitierte mit überzeugenden Argumenten einen Beamter des britischen Luftfahrtministeriums namens I. M. Spaight. Der führte nämlich in seinem Buch „Bombing vindicated" aus: „Wir begannen Ziele in Deutschland zu bombardieren, ehe die Deutschen das in England taten. Das ist eine historische Tatsache, die auch öffentlich zugegeben worden ist". Im übrigen, so der Leser in seinem Brief an die FAZ, sei die britische Luftwaffe nicht auf unterstellte deutsche Muster des Flächenbombardementprinzips angewiesen, vielmehr „übertrafen die Alliierten mit ihrem kombinierten Sprengbomben-Luftminen-Phosphorbomben-Programm"... den „deutschen Erfindergeist bei weitem". Auch der Kopf dieses Prinzips, Lord Cherwell, recte Friedrich Lindemann, wurde im Leserbrief genannt. Es bleibt verdienstvoll, daß die FAZ-Redaktion sich zum Abdruck des Leserbriefs entschloß, aber wäre dies nicht sofort auch im Hauptteil möglich gewesen. Wir sind doch seit 1990 souverän.

Peter Fischer

Seeteufels Tod?

Man kennt als halbwegs gebildeter Mitteleuropäer die Eckdaten des gebürtigen Dresdeners, der als verwegener Bube die ungeliebte Penne verließ, um sich in Hamburg als Schiffsjunge auf einem Seelenverkäufer zu verdingen. Auch weiß man von ihm, daß er, gereifter, den Briten als Kriegsgegner mit seinem Segel-Hilfskreuzer „Seeadler" zu schaffen machte. Die Rede ist von Felix Graf von Luckner, dem „Seeteufel", der nicht nur die „christliche Seefahrt" um Anekdoten bereicherte, sondern auch in bitterernster Zeit die 1000-jährige Stadt Halle an der Saale in den letzten Tagen des Zweiten Weltkrieges vor der Zerstörung bewahrte. Nun hat sich ein zugereister Stadtarchivarius der Person des „Seeteufels" angenommen, um dessen Lebensgang „zu hinterfragen", kritisch, versteht sich. Und der Mann ist fündig geworden: Der Seeteufel hat mit dem Oberteufel Hitler bei irgendeiner Gelegenheit gespeist. Damit ist nunmehr wohl sein tatsächlicher Tod zu vermelden, denn Luckner hat es nach dem Dinner und nach dem Kriegsende unterlassen davon zu berichten, daß dieser nach dem Verzehr diverser Rohkostsalate auch noch vier Teppiche, fünf GPU-Kommissare und elf Schwarzafrikaner verspeist hat. Was wild tobende Stürme und haushohe Wellen nicht vermochten, schaffen nun mühelos die linden purgatorischen Fingerübungen eines Stadtarchivarius: Seeteufels Tod.

P.F.

Zwischen Diffamierung und Verfolgung

Der Totalitarismus ist in der Bundesrepublik offenbar eine neue Realität geworden

Von GENERALMAJOR a. D. GERD-H. KOMOSSA

Aus der Geschichte zu lernen, fällt vielen schwer. Was nach dem Ende der DDR niemand erwartet hatte, einen Neubeginn von Totalitarismus in Deutschland, ist inzwischen Realität. Politischer Extremismus gehört wieder zum Alltag in unseren Städten. Und im Parlament wird wieder der Absolutheitsanspruch politischer Gruppierungen artikuliert. Die Verleumdung des politischen Gegners ist Teil davon.

In Dresden ist eine alte Dame aus Hamburg tief betroffen über die Verleumdung und Diffamierung deutscher Soldaten in der Reemtsma/Heer-Ausstellung gegen die Wehrmacht, und sie spricht ihre Betroffenheit aus. Das hätte sie im Januar 1998 öffentlich nicht tun sollen. Denn sie wurde von einem demonstrierenden Jungsozialisten tätlich angegriffen und blieb nur deshalb ohne Verletzungen, weil ein Polizist sich dazwischenwarf. Die Hamburgerin hatte 1943 ihren Mann vor Stalingrad verloren. Er gehörte zu jenen 100 000 deutschen Soldaten, von denen weniger als jeder 10. überlebte. Diese 6. Armee, von Hitler geopfert, wird von Jan Philipp Reemtsma als verbrecherisch verhöhnt. Und Jusos, Grüne, Gewerkschaftler und PDS-Mitglieder spenden dazu Beifall. Als der Polizist die Hamburgerin aus dem Gedränge herausführt, wird ihr nachgerufen: „Du Nazisau! Du gehörst ins KZ!"

Diese Szene hat kein Fernsehsender gezeigt, und keine Zeitung hat ein Bild veröffentlicht. Das ist die politische Wirklichkeit in Deutschland. Intensiv wird in der Bundeswehr nach Rechtsradikalen gesucht und darüber bewußt übersehen, daß Gefahr im Verzuge von links zu beobachten ist. Totalitarismus und Terror ist aus jeder Richtung zu verurteilen. Aber die rechten Torheiten sollten richtig eingeordnet werden in die Gesamtlage in unserem Land. Nazilieder singende Jugendliche dürfen nicht ablenken davon, daß Linke ständig bereit sind, Andersdenkende tätlich zu bedrohen. In direkter Konfrontation – siehe Dresden – wie auch durch Sprengen von Hochspannungsleitungen, Zersägen von Eisenbahnschienen und Zerstören von Gleisanlagen. Die Jagd nach den Rechten hat viele blind gemacht vor den Gefahren der extremen Linken. Von der Diffamierung des politisch Andersdenkenden bis zu seiner Verfolgung ist es wieder nur ein kleiner Schritt. Wie fügt sich alles im gleichen Geiste zusammen! „Du Nazisau, Du gehörst ins KZ!" Im zeitlichen Zusammenhang schreibt in der sozialdemokratischen Zeitung „blick nach rechts" der durch politisch motivierte Verleumdungskampagnen bekannte Juso Gernot Modery, alias Anton Maegerle, einen Artikel, in dem er nach seinen Worten „hochrangige Militärs, die über Jahre hinweg Führungspositionen in der Bundeswehr innehatten und heute mit der Rechtsaußenszene fest verbunden sind" als Ultrarechte bezeichnet. Der Vorwurf der „Rechtsaußenbindung" wird begründet u. a. damit, daß ein General „regelmäßig für das *Ostpreußenblatt* schreibt". Daß Artikel im *Ostpreußenblatt* Hinweis für eine feste Zugehörigkeit zur „Rechtsaußenszene" sein sollen, ist aufschlußreich für das Demokratieverständnis des Gernot Modery. Rechtsextremist ist nach seiner Definition, wer gegen die Reemtsma-Ausstellung Widerspruch erhebt. Warum erkennen die Führenden in der SPD nicht, daß dieser Vertreter eines linken Verleumderjournalismus der eigenen Partei Schaden zufügt?

Durch solche Schreiberei angeregt, meint die Abgeordnete der Grünen/Bündnis 90, Angelika Beer, die wiederholt den Austritt aus der NATO und die Auflösung der Bundeswehr gefordert hat, sie müsse sich im Verteidigungsministerium persönliche Informationen über Generale – aktiv oder außer Dienst – beschaffen. Zu welchem Zweck wohl? Werden hier Ansatzpunkte erforscht für weitere Diffamierung deutscher Soldaten? Von der Diffamierung zur Verfolgung ist es auch heute nur ein Schritt. Den vermeintlich „rechten General" an den Pranger und die „Nazi-Sau ins KZ", so einfach ist es wieder. Die frühere Arzthelferin und Notargehilfin scheint sich für eine Tätigkeit im Bundestagsuntersuchungsausschuß gegen Rechtsextremismus in der Bundeswehr besonders zu empfehlen und ihr Interesse an deutschen Generalen damit zu begründen. Sie sollte besser zuerst den eigenen politischen Werdegang in ihrer außerparlamentarischen Vergangenheit offenlegen.

Modery, der im *Ostpreußenblatt* rechtsextremes Gedankengut verbreitet sieht und Militärs, die hier schreiben, als Ultrarechte verleumdet, schreibt selbst regelmäßig in „Junge Welt" und „konkret", die beide im Verfassungsschutzbericht als linksextremistisch aufgeführt sind und als „Sprachrohr des antideutschen Linksextremismus" bezeichnet werden. Linksextremisten verfolgen, so der Verfassungsschutzbericht, das Ziel, „die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung der Bundesrepublik Deutschland zu beseitigen". Die Diffamierer sind also enttarnt.

Rückschau:

„Auch das Tote wirkt mit ..."

In Wilflingen verstarb Ernst Jünger im Alter von 102 Jahren

Von PETER FISCHER



Hundertzwei verweht: *Ernst Jünger, 29. März 1895 bis 17. Februar 1998*
Foto Klett Verlag

Mir werden Aussprüche, die sechzig Jahre zurück liegen, ins Wachs gedrückt. Nicht jeder genießt solche Aufmerksamkeit. Meine Kritiker entwickeln dabei einen ungemeinen Spürsinn", notierte Ernst Jünger in seinem 1993 abgeschlossenen Tagebuch „Siebzig verweht". Die Gnade seiner frühen Geburt brachte den nunmehr im Alter von fast 103 Jahren Verstorbenen in die peinliche zeitgenossenschaftliche Verlegenheit, nicht nur unentwegt Auskünfte über deutsche Umbrüche dieses Jahrhunderts geben zu müssen, sondern auch einem stets schußbereiten Synedrium Rechtfertigung geben zu sollen über eine von beispiellosen „Stahlgewittern" durchzogene Ära, die sich jeder planmäßigen Steuerung entzog.

Dabei gilt, daß Urteile aus den zwanziger Jahren anders lauten müssen als solche aus den sechziger Jahren, schließlich ähneln Lebensbahnen, wie Jünger mit seiner aus der Ballistik entlehnten Metaphorik meinte, einem „Geschoß,

Anhöhen früh genommen

das den Höhepunkt erreicht hat, das dann mit wachsender Geschwindigkeit dem Ende zustrebt." Den frühen gegen den späteren Jünger auszuspielen hieße mit dem Zeitgeist auf billigen Schulterschluß zu gehen, würde aber auch der Biologie und der Persönlichkeit des Dichters Gewalt antun: Die Jugend nimmt Anhöhen im Sturm, die ein Älterer behäbig abschreitet. Zudem treten mit dem Alter die Facetten anderer Begabungen stärker in den Vordergrund, was bei Jünger dazu führte, daß er sich Naturstudien zuwandte und eine der größten wissenschaftlichen Käfersammlungen zusammentrug. Ihn hierin aber mit Goethe in Zusammenhang zu bringen würde nur deutlicher den Kontrast hervortreten zu lassen: wo der Weimarer schaute, auf Gesamtheit der Natur aus war, legte Jünger das Seziermesser an, das Kleine war ihm schon das Große – Schnecken und Käfer. Andere Begabungen treten eigentümlich zurück, was den marxistischen Dramatiker Heiner Müller zu dem sarkastischen Urteil anstiftete: „Jüngers Problem ist ein Jahrhundertproblem. Bevor Frauen für ihn eine Erfahrung sein könnten, war es der Krieg."

Sieht man von der unmittelbaren Gegenwart ab, so begründet sich der Ruhm des 1895 in Heidelberg geborenen Sohnes eines Chemikers zunächst im Militärischen: Der vierzehnmal verwundete Kriegsfreiwillige trägt mit 23 Jahren den höchsten preußischen Tapferkeitsorden Pour le Mérite, was damals, läßt man die gegenwärtig von Bonn geduldeten Soldatenschmähungen beiseite, uneingeschränkten Ruhm und tiefe Verehrung einschloß. Als er aus der „Zone der Vernichtung" scheidet, führt er im Gepäck die „Aufzeichnungen eines Stoßtruppführers" mit sich, die der nunmehrige Offizier auf Anregung seines Vaters unter dem Titel „In Stahlgewittern" veröffentlicht. Die Tagebuchkladden, in den Unterständen der Westfront gefüllt, enthalten Reflexionen über die Dimensionen des modernen Krieges: Flammenwerfer, Gas, Drahtverhaue, Flieger, die in die Frage nach dem Sinn des Geschehens, der „Erscheinung des Grausigen" einmünden. Literarisch sind diese authentischen Grenzerfahrungen beispiellos, Tagebuch, Essay und Novelle sind die Formen des Diskurses, doch fehlen historische oder moralische Situierungen, was ihn etwa von Erich Maria Remarques „Im Westen nichts Neues", Ludwig Renns „Erziehung vor Verdun" oder auch von Thomas Manns „Betrachtungen eines Unpolitischen" unterscheidet, dem freilich nie Pulverqualm die Nase umwehte.

Jünger erfaßt jene infanteristische Schützengrabenwirklichkeit mit der kühlen Distanz eines seit Jahrzehnten hantierenden Vivisektors: „Und zuletzt waren wir so an das Grausige gewohnt, daß, wenn wir hinter der Schulterwehr oder in einem Hohlweg auf einen Toten stießen, dieses Bild in uns nur den flüchtigen Gedanken löste: ‚Eine Leiche', so wie wir sonst wohl dachten: ‚ein Stein' oder ‚ein Baum'." „Man ist ja so stumpf geworden", berichtet er an anderer Stelle.

Doch auffällig, heroische Stilisierungen fehlen ebenso wie Bestandsaufnahmen des Kriegsgeschehens in der deutschen und europäischen Zuordnung. Immerhin fügt er einen Exkurs über „Langemarck" ein (den er später wieder herausnimmt), wo ein Teil der jungen Elite Deutschlands durch Militärs, die noch in den Kategorien von Kavallerieattacken im Morgenrot schwärmten, in die mörderische Feuerkraft englischer Maschinengewehre geriet und verblutete. Man darf vielleicht sogar hypothetisch fragen, ob nicht der blutjunge Freiwillige Jünger unter dem Eindruck des Feuersturms eine psychologische Verhärtung erfuhr, die hemmenden Einfluß auf seinen energetisch-physiologischen Prozeß nahm und ihm die seltene Lebenslänge bescherte. Denn die Kälte, die Distanz bleiben ihm eigen, bestimmen sein Werk. Selten durchziehen Selbstzweifel sein Opus oder markieren prononciertes Ethos: „Warum hältst du noch immer aus, du und deine Braven? Kein Vorgesetzter versteht dich. – Dir selbst vielleicht unbewußt, wirkt der moralische Mensch in dir und bannt dich durch zwei mächtige Faktoren am Platze: die Pflicht und die Ehre."

Doch Jünger bleibt dieser frühen Wertung gegenüber später seltsam indifferent, er ist ein Don Quijote des Grabens, der ein nebulöses Rittertum sucht. Weder Nietzsches Übermensch noch die später von den Nationalsozialisten gerade aus den Erfahrungen des Krieges und des politischen Abwehrkampfes heraus geformten Begriffe von Volksgemeinschaft und Volksarmee gelten ihm etwas: Er hat einen denkwürdig unscharf formulierten Elitetypus von Offizier im Sinn, der die „Masse" mit dem „Pathos der Distanz" im Blick behält. Insofern verfängt sich Jünger, der später in Leipzig und Neapel Zoologie und Philosophie studiert, in seinen heroischen Stilisierungen des Nihilismus. Dem Hugenberg-Wähler fehlt die Bodenhaftung, auch wenn er – zumindest journalistisch – als Kopf der Konservativen Revolution in Deutschland wirkt. Er trägt, nachdem „der Graben alles Feine zermahlen und zerstampft", die Paradoxien, die Hoffnungen, Besorgnisse und Wertungen seiner Epoche in sich: Er beerdigt das 19. Jahrhundert mit seinem Wilhelminismus und seinem Kultus des schönen Scheins und der wortgewaltigen Fassade. Er schlägt kurzzeitig Brücken zu dem Nationalbolschwisten Ernst Niekisch, dem Anarchisten Erich Mühsam und hadert dennoch mit dem Entschluß, sich „entweder als Nationalist oder als Bolschewik, als Revolutionär oder als Soldat" durch die Fährnisse einer Zeit bringen zu müssen, die sich nach 1918 mit dem Vehikel einer parlamentarischen Demokratie bemüht.

Dafür aber kann er sich nicht entscheiden. Nie. Noch 1982 fragt er polemisch: „Was heißt Demokratie? Demokratie ist ja kein feststehender Begriff. Wenn ich in Griechenland lebe unter dem guten Perikles, dann bin ich Demokrat". Doch schon die Weimarer Republik steht nicht für ein periklëisches Zeitalter, auch wenn sie – im Vergleich zur Gegenwart – in einem unerhörten Spannungsfeld von Ideen steht, die den „preußischen Anarchisten" an den Rand eines ästhetisierenden Aristokraten bringen, der nicht begreift, was ein Heine schon ein knappes Jahrhundert früher frivol formulierte: Mit der Erfindung des Schießpulvers ist der Adel um seine Funktion gebracht; auch wenn damit die Frage nach dem Ersatz offen bleibt. 1932 vollzieht er einen Stellungswechsel, indem er die Arbeit und den Arbeiter adelt: es erscheint „Der Arbeiter" mit dem Untertitel „Herrschaft und Gewalt". Der Tätige ist die nunmehr wirkende geschichtsmächtige Größe, die Jünger in den höheren Stand zu heben trachtet. Dabei kommt diese soziologische Studie seltsamerweise ohne Empirie aus, assoziierend, an Spenglers Untergangsbuch angelehnt, aber auf dessen Niedergangsmythos verzichtend, sucht er die „neue Wirklichkeit" in „der wesentlichen Beziehung des Arbeiters zur Arbeitswelt zu erkennen, von der diese Landschaft das kriegerische Sinnbild ist". Alfred

„Dichtung gibt nur den Ausdruck eines Gefühls, nicht das Gefühl selbst"

Andersch nannte dies „eine bolschewistische Phantasie".

Diese Reverenz vor dem Phänomen Arbeit und Arbeiter fand damals enthusiastisch beifälliges Nikken von Karl Radek, dem Präses der Komintern in Deutschland, und verführt ihn zu überschwenglichen Wahlschwärmereien: „Einen Ernst Jünger für die KPD zu gewinnen wäre mehr wert als alle neuen Wählerstimmen zusammen." Für die KPD reichte es damals bekanntlich nicht, weshalb umgekehrt Goebbels bei Jünger mit dem Vorschlag aufwartet, ihm einen Sitz im Reichstag anzubieten – doch der Hugenberg-Wähler verzichtet. Rückblickend sagt er 1982 in einem Interview mit Augstein: „Ich bin nie mit Staatsformen ausgekommen, sondern schon als Unterprimaner in die Fremdenlegion ausgerissen."

Sein Verhältnis zum Nationalsozialismus bleibt nicht nur wegen seiner früheren Wahltentscheidung ebenso indifferent wie zu Hitler. Dem Spiegel sagt er 1982: „Zum Beispiel, daß Hitler den Versailler Vertrag nicht wollte, damit war ich ganz einverstanden." „Mit Hitlers Sudetenland-Politik und dem Anschluß Österreichs bin ich heute völlig d'accord".

Während des Krieges findet er in Paris Zugang zu den Generalen Stülpnagel und Witzleben, ohne jedoch deren Attentatsvorhaben zu billigen; der Weltgeist müsse mit Hitler noch etwas vorhaben. Jüngers Unbestimmtheit, die wesentlich mit künstlerischer Souveränität und der Kraft zum eigenen Urteil zu tun hat, verschafft ihm in der auf politische Eindeutigkeit aus seienden Nachkriegsära ein uneinheitliches Bild, das Leser dazu verführt, den Autor für sich zu vereinnahmen. Schon den Besatzungsoffizieren verweigerte er die Beantwortung des ominösen Gesinnungsfragebogens, weshalb er auf Jahre hin Schreibverbot erhielt. Einen französischen Journalisten, der ihn 1979 auf dem Weltkrieg-I-Schlachtfeld Verdun gefragt hatte, was damals am schlimmsten gewesen sei, beschied er knapp: „Daß wir verloren haben." Doch auch andere, Einheimische, meldeten sich: So versuchten unentwegte Abendländler ihn als einen Bekehrten im kirchenchristlichen Sinn zu deuten, weil Jünger ein eifriger Bibelleser war, während Nationalgesonnene auf ein gutes Wort zum erbärmlichen nationalpolitischen Geschehen hofften. Vergebens, denn Jünger hatte sich längst „Dem Weltstaat" verschrieben, in „dem Dinge stehen, die auch die Grünen begrüßen müssen".

Jene Wandlungen, die wohl beim früheren „Bruderschaftstrinken mit dem Tod" hinreichend Raum im Denken Jüngers gefunden haben und die schon in den „Marmorklippen" von 1939 anklingen, führten letztlich dazu, wie Armin Mohler anführt, daß die „wichtigen politischen Schriften der Frühzeit inhaltlich ‚bearbeitet' worden sind", und nicht nur diese.

Gleichwohl dürfte Jüngers Werk durch Agenten der Zukunft erneut an die Oberfläche treten, Flügelkräfte der Grünen und ratlose Linke lesen schon heute namhaft seine Schriften. Jünger, der sich übrigens zu Verhältnissen in der Bundesrepublik selten geäußert hat („Meine Frau und ich: Wir sind loyale Bundesbürger, aber keine begeisterten, für uns ist das Deutsche Reich Realität"), ließ Herbert Wehner gelten, „weil der Mann noch die deutsche Sprache beherrscht", und Franz Strauß, ohne mit beiden politisch zu sympathisieren.

Jünger, der die Vereinigung mit Mitteldeutschland mit den Worten „endlich eine gute Nachricht" quittierte, begrüßte gleichwohl kurz darauf demonstrativ den „Weltstaat". Doch vielleicht irrte er sich darin ebenso wie in der Beurteilung der Bundesrepublik, von der er noch meinte, „wir leben in Verhältnissen, wo man sich quasi alles erlauben kann". Doch diese Ära ist längst dahin. Der Durst nach Gleichschaltung, Umwertung aller Werte und der Neid auf andersartige Anschauungen wächst.

Immerhin offerierte Jünger für diese Eventualität, knapp und lakonisch, gewitzt durch die wirren Zeitenläufe eines langen Lebensganges, eine dialektische Verheißung auf bessere deutsche Literatur: „Zensur verfeinert den Stil." Wohlan!

Badevergnügen:

Christen müssen draußen bleiben

„Ab Februar können islamische Frauen ungestört baden", verkündet freudig der Hallenbadverein in Bielefeld-Senne und verweist auf Wunsch einer Reihe islamischer Frauen an einem Nachmittag in der Woche alle anderen Badegäste vor die Tür.

In islamischen Ländern gebietet es die Religion, daß Frauen getrennt von den Männern baden. Doch Deutschland ist kein islamisches Land. In unserer christlich geprägten Kultur spielt die Religionszugehörigkeit im öffentlichen Leben in dieser Form keine Rolle mehr. Den Besuch des Hallenbads von der Religionszugehörigkeit abhängig zu machen ist daher anachronistisch.

Gerade in einer Zeit, in der christliche Kreuze im Namen der religiösen Neutralität aus Schulzimmern entfernt werden, muß das Einräumen von Sonderregelungen für andere Religionen auf Unverständnis stoßen.

Die „richtige" oder „falsche" Religionszugehörigkeit darf nicht wieder zum Kriterium des gesellschaftlichen Zusammenlebens werden.

Von den Moslems und anderen Minderheiten können wir erwarten, daß sie unserer Kultur Toleranz entgegenbringen und keine Sonderrechte einfordern.

Manche Bürger in Bielefeld fragen sich unterdessen bereits, ob es demnächst auch für christliche Frauen möglich sein wird, „islamfrei" zu baden. Oder werden als nächster Schritt Kaufhäuser und Supermärkte für Deutsche zeitweise geschlossen, damit Moslems „ungestört" einkaufen können?

Marcus Schmidt

Bombenkrieg:

Als die Flüchtlinge an Land gingen

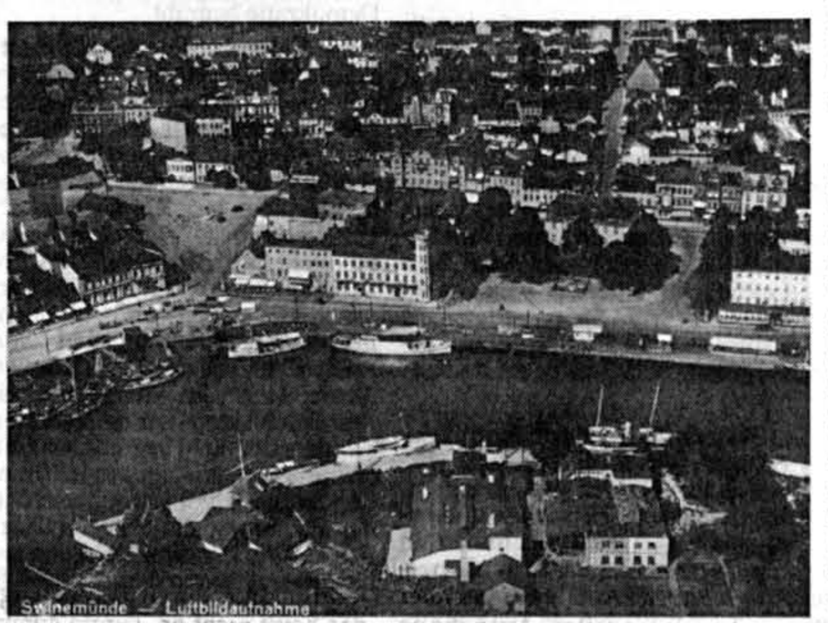
In Swinemünde fanden nach einem Angriff der westalliierten Luftwaffe weit über 20 000 Menschen den Tod

Es war am 12. März 1945, also 67 Tage vor dem Ende des Zweiten Weltkriegs, als 400 englische und amerikanische Bombenflugzeuge das kleine Ostseebad Swinemünde angriffen. 1500 Tonnen Spreng- und Brandbomben wurden abgeworfen. Ein unvorstellbarer Feuersturm ging auf den kleinen Ort nieder. Dabei ging es augenscheinlich nicht um die Vernichtung militärischen Potentials, denn die im Hafen von Swinemünde an den Kaianlagen liegenden Schiffe der Kriegsmarine hatten dreißig Minuten früher ihre Liegeplätze räumen müssen, um Platz zu schaffen für die Armada von 14 kleinen Bäder- und Küstenfrachtschiffen. Diese Schiffe, die einem stärkeren Seegang der Ostsee kaum gewachsen schienen, waren überladen mit Flüchtlingen aus Stolpmünde und Pillau.

Der Luftangriff setzte ein, als das Ausladen der Flüchtlinge gerade begonnen hatte. Eine Panik brach aus, weil für die schon an Land befindlichen Menschen nicht genug Schutzräume vorhanden waren. Darüber hinaus wurden die Transportschiffe getroffen und versanken zum Teil sehr schnell. Es handelte sich um die Küstenmotorschiffe „Jasmund" (276 BRT), „Hilde" (491 BRT), „Ravensburg" (1069 BRT), „Heiligenhafen" (1923 BRT) und „Tolina" (2000 BRT). Dazu kamen der Frachtdampfer „Andros" (3048 BRT), der mit Flüchtlingen aus Pillau kam, und der Passagierdampfer „Cordillera" (12 055 BRT), der als Wohnschiff im Hafen lag.

Die auf Reede liegenden Zerstörer und Torpedoboote wurden von den alliierten Bombern nicht angegriffen. Das läßt den Schluß zu, daß dieser Angriff ganz bewußt auf die Flüchtlingsschiffe gerichtet war. Mit großer Wahrscheinlichkeit haben die westlichen Kriegsgegner Deutschlands über Funkaufklärung von dem Ziel der Fluchtschiffe erfahren und konnten so den Angriffszeitpunkt genau festlegen. Eben zu der Zeit, als die Schiffe festgemacht und bewegungsunfähig waren. Über die Dauer des Luftangriffes liegen unterschiedliche Angaben vor. Man kann aber davon ausgehen, daß die Notizen des Mitarbeiters der Hafenmeisterei, Theo Berg, richtig sind. Er hatte notiert, daß der Bombenhagel und der Beschuß der unbewaffneten Frauen und Kinder mit Bordwaffen 70 Minuten dauerte.

Die Stadt wurde in den 70 Minuten vernichtet. Überall loderten Brände, überall lagen Tote, meist Kinder und Frauen, denn die Flüchtlingsschiffe durften Männer nicht an Bord nehmen. So waren die von Tieffliegern beschossenen Trecks, die nach Swinemünde einfahren wollten, in den meisten Fällen auch nur von Frauen und Kindern begleitet. Auch hier lagen neben den toten Pferden nur tote oder verwundete Frauen und Kinder.



Wurde Opfer eines barbarischen Luftangriffs: *Die pommersche Bäderstadt Swinemünde, die auch heute noch die Zeichen der Zerstörung aufweist* Foto „Pommersche Zeitung"

Die Toten des Angriffs auf Swinemünde mußten in Massengräbern beigesetzt werden. Die Gefahr von Seuchen war zu groß. Deshalb sind auch nur wenige der Toten identifiziert worden. Auch ihre genaue Zahl ist nicht bekannt. Vor 1989 stand auf dem Golm, einem 69 Meter hohen Hügel unmittelbar vor der nunmehrigen Grenze zu Polen, ein Mahnmal. Der Text dieser Gedenkstätte wies 26 000 durch Bomben und Bordwaffen getötete Zivilisten und 9000 Soldaten aus.

Dieser Angriff auf aus den Ostgebieten vor den Greueltaten der Sowjet-Armee flüchtende Frauen und Kinder ist ein Kriegsverbrechen, das nie geahndet werden wird. Genauso wie bei dem Angriff auf die nicht befestigte Stadt Dresden, vier Wochen zuvor, galten die Spreng- und Brandbomben den Flüchtlingen aus Schlesien und Ostpreußen. Beide Angriffe waren Willkürakte, die mit dem militärischen Niederringen eines Kriegsgegners nichts zu tun hatten. Für die militärische Führung der Gegner Deutschlands dürfte sowohl am 14. Februar als auch am 12. März 1945 die bevorstehende Kapitulation erkennbar gewesen sein.

Helmut Kamphausen

Gedanken zur Zeit:

Wer „umstritten" ist ...

... bestimmen korrekte Medienmacher / Von Wilfried Böhm



„Umstritten" sei Ernst Jünger gewesen. So reagierten, wie auf Knopfdruck gleichgeschaltet, die politisch korrekten Medien in unserem Land auf den Tod des großen deutschen Dichters und Philosophen. Das Meinungskartell erwies sich als unfähig zu einer Verbeugung vor Jünger und seiner Lebensleistung, als er kurz vor seinem 103. Geburtstag verstarb. Das war im Ausland – insbesondere in Frankreich – anders, wo des großen Deutschen in Ehrfurcht gedacht wurde.

Doch auch in Deutschland ist die Zahl derjenigen, für die Ernst Jünger in unserem Jahrhundert ein fester Leuchtturm war, sehr viel größer, als es die meisten Medienmacher wahrhaben wollen. Leuchtturm wird Jünger auch dann noch sein, wenn die Blechtrommeleien der letzten Jahrzehnte längst verklungen sein werden. Dabei fehlt den Medienmachern nicht der Zugang zu Dichtung und Literatur – sofern beide nicht konservativ, sondern „progressiv", von kommunistisch bis liberalistisch sind.

So überschlugen sich viele Medien noch vor kurzem beim 100. Geburtstag des Schriftstellers und Regisseurs Bertold Brecht kritiklos in Lobpreisungen, der seine Dichtung bewußt in den Dienst der kommunistischen Bewegung stellte und in seinem totalitären „Lob der Partei" schrieb: *„Der Einzelne kann vernichtet werden,/aber die Partei kann nicht vernichtet werden,/denn sie führt den Kampf mit den Methoden der Klassiker,/ welche geschöpft sind/aus Kenntnis der Wirklichkeit."*

Dichter Brecht scheute sich nicht, in seiner „Kantate zu Lenins Todestag" zu schreiben: *„Als Lenin ging, war es,/als ob der Baum zu den Blättern sagte:/Ich gehe."* Aber natürlich ist er in Deutschlands Medien deswegen nicht „umstritten".

Und Dichter Thomas Mann rief 1919 aus: *„Ich bin imstande, auf die Straße zu laufen und zu schreien: Nieder mit der westlichen Lügendemokratie... Hoch der Kommunismus!"* Und sein Bruder Heinrich meinte: *„Lenin, es sei in Rußland geschehen, was immer, hat sein Volk jedenfalls glücklicher gemacht; und er selbst war glücklicher als irgendein in Deutschland Schaffender es sein kann."* Aber „umstritten" sind beide deswegen in Deutschlands Medien nicht.

„Unumstritten" hingegen sind in Deutschlands Medien auch viele Dichter und Schriftsteller ferner Länder, die sich als bekennende Kommunisten bewährten. Man denke nur an den chilenischen Lyriker Pablo Neruda. Der 1971 mit dem Nobelpreis Geehrte wurde und wird auch in Deutschland gefeiert, und zwei Jahrzehnte nach dem Tod des Dichters pilgerte Bundespräsident Richard von Weizsäcker bei einem Chile-Besuch zum Wohnhaus Nerudas. Dieser Dichter feierte die Sowjetunion als „Mutter der Freien" und schrieb unter dem Eindruck von Stalins Tod ein schlimmes seitenlanges Machwerk des Personenkults:

„Stalin ist der hohe Mittag, der Menschen und der Völker Reife... Menschen Stalins! Wir tragen mit Stolz diesen Namen, Menschen Stalins! Das ist die Rangordnung unserer Zeit!"

Doch Neruda war in seiner Trauer um Stalin nicht allein. Als Schriftsteller, Musiker und Theaterschaffende bekannten sich zu Stalin, „zum besten Freund des deutschen Volkes", „dem Genius des Friedens", und gelobten, ihm „die Treue zu halten": Johannes R. Becher, Bertold Brecht, Willi Bredel, Ernst Busch, Paul Dessau, Hanns Eisler, Walter Felckenstein, Stephan Hermlin, Peter Huchel, Herbert Ihering, Kuba, Fritz Langhoff, Ludwig Renn, Anna Seghers, Helene Weigel, Erich Weinert, Friedrich Wolf und Arnold Zweig...

Im eindrucksvollen Gegensatz zu alledem hat sich Ernst Jünger zu keinem Zeitpunkt seines Lebens von einer totalitären Macht vereinnahmen und in Schablonen pressen lassen. Mut, Geistesfreiheit, Unbeugsamkeit, verbunden mit menschlichem Feingefühl, heben ihn von den vielen ab, die den Menschen unseres Landes als angebliche Gestalter des geistigen Lebens unseres Jahrhunderts präsentiert werden und doch nur für geistige Verödung, Keulenschwingen und damit Einseitigkeit stehen. Statt mit Jünger und seinem Werk zu streiten, probieren sie, ihn nach seinem Tod als „umstritten" zu denunzieren, um ihn so in die Nähe von Schubladen zu manipulieren, in die er von Geist und Haltung niemals gehört hat und gehören wird.

Hinterpommern:

Alter Wein in neue Schläuche

Der Verkauf der Landsitze läuft mit Polens Duldung an

In Hinterpommern beginnt die polnische Verwaltung jetzt mit dem Verkauf der alten pommerschen Landsitze. Der besondere Clou: Viele der mächtigen Gebäude, die im Unterhalt sehr teuer sind, will die polnische Verwaltung für eine Summe um die 20.000 Mark verkaufen, einige sogar zum symbolischen Preis von nur einigen Zlotys. Bemerkenswert aber ist auch, daß einerseits die Polen die Herrenhäuser nicht an ihre alten deutschen Besitzer zurückgeben wollen, andererseits will man aber offensichtlich die Deutschen und Ausländer als Erwerber nicht ausschließen.

Der Verkauf erfolgt über die Stettiner Zweigstelle der Agentur des Landwirtschaftlichen Staatseigentums in Stettin. Der Prospekt der Agentur ist prall gefüllt, kein Wunder, denn sie verfügt über die Beute von 1945. Im Angebot sind nach Angaben der Agentur „Paläste, Herrenhäuser/Palast- und Parkkomplexe", die nun auf einen neuen Besitzer warten. Viele dieser Immobilien sind – nach polnischen Angaben – in das Register der Sehenswürdigkeiten eingetragen oder erhalten eine „konservierende Pflege".

In der Ausgabe Januar 1998 der Zeitschrift für regionale Wirtschaft in Stettin – sie trägt den englischen Titel „Regional Business" – werden drei Verkaufsobjekte vorgestellt – übrigens in polnischer und deutscher Sprache, eine englische Übersetzung fehlt. Eine Offerte betrifft den Palast- und Parkkomplex Farbezin in der Gemeinde Naugard. Der Palast wurde um das Jahr 1875 gebaut und ist ein zweistöckiges Bauwerk mit klassizistischen Zügen.

Doch mit diesem Herrenhaus hat es für die vertriebenen Gutsbesitzer damit eine besondere Bewandtnis: Ist es doch nur ein Katzensprung zum Gutshaus Külz. Und dieses wiederum gehörte früher der Familie von Bismarck und heute gewissermaßen - man sehe und staune - dem Ehrenpräsidenten der Pommerschen Landsmannschaft Dr. Philipp v. Bismarck. Genau genommen gehört jedoch dieser Hof nicht ihm, sondern der „Europäischen Stiftung Pomerania", hinter der de facto wiederum Philipp von Bismarck steht. Diese Konstruktion scheint ganz passabel zu sein, fallen doch Kaufpreis, Sanierung und Unterhalt der „Stiftung Pomerania" zu. Dabei ist dieser Herr von Bismarck, so kritisierte es jedenfalls früher der inzwischen verstorbene BdV-Präsident Dr. Herbert Czaja, es gewesen, der die Politik des BdV stets unterlaufen habe. Der alte Oberschlesier versetzte dem pommerschen Adligen 1995 öffentlich im Deutschen Ostdienst einen kräftigen Seitenhieb, und man darf sich seither dennoch wundern über die Wandlungsfähigkeit und den Facettenreichtum, wenn es darum geht, neuen Wein in alte Schläuche zu füllen.

H. N.

In Kürze

Deutsches Recht in Polen

Auf Betreiben deutscher und polnischer Professoren ist an der Jagiellonen-Universität in Krakau eine „Schule des Deutschen Rechts" gegründet worden. Die Vorlesungen werden auf deutsch von Rechtsprofessoren aus Mainz und Heidelberg gehalten. Als Träger der Einrichtung treten die Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit und der Stifterverband der deutschen Wirtschaft auf.

Geteiltes Volk

25 Millionen Russen leben nach Angaben des Vorsitzenden des Ausschusses für Nationalitätenangelegenheiten der russischen Staatsduma, Wladimir Sorin, außerhalb der Grenzen der Russischen Föderation. Alleine in der Ukraine leben demnach 13 Millionen Russen, weitere 5,5 Millionen in Kasachstan. Der Ausschußvorsitzende fordert daher einen umfassenden Schutz für die in den ehemaligen Unionsrepubliken lebenden Russen. In diesem Zusammenhang bezeichnete er die Russen als das am stärksten geteilte Volk Europas.

Minderheitenschutz

Die 1993 vereinbarte Konvention zum Schutz von nationalen Minderheiten ist jetzt in 13 Mitgliedsstaaten des Europarates in Kraft getreten, fünf weitere Staaten folgen am 1. Mai. Zu den Ländern, die die Konvention nicht unterzeichnet haben, gehört neben Belgien und der Türkei auch Frankreich. Dieser Umstand gewinnt mit Blick auf die Minderheitenpolitik im Elsaß eine besondere Bedeutung.

Schäuble vorn

CDU/CSU-Fraktionsvorsitzender Wolfgang Schäuble hat nach einer Umfrage des „Spiegel" die beiden möglichen Kanzlerkandidaten der SPD, Schröder und Lafontaine, in der Gunst der Deutschen überholt. Der Umfrage nach ziehen 56 Prozent der Befragten Schäuble einem möglichen Kanzler Lafontaine vor. Im Vergleich mit Gerhard Schröder erreicht der Vorsitzende der Unionsfraktion immerhin einen Vorsprung von 46 zu 45 Prozent.

London:

Korrekturarbeiten am „Rauhen Stein"

Streit im britischen Parlament um Freimaurer / Labour-Regierung will Namensliste

Noch vor wenigen Jahren waren die neuesten Parlamentsattacken gegen die traditionsreichen Freimaurer in Großbritannien undenkbar gewesen. Obwohl der Einfluß der Freimaurer bis in das Königshaus reicht – der derzeitige Großmeister ist der Herzog von Kent, ein Cousin von Königin Elizabeth II., deren Vater Georg VI. seinerseits vor seiner Thronbesteigung der Großloge vorstand –, müssen sie jetzt einer Parlamentskommission Rede und Antwort stehen, die den Einfluß der Geheimgesellschaft in Polizei, öffentlicher Verwaltung und Justiz untersucht.

Die Bemühungen des Labour-Unterhausabgeordneten Chris Mullins, einen Teil der Geheimnisse zu lüften, erhielt von der Regierung Unterstützung, die eine freiwillige Registrierung von Freimaurern in Polizei und Justiz verlangt: Seit fünf Jahren beschäftigt sich Mullins mit den Freimaurern. Er ist Mitglied eines parlamentarischen Ausschusses, der die Namen der Freimaurer herausfinden soll, die in einer inzwischen aufgelösten Einheit der Kriminalpolizei in den West Midlands tätig waren. Dieser Einheit werden schwere Fälle von Rechtsbeugung zur Last gelegt.

In einer heftigen Konfrontation im Parlament verweigerte der Sprecher der Freimaurer, Michael Higham, jede Auskunft über interne Angelegenheiten. Auch die geheimen Handzeichen, an denen sich Mitglieder untereinander erkennen, wollte Higham nicht preisgeben. Die Regierung von Premierminister Tony Blair drohte ihm mit einem Verweis wegen Mißachtung des Parlaments.

Martin Short, der als Fachmann für die Geheimgesellschaft gilt und über sie ein Buch („Inside the Brotherhood") verfaßt hat, hält es für „ziemlich erstaunlich", daß ein Parlamentskomitee Auskunft über die Freimaurer-Mitglieder verlangt, von denen es in Großbritannien eine Million gibt und zu denen auch der Herzog von Edinburgh, Prinzgemahl Philip, gehört. Nach Ansicht Shorts zeigt die öffentliche Aufmerksamkeit für

Verfeinden sich jetzt die angelsächsischen Eliten untereinander?

den Fall den ganzen Umfang des Informationsbedürfnisses, das sich nun breit mache.

Seit ihrem Bestehen ist über die Freimaurer spekuliert worden, weil ihre Geheimhaltung funktioniert und über ihre Aufnahmerituale nur Gerüchte kursieren. Dabei haben sich die Freimaurer seit ihrer Gründung zu Beginn des 18. Jahrhunderts durch unabhängige, das heißt nicht an Zünfte gebundene, Dombaumeister und Maurergesellen gerade den humanitären Idealen von Aufklärung, Menschenliebe und Selbstkritik verschrieben. Über Standes- und Klassenschranken hinweg wollen sie gemeinsam gegen Totalitarismus, Aberglaube und Fanatismus wirken. Berühmte Mitglieder waren Kaiser Joseph II., der Preußenkönig Friedrich II., Haydn, Mozart, Goethe, mehrere englische Könige, Winston Churchill und der Schauspieler Peter Sellers.

Aufgenommen werden jedoch bis heute – im Gegensatz zu vielen anderen traditionellen Männerbünden – nur Männer, die an ein höheres Wesen und die Unsterblichkeit der Seele glauben müssen. In Großbritannien stammen die Mitglieder vor allem aus der anglikanischen Bevölkerung. Manchen Logen werden Vorurteile gegen Juden, Katholiken und Nicht-Weiße vorgeworfen. Die 8660 Logen Großbritanniens sind erfolgreich in der Sammlung von Spenden für karitative Einrichtungen tätig.

Der Vereinigten Großloge von Großbritannien hat das Parlament nun zwei Wochen eingeräumt, um die Namen ihrer Mitglieder bekanntzugeben. Andernfalls soll mit einer bisher beispiellosen Anklage gegen sie vorgegangen werden. Higham räumte ein, daß es unter den Freimaurern sicher auch einige „faule Äpfel" gebe, der Angriff des Parlaments habe jedoch „tiefe Verärgerung" hervorgerufen. Freimaurer-Experte Short geht davon aus, daß das Vorgehen des Parlaments ernsthafte Auswirkungen auf die Mitgliederzahlen haben wird. **A. v. Arneth**

Zitate · Zitate

Über Ernst Jünger

„Ich finde bei ihm enorm viel inneren Kitsch und was er als ‚Angriff' gesehen haben möchte, ist mehr Vorwölbung u. Blähung bei ihm als Front." *Gottfried Benn*

„Wie weit nun Jüngers Dichtungen und Prognosen ‚stimmen', oder was von diesem oder jenem Standort aus Triftiges gegen sie vorgebracht werden kann, berührt mich nicht. Der Streit darüber wird Literatur und Geschwätz sein. Mir genügt es vollauf, an dieser Schau teilgenommen und fruchtbare Tage mit ihr verbracht zu haben." *Hermann Hesse*

„Unrecht ist ihm geschehen; ein nationaler Mann ist er nicht, sondern er war einmal ein fürchterlicher Nationalist (ein Nationalist zum Fürchten!), heute ist er ein milder Patriot und Anhänger eines Weltstaats; konservativ war er nie. Niemals. Sein radikalstes Buch, ‚Der Arbeiter', ist das Gegenteil eines konservativen Buches; es ist eine bolschewistische Phantasie mit nihilistischem Vorzeichen." *Alfred Andersch*

„Jüngers Problem ist ein Jahrhundertproblem. Bevor Frauen für ihn eine Erfahrung sein konnten, war es der Krieg." *Heiner Müller*

„Er ist ein großer Poet unserer Epoche. Seine Haltung war die eines Römers, stolz und aufrecht, unerschütterlich. Nur wenige Werke sind so vielfältig, nur wenige Geister so beweglich." *François Mitterrand*

„Brecht – so erzählen alle, die ihn kannten – hat gerne und schallend gelacht. Ich kann mir vorstellen, daß er gerade heute dazu allen Anlaß hätte." *Roman Herzog*
Bundespräsident (CDU), zu dem Faktum, daß ausgerechnet er den Stalin-Preisträger Bertold Brecht an dessen 100. Geburtstag ehrt

„Die Konferenz prüfte einen Vorschlag der Sowjetregierung, daß vorbehaltlich der endgültigen Bestimmung der territorialen Fragen bei der Friedensregelung derjenige Abschnitt der Westgrenze der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, der an die Ostsee grenzt, von einem Punkt an der östlichen Küste der Danziger Bucht nördlich von Braunsberg-Goldap und von da zu dem Schnittpunkt der Grenzen Litauens, der Polnischen Republik und Ostpreußens verlaufen soll.

Die Konferenz hat grundsätzlich dem Vorschlag der Sowjetregierung hinsichtlich der endgültigen Übergabe der Stadt Königsberg und des anliegenden Gebietes an die Sowjetunion gemäß der obigen Beschreibung zugestimmt, wobei der genaue Grenzverlauf einer sachverständigen Prüfung vorbehalten bleibt.

Der Präsident der USA und der britische Premierminister haben erklärt, daß sie den Vorschlag der Konferenz bei der *bevorstehenden Friedensregelung* unterstützen werden." Potsdamer Konferenz, Punkt VI

Gewichte gegen vermutete deutsche Rapallo-Gelüste

Am Quai d'Orsay gilt Mißtrauen als Maxime der Außenpolitik/ Von Pierre Campguilhem

Obwohl keine einschlägigen Meinungsäußerungen über die neue deutsche Ostpolitik und die bilateralen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland beim Quai d'Orsay zu erhalten sind, schätzt man offiziös in Paris, daß das mitteleuropäische, das deutsche Problem das wichtigste der europäischen Politik während der nächsten Jahre sein wird.

Das ist in einem umfangreichen Werk der amtlichen „Fondation pour les Etudes de Défense" (Studie zur Verteidigungspolitik) zu lesen, in dem, abgesehen von Allgemeinplätzen über die deutsch-französischen Beziehungen seit dem Adenauer-de-Gaulle-Vertrag, ziemlich neutral über die etwaige Zukunft dieses Verhältnisses geschrieben wird.

Der Versuch Frankreichs, die neue Ostpolitik Deutschlands einzudämmen und zu kontrollieren, ist so, mit dem anderen Versuch, durch den Euro Deutschland im Westen fest zu verankern, sachlich beschrieben. Alles in allem verbergen die Verfasser nicht, daß die Diskrepanz zwischen Paris und Bonn in der Bewertung der Mittel, um den gesamteuropäischen Rahmen sicherheitspolitisch zu stabilisieren, von einer jeweiligen Einschätzung des transatlantischen Bündnisses abhängt.

Kurz gesagt: Paris könnte demnächst der Nato näherrücken, um dabei ein Gegengewicht zu einer eigenständigeren Politik der deutschen Regierung im Geiste des Rapallo-Vertrags zu finden.

Sicherlich bemerkt man in sehr gut informierten französischen diplomatischen Kreisen, daß das deutsch-russische Verhältnis gegenwärtig in dasjenige zwischen

Paris mißtraut allen Aktivitäten Bonner Außenpolitik

Rußland und der EU eingeordnet wird. Zudem wird in denselben Kreisen notiert, daß die deutsche Regierungsmannschaft von ihren ersten Versuchen an, eine unabhängige Politik in Richtung Rußlands zu treiben, offensichtlich abgerückt zu sein scheint, so daß Paris nunmehr auf eine dreiseitige Politik zwischen Moskau, Bonn (Berlin) und sich selbst setzt. Nach Ansicht der französischen Beobachter soll man die Anstrengungen der deutschen Regierung im Ostseeraum nicht unterschätzen. Man glaubt allerdings auch, daß die deutschen Anstrengungen ausschließlich auf die Tschechische Republik gerichtet sind, was am Seineufer ohne Kommentar hingenommen wird.

Interessant in diesem Zusammenhang ist die vom bekannten Kolumnisten Alexandre Adler in einer der jüngsten Ausgaben von „Courrier International" geäußerte Meinung, wonach Washington ein von London gelenktes Europa mit einer Verlängerung nach Warschau einem deutsch-französischen Europa vorziehen würde. Nachdem in Paris Zweifel über die Begründetheit der französischen Außenpolitik seit dem Beginn der Fünften Republik beim staatlichen Sender „Radio France International" aufgetaucht sind, kann man mit Spannung abwarten, wie Frankreichs Führungsgremien Nutzen vom Dreieckstreffen im Mai zwischen Chirac, Jelzin und Kohl ziehen können. Bei der russischen Botschaft in Paris verweist man schlicht und einfach darauf, jenes Treffen habe nicht zum Zweck stattgefunden, eine exklusive Partnerschaft zu gründen, sondern werde im Gegenteil nur dazu dienen, eine Erneuerung der gesamteuropäischen Beziehungen herbeizuführen. Unter dem Einfluß des State Departements und des Kremls bleibt ja die französische Diplomatie gegenwärtig ihrer Linie treu, dem Geist der „kollektiven Sicherheit" den Vorzug zu geben.

Obwohl die labile Lage in Moskau und die Ungewißheiten der französischen Politik nichts ausschließen, werden andere Lösungen derzeit weder von der Denkschule um den Linkssozialisten Chevènement noch von der des RPW-Chefs Seguin, der eine französische Interessenpolitik befürwortet, vertreten.

Wegweisender waren die Aussagen des Europaministers Moscowici anläßlich des 35. Jahrestags des Adenauer-de-Gaulle-Vertrags in der Tageszeitung „La Croix". Laut Moscowici ist das Bedürfnis eines Neubeginns der deutsch-französischen Beziehungen „nicht lediglich für die französisch-deutschen Zusammenhänge, sondern auch für die europäischen insgesamt" bedeutungsvoll. Mit anderen Worten: Paris besteht darauf, mit Bonn gesamteuropäisch zu sprechen, und mißtraut jeglichen eigenständigen Maßnahmen der Bonner Außenpolitik in Richtung Washingtons oder Moskaus.

Mitbegründer der Telegraphie

Zum 60. Todestag des Physikers Professor Max Wien

Wenn dieser Tage das neue Physikalische Institut der Friedrich-Schiller-Universität in Jena eingeweiht wird, ist das gleichzeitig ein Anlaß, des vor 60 Jahren verstorbenen Physikers Max Wien zu gedenken. Prof. Dr. Wien war von 1911 bis 1935 Direktor des Physikalischen Instituts der Universität Jena; das Hauptgebäude der heutigen Physikalisch-Astronomischen Fakultät steht auf dem ihm zu Ehren benannten Max-Wien-Platz Nr. 1.

Als Max Wien am 25. Dezember 1866 in Königsberg im Pr. das Licht der Welt erblickte, lag die Königskrönung Wilhelms I. gerade fünf Jahre zurück. Fünf Jahre nach seiner Geburt schlugen die Begeisterungswellen abermals hoch, anläßlich des Einzugs der siegreichen Truppen nach dem Siebziger Krieg und der Reichsgründung durch den genialen Preußen Otto von Bismarck. Zu jener Zeit besaß die Stadt eine Gasanstalt, hatte die Straßenbeleuchtung mit Gaslaternen eingeführt, verfügte über eine Berufsfeuerwehr mit drei Feuerwachen, und die Ostbahn verband Königsberg mit der Hauptstadt Berlin.

Nachdem der aus großbürgerlichem Hause stammende Max Wien an der Schule seiner Vaterstadt die Hochschulreife erlangt hatte, stand er vor der Frage vieler junger Leute, welches Studiengebiet denn für ihn in Frage käme. Mit ausschlaggebend für die Wahl der Naturwissenschaften dürfte die Tatsache gewesen sein, daß schon ein anderer Sohn Königsbergs, nämlich der 1824 geborene Robert Kirchhoff, es als Physiker zu beträchtlichem Ruhm gebracht hatte. Kirchhoff entdeckte zusammen mit Bunsen die Spektralanalyse.

Außerdem muß in der ostpreußischen Familie Wien eine besondere Begabung für die Naturwissenschaften vorgelegen haben, denn ein Vetter von Max, der 1864 in Gaffken geborene Wilhelm Wien, schlug gleichfalls den Beruf eines Physikers ein. Wilhelm Wien führte die Wellenlängenbestimmung von Röntgenstrahlen mittels Messung ihrer Quantenenergie durch, er ermittelte das in jedem physikalischen Lehrbuch beschriebene „Wiensche Verschiebungsgesetz", erforschte die Strahlungsgesetze (Wärmestrahlung, Korpuskularstrahlung) und krönte schließlich seine wissenschaftlichen Arbeiten mit dem 1911 verliehenen Nobelpreis der Physik.

Jedenfalls begann Max Wien sein Studium an der Universität Königsberg, wechselte aber bald nach Berlin, wo er unter einem anderen berühmten Physiker, Hermann von Helmholtz, promovierte. Auch Helmholtz (1821–1894) lehrte zunächst als Professor der Physik in Königsberg, bevor er nach Berlin berufen und dort auch Präsident der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt wurde.

Max Wien, der eine wissenschaftliche Laufbahn einzuschlagen gedachte, bewarb sich an der Universität Würzburg, wo er eine Assistentenstelle bei Wilhelm Conrad Röntgen erhielt. Röntgen experimentierte damals mit elektromagnetischen Strahlen von kürzerer Wellenlänge als das Licht. So konnte Wien Zeuge sein bei der Entdeckung und gründlichen Erforschung der x-Strahlen, wie man sie anfänglich nannte.

1893 habilitierte sich Dr. Wien in Würzburg, damit war die Venia legendi verbunden, die Erlaubnis, an einer wissenschaftlichen Hochschule zu lehren. Nun war der Weg frei, zuerst als Privatdozent, dann als Professor an der Technischen Hochschule Aachen, vor Studenten Vorlesungen zu halten. Max Wiens Domäne waren die elektrischen Strahlen, angeregt durch seine Erfahrungen bei Röntgen, der für die Entdeckung der Röntgenstrahlen 1901 den ersten Nobelpreis für Physik bekam. Die Zahl von Wiens Veröffentlichungen wuchs, man wurde auf ihn aufmerksam. Im Jahre 1904 erreichte ihn der Ruf, die erste ordentliche Professur für Physik an der neu eröffneten Technischen Hochschule Danzig zu übernehmen, eine Position, die mit dem Direktorat des Physikalischen Institutes verknüpft war. Diese Berufung erfüllte den erst 38jährigen Ostpreußen mit großer Genugtuung. Nicht nur, daß es eine besondere Auszeichnung bedeutete, an der von Kaiser Wilhelm II. favorisierten Ostseehochschule zu lehren, jetzt war er endlich seiner geliebten Vaterstadt ein Stück näher gerückt.

Max Wiens Forschungsgebiet, die elektrischen Schwingungen, konnte nun in ganz anderem Umfang in Angriff genommen werden. Als Institutsdirektor standen ihm mehr Forschungsgelder zur Verfügung, Doktoranden und Assistenten stellten sich ein, die seinem Arbeitsgebiet eine breitere Grundlage verschafften. Die Untersuchung der Induktionswirkung der Wechselströme, das Wiensche Nadelgalvanometer, die Versuche über die Dämpfung von Kondensatorschwingungen mit erstmalig im Danziger Institut gebauten Kondensatoren oder die Messung des Widerstands von Elektrolyten sind nur einige wissenschaftliche Früchte aus der Danziger Zeit. Dabei mußte der junge Gelehrte die gewaltige organisatorische Aufgabe leisten, das Physikalische Institut völlig neu einzurichten, auszubauen und dem sich bald steigernden Vorlesungs- und Lehrbetrieb gerecht zu werden.

In diese spannungsreiche Zeit fielen Wiens wichtigste Entdeckungen, die seinen Namen als Mitbegründer der drahtlosen Telegraphie dauerhaft sicherten. Telegraphie ist die Übermittlung von Nachrichten mittels elektrischer Impulse. Solche Nachrichtenübermittlungen können entweder über Drahtleitungen erfolgen (Fernschreiber, Bildtelegraphie), oder sie werden drahtlos abgewickelt, man spricht dann von Funkentelegraphie. Die Kabeltelegraphie ist ein halbes Jahrhundert älter als die drahtlose Nachrichtenübermittlung. Eine Sensation ersten Ranges glückte 1897 dem Italiener Marconi, der erstmals eine Distanz von 13 Kilometern drahtlos telegraphisch überbrückte. 1906 gelang dann Max Wien mit der Erfindung des Löschfunkensenders eine Verbesserung der Sende- und Empfangseinrichtungen, nun konnten größere Reichweiten erzielt werden. Auf der Naturforscherversammlung in Stuttgart, im gleichen Jahr, gab er das Ergebnis in einem Vortrag, „Über die Intensität der beiden Schwingungen", bekannt.

Für Max Wiens Arbeiten war es kennzeichnend, daß ihn in erster Linie die rein wissenschaftliche Seite der verschiedenen Aufgaben interessierte, die technische Weiterentwicklung überließ er ausschließlich der Industrie. Im Falle des Löschfunkensenders übernahm die Telefunken GmbH in Berlin die praktische Durchbildung. Kaiser Wilhelm II., der bald nach der Jahrhundertwende die militärische Bedeutung der drahtlosen Telegraphie erkannte, empfahl dringend die Zusammenarbeit der führenden deutschen Elektro-Unternehmen AEG und Siemens & Halske, er wollte damit einer Zersplitterung auf dem Gebiet der Funkentelegraphie vorbeugen.

Beide Firmen gründeten 1903 mit je 50 Prozent Anteil die „Gesellschaft für drahtlose Telegraphie und Funktechnik", die Telefunken GmbH, sie übernahm für die nächsten Jahrzehnte die Führung im deutschen Funkwesen und hatte entscheidenden Einfluß bei der Entstehung des Rundfunks.

Acht Jahre lehrte Max Wien an der Technischen Hochschule in Danzig, bevor er einem Ruf der Universität Jena folgte. Hören wir, was ein Mitarbeiter über den Professor schreibt: „Wiens Name hatte in der Fachwelt einen großen Klang, es umwehte ihn außerdem unsichtbar ein Hauch von Großgrundbesitz, Jagd, Kavallerieoffizier, der sonst in der Professorenschaft nicht allzu häufig war. Er fiel durch seine einnehmende Erscheinung und durch sein vollendetes Verhalten auf ..." Während des Ersten Weltkrieges wurde Wiens Lehrtätigkeit an der Universität für einige Jahre unterbrochen. Als Rittmeister der Reserve wurde er zum wissenschaftlichen Leiter in der „Technischen Abteilung für Funkergerät" ernannt, eine für das Heeresfunkwesen äußerst wichtige Tätigkeit. Wie entwicklungsbedürftig die drahtlose Telegraphie in jener Zeit noch gewesen ist, zeigt das Beispiel der Kolonie Deutsch-Ostafrika. Die Nachrichtenübermittlung aus der Heimat lief über ein britisches Seekabel. Bei Kriegsausbruch sperrten die Engländer natürlich den telegraphischen Verkehr. Lettow-Vorbecks Schutztruppe mußte sich nun ganz auf die Großfunkstation Nauen bei Berlin verlassen, deren drahtlose Signale im fernen Afrika aber nur bei sehr günstigen atmosphärischen Bedingungen, das heißt selten und schwach, zu empfangen waren.

Mit den politischen Bedingungen des Versailler Vertrages konnte sich der Ostpreuße Max Wien niemals abfinden. Sechzehn Jahre lang prägte seine Persönlichkeit das Jenaer Physikalische Institut, dessen Studierende und Dozenten ein kollegialer Geist band. Am 24. Februar 1938, drei Jahre nach der Emeritierung, vollendete sich das Leben eines hervorragenden Vertreters der deutschen Physik.

Rüdiger Ruhnau



Seine Domäne waren die elektrischen Strahlen: *Max Wien* Foto Ruhnau

Der Mann, der nach den Sternen griff

Vor 525 Jahren wurde Nicolaus Copernicus geboren

Dessen bin ich mir bewußt, Heiliger Vater, daß wenn manche Leute erfahren, daß ich in diesen meinen Büchern, die ich von den Umläufen der himmlischen Körper schrieb, auch der Erde eine gewisse Bewegung gebe, sie mich sofort auspochen werden, eine solche Lehre sei verwerflich." So schrieb der Frauenburger Domherr und große Astronom Nicolaus Copernicus an Papst Paul III. über die Gefahren, die er für sein Werk sah. Kurz vor seinem Tode – am 24. Mai 1543 zu Frauenburg – hatte Copernicus nach jahrzehntelanger kritischer Überarbeitung endlich sein Lebenswerk in Druck gegeben: „De revolutionibus orbium coelestium – Über die Bewegungen der Himmelskörper." Es sollte in der Folgezeit die Welt erschüttern und das seit Jahrtausenden bestehende Weltbild verändern, entthronte es doch die alte ptolemäische Anschauung, die die Erde in den Mittelpunkt stellte und die Gestirne um sie kreisen ließ.

Es war eine wahrhaft umstürzende Tat, diese auch von der kirchlichen Autorität gestützte Lehre für ungültig zu erklären und an ihre Stelle eine neue zu setzen, die der Erde nur eine Nebenrolle am Rand des himmlischen Geschehens zubilligte, in dessen Mittelpunkt nun die Sonne rückte.

Was Copernicus vorausgesehen hatte, trat ein: Es dauerte lange, bis die neue Lehre sich durchgesetzt hatte, die uns heute selbstverständlich erscheint. Im Zuge der Auseinandersetzungen um Galilei wurde das Werk zunächst auf den Index gesetzt und erst 1757 von ihm gestrichen. So erbittert die Lehre des Copernicus aber zunächst auch bekämpft und verurteilt wurde – die spätere Forschung bestätigte das Weltbild des Frauenburger Astronomen. Sie hat es nur ergänzt und einige kleine Korrekturen daran vorgenommen. Seine Gültigkeit aber ist inzwischen und heute Allgemeingut.

Die Familie Koppernigk – Copernicus ist die nach dem Zeitgeschmack latinisierte Fassung des Namens – ist, wie die Wissenschaft heute weiß, über Krakau aus dem deutschen Kirchdorf Köppernig bei Neiße in Schlesien nach Thorn gekommen, wo Nicolaus vor 525 Jahren, am 19. Februar 1473, geboren wurde. Der Vater war dort Handelsherr und Schöffe, die Mutter, Tochter des altstädtischen



Veränderte die Welt: *Nicolaus Copernicus*

Thorner Schöffenmeisters, entstammte der deutschen Patrizierfamilie Watzenrode, die wahrscheinlich aus Westfalen gekommen ist.

Über die Jugendjahre des Copernicus ist so gut wie nichts bekannt. Erst 1491 finden wir ihn und seinen Bruder Andreas, der später gleich ihm Domherr in Frauenburg wird, in den Matrikeln der Universität Krakau, deren Studenten zu mehr als 50 Prozent aus deutschen Gebieten kommen. Copernicus bezeichnet sich in dieser Eintragung als „Prusso", als Preuße. 1495 ist er wieder in Thorn und erhält im Herbst eine Domherrenstelle im Frauenburger Domkapitel. Damit ist er wirtschaftlich unabhängig und bezieht ein Jahr später die damals berühmteste Rechtsschule, die Universität Bologna. Dort tritt er der „Natio Germanorum" bei, der deutschen Landsmannschaft, deren Statuten nur Studierenden mit deutscher Muttersprache den Eintritt gestatten. Wohnung nimmt er in der deutschen Studentenkolonie in der Pfarrei St. Salvator. In Humanistenkreisen ist er bald als „Nicolaus Germanus" bekannt, als Nikolaus der Deutsche.

Neben dem Studium der Rechte betreibt Copernicus bei dem berühmten Astronomen Novara auch das der Mathematik und Astronomie. 1499 promoviert er zum Magister der freien Künste. Er kehrt nach Frauenburg zurück, doch ist des Bleibens in der Heimat nicht lange: 1501 beurlaubt ihn das Domkapitel erneut für zwei Jahre zum Studium der Medizin an der Universität Padua. 1503 bringt er den in Ferrara erworbenen Doktorhut mit ins ostpreußische Ermland, dessen unmittelbarer Landesherr sein Onkel, Bischof Lukas Watzenrode, ist.

Untersteht das Ermland auch polnischer Oberhoheit, so ist es doch deutsch und der Bischof ein streitbarer Herr: Als auf dem Thorner Landtag 1504 der König erscheint, um die Huldigung der preußischen Stände entgegenzunehmen, und dabei verlangt, der Treueid solle entgegen den bisherigen Gepflogenheiten in polnischer Sprache geleistet werden, erklärt Watzenrode als Oberhaupt der Stände, er wolle lieber aus dem Landesrat ausscheiden, als sich zur polnischen Eidesformel zwingen lassen. Gleichzeitig steht der Bischof auch mit dem Deutschen Orden auf Kriegsfuß, dessen – freilich schon geschwächte – Macht er brechen möchte.

Bis 1510 steht Copernicus als Berater und Arzt im Dienst des bischöflichen Onkels in Heilsberg, ehe er im Nordwestturm der Frauenburger Domburg Wohnung nimmt. Einmal muß er sie noch für einige Jahre verlassen, weil ihn das Domkapitel zum Landpropst (Statthalter) mit Sitz im Allensteiner Schloß bestimmt. Er übt diese Funktion mit Sachkenntnis aus, beschäftigt sich in verblüffend moderner Form mit volkswirtschaftlichen Fragen und verfaßt eine Schrift über das preußische Münzwesen, die für beide Teile des Landes verbindlich sein soll.

Die 1525 von der Reformation aufgerichtete Schranke zwischen dem katholisch gebliebenen Ermland und dem protestantisch gewordenen übrigen Preußen bedeutet für Copernicus keine Trennung. Er bleibt in Briefwechsel mit Herzog Albrecht und anderen Persönlichkeiten, die der neuen Lehre anhängen. Er reist auch nach Königsberg, um einem engen Mitarbeiter des Herzogs mit ärztlichem Rat zu helfen.

Es ist kein Geheimnis in Frauenburg, daß sich der Domherr Copernicus mit den Sternen beschäftigt, und bald kreisen im Volksmund seltsame Geschichten über ihn. So erzählen sich die Menschen, manchmal steige Copernicus am hellen Tage in einen Brunnen hinunter, um die Sterne zu beobachten. Gelegentlich führt er Klage darüber, daß über dem Land zwischen Haff und Weichsel nicht der gleiche heitere Himmel liege, der die Forschungen der ägyptischen und babylonischen Astronomen begünstigte. Dennoch hat die Arbeit unter diesem Himmel – in Heilsberg, Allenstein und Frauenburg – der Welt einen neuen Standort gegeben. **HUS**

Offen für jedermann

Ein Besuch im Institut Nordostdeutsches Kulturwerk

Lüneburg, die einstige Hansestadt an der Ilmenau, ist allemal eine Reise wert. Der alte Stadtkern mit seinen prächtigen giebelverzierten Bürgerhäusern zieht jahrein, jahraus Menschen aus nah und fern in seinen Bann. Bei einem Stadtrundgang erfährt der interessierte Besucher denn auch vom früheren Reichtum der Stadt durch das Salz, von ihren Handelsverbindungen vor allem in den Osten. Nur wenige aber werden wissen, daß in Lüneburg und Umgebung nach dem Zweiten Weltkrieg Tausende von heimatvertriebenen Menschen aus dem deutschen Nordosten eine Zuflucht gefunden haben.

Heute ist die Stadt zu einem Zentrum nordostdeutscher Kulturarbeit geworden. Neben dem Ostpreußischen Landesmuseum, der baltischen Carl-Schirren-Gesellschaft und der Ost-Akademie ist auch das Institut Nordostdeutsches Kulturwerk in Lüneburg zu Hause. Der 1951 gegründete Trägerverein wird vom Bundesministerium des Innern und vom Niedersächsischen Innenministerium gefördert, um die Beschäftigung mit Fragen nordostdeutscher Kultur und Geschichte anzuregen und zu unterstützen. Angesprochen sind Wissenschaftler, Studenten und interessierte Laien gleichermaßen, die sich mit landeskundlichen oder historischen Fragen aus Pommern, Ost- und Westpreußen, Posen, Brandenburg, Estland, Lettland und Litauen beschäftigen. Der Schwerpunkt der Arbeit liegt im 18. bis 20. Jahrhundert, während die Sammlungen bis ins Mittelalter zurückreichen.

Das Institut Nordostdeutsches Kulturwerk gliedert sich in drei Abteilungen:

* Nordost-Bibliothek
* Nordostdeutsches Archiv
* Verlag Nordostdeutsches Kulturwerk.

Die Bibliothek verfügt über mehr als 78 000 Bände und bezieht 280 Zeitungen und Zeitschriften in allen Sprachen der entsprechenden Regionen, darunter auch *Das Ostpreußenblatt* und die Periodika der ostpreußischen Heimatkreise. In einem überschaubaren Lesesaal kann der Heimat- oder Familienforscher alle gängigen Nachschlagewerke, Ortsverzeichnisse, Güterverzeichnisse, Landkarten, Meßtischblätter, historische und aktuelle Reiseführer, Bildbände, Schulprogrammschriften (etwa 25 000!) einsehen. Jedes Buch (bis auf spezielle Kostbarkeiten) kann direkt oder auf dem Postwege ausgeliehen werden.

In den Beständen der Bibliothek finden sich auch Schätze wie Lilienthals „Erleutertes Preußen", Königsberg 1724–1728, oder ein russischer Brockhaus, 1890 in St. Petersburg gedruckt und das entscheidende Lexikon Rußlands vor der Revolution. Gegen Erstattung der Kosten sind die rührigen Mitarbeiter auch bereit, Kopien zu erstellen. Die Bibliothek verfügt darüber hinaus über ein Lesegerät für Mikrofiches und Rollfilme.

Über eine erstaunliche Sammlung von Post- und Ansichtskarten (über 40 000, darunter über 4000 allein von Ostpreußen!) sowie von Veduten des 16. bis 19. Jahrhunderts (über 3000) verfügt das Nordostdeutsche Archiv. Auch von diesen Sammlungsstücken können Foto- oder Filmabzüge zur Verfügung gestellt werden.

Die Bestände des Nordostdeutschen Archivs, dessen Gebäude in der Straße Am Berge liegt, können im Lesesaal der Bibliothek in der Conventstraße ebenfalls eingesehen werden. Die Sammlung reicht zeitlich vom ausgehenden 19. Jahrhundert bis in die fünfziger und sechziger Jahre des 20. Jahrhunderts. Gesammelt werden Briefe und Postkarten, Tagebücher und persönliche Erinnerungen, Dokumente wie standesamtliche Urkunden, Kauf- und Hypothekenverträge, aber auch Reiseprospekte, Plakate oder Reklamezettel und Fahrkarten. Schwerpunkte bilden Sammlungen zur ostpreußischen Familienforschung, zur Schulgeschichte in Westpreußen, zur Kirchengeschichte in Posen und zur Geschichte der Städte Memel und Posen.

Der Verlag Nordostdeutsches Kulturwerk gibt zweimal jährlich die Zeitschrift „Nordost-Archiv. Zeitschrift für Regionalgeschichte" heraus und veröffentlicht Monographien, Aufsatzbände und Schriftenreihen zur Geschichte, Landeskunde und Kulturgeschichte, so auch die Tagungsberichte und die Einzelschriften der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung oder das wissenschaftliche Handbuch der Geschichte Ost- und Westpreußens.

Mehrere tausend Besucher nutzen im Jahr die Einrichtungen des Instituts Nordostdeutsches Kulturwerk und nehmen an den Vortragsveranstaltungen teil. „Wir sind offen für jedermann", betont Sabine Bamberger-Stemmann, kommissarische Leiterin des Instituts gegenüber dem *Ostpreußenblatt*. „Ihre Leser können uns anrufen, schreiben oder persönlich vorbeikommen, wenn sie einen Wunsch haben, ein Buch etwa oder ein Meßtischblatt, ein bestimmtes Ansichtskartenmotiv. Wir helfen gern weiter. Und wenn wir auch ein junges Team sind, so haben wir doch für die Erinnerungen und Erlebnisse der älteren Generation ein offenes Ohr und nehmen jedes Anliegen ernst. Schließlich wollen wir hier nicht im Elfenbeinturm sitzen, sondern das Wissen um die reiche Kultur und Geschichte Nordostdeutschlands vermitteln."

Dazu tragen sicher auch die Praktika bei, die das Institut Nordostdeutsches Kulturwerk Studenten anbietet. Für vier Wochen können sie in allen Abteilungen arbeiten und Einblick gewinnen in die Thematik, die heute vielfach leider kaum noch wahrgenommen wird.

Institut Nordostdeutsches Kulturwerk in Lüneburg: *Ein Besuch lohnt sich (rechts Instituts- und Bibliotheksgebäude, links Hofgiebel des Brömsehauses von 1406)* Foto Institut Nordostdeutsches Kulturwerk

Trotz der reichen Bestände ist das Institut mit seiner Bibliothek und seinem Archiv bestrebt, die Sammlungen ständig zu erweitern. Unter dem Motto „Planen Sie die Zukunft Ihrer Sammlung" sind auch private Sammler angesprochen, ihre Schätze als Leihgabe oder Geschenk der Forschung zur Verfügung zu stellen. Zweimal im Jahr trifft sich darüber hinaus ein Kreis der Sammler und Landeshistoriker, um Erfahrungen auszutauschen (1998: 6. bis 8. März; 2. bis 4. Oktober).

Ob Sammler oder Familienforscher, Landes- oder Volkskundler, Wissenschaftler oder interessierte Laien – sie alle sind im Institut Nordostdeutsches Kulturwerk in 21335 Lüneburg, Conventstraße 1, willkommen, Telefon: 0 41 31 / 3 70 97, Fax: 0 41 31 / 39 11 43, e-mail: NOKW@luene-net.de; bei Besuchen am besten vorher anmelden; der Zugang ist behindertengerecht; Öffnungszeiten: Montag, Dienstag, Freitag 9 bis 13 Uhr, 14 bis 17 Uhr, Donnerstag bis 19 Uhr, Mittwoch geschlossen. **Silke Osman**

„Überall ist starke Bewegung und Unruhe"

Rolf Cavael zum 100. Geburtstag – Begegnungen mit dem Künstler aus Ostpreußen und dessen Werk

Seine erste Ausstellung fand 1933 statt, zusammen mit dem Bauhausmeister Josef Albers im Braunschweiger Schloß. Die Ausstellung wurde von der Polizei geschlossen, Rolf Cavael mit „Malverbot" belegt; drei Jahre später Verhaftung durch die Gestapo und Internierung im KZ Dachau. Damit wurde die hoffnungsvolle Laufbahn des am 27. Februar 1898 in Königsberg geborenen Künstlers und Lehrers für Angewandte Grafik an der Fachschule Frankfurt a. M. jäh beendet. In den folgenden Jahren entstanden im Verborgenen Zeichnungen im beschränkten Maße, intensiv konnte sich Cavael der Kunst erst nach 1945 wieder widmen.

1949 gründete Rolf Cavael in München „ZEN '49", die „Gruppe der Gegenstandslosen", zusammen mit dem Breslauer Gerhard Fietz, der Berlinerin Brigitte Meier Denninghoff, dem Münchner Rupprecht Geiger und dem Westfalen Fritz Winter, zu der sich als Gäste später weitere Persönlichkeiten gesellten; sie widmeten sich ausschließlich der sogenannten abstrakten Kunst. ZEN '49 verlieh der deutschen Kunst neue Impulse und ging mit ihrer „Kampfansage an die Ewig-Gestrigen" in die Kunstgeschichte ein. Daran hatte Cavael als Künstler, Pädagoge und mit seinen inzwischen veröffentlichten „Gedanken" wesentlichen Anteil.

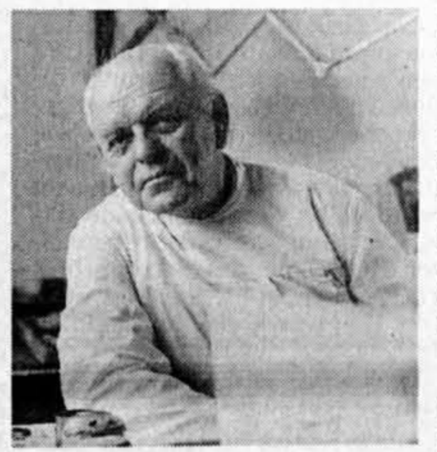
Meine erste Begegnung mit den Werken des Ostpreußen hatte ich 1949 im Wuppertaler „Studio für Neue Kunst", nachdem ich zuvor nur einige kleinformatige Arbeiten in einer Kölner Gruppenausstellung gesehen hatte. Der Wuppertaler Architekt Rasch knüpfte mit Ausstellungen in seinem „Studio" dort an, wo die Nazis in den 30er Jahren mit der Verfolgung avantgardistischer Künstler begonnen hatten. Natürlich war unser Einstieg in jene Stilrichtungen, die uns durch die Diffamierung jahrelang verborgen waren, nicht einfach. Doch Cavael versuchte die Tore zu öffnen. So berichtete ich damals in einer Wuppertaler Tageszeitung u. a.: „Der Musik, insbesondere dem Violinspiel, galt seine Liebe. Die Naturkunde ist das Lieblingsfach des Gymnasiasten Cavael; er sammelt Steine, Pflanzen, Schmetterlinge, legt Aquarien an, und das Mikroskop spielt für seine Kunst eine große Rolle. Daß er kein Gegner der Natur ist, wie dies von so vielen Abstrakten angenommen wird, sei durch Cavaels Ausspruch belegt: ‚Der Prozeß, der den Baum, die Blüte, die Früchte, die Tiere und die Landschaft gemacht hat, ist die herrliche, göttliche Natur, der wir uns in größter Bewunderung eröffnen.'"

Den Künstler selbst lernte ich anläßlich der „Begegnungen der Künstlergilde", der Vereinigung Kulturschaffender aus dem Osten, in Eßlingen kennen. Bei den Diskussionen hielt sich Cavael im allgemeinen zurück, verfolgte sie jedoch aufmerksam, um im gegebenen Augenblick – falls das Gespräch zu versanden drohte oder in schiefe Bahnen geriet – sich zu Wort zu melden, gleich ob zu ästhetischen oder organisatorischen Problemen. Sein Rat wurde stets dankbar akzeptiert.

Mein Besuch bei Cavaels in München ließ nicht lange auf sich warten. Dorothea und Rolf Cavael wohnten im obersten Stockwerk des Hochhauses im ehemaligen Pressezentrum der Olympiade. Aus dem Atelierfenster sah man auf Betonblöcke und grüne Parkanlagen und den fernen Horizont. Diese von Architekten geschaffenen Kuben und geometrischen Gebilde und die wachsende und vergehende Natur tauchen in Cavaels Kompositionen natürlich nie auf. Der Begriff „abstrahere", Abziehen von der Wirklichkeit, galt für ihn nicht. Er bezeichnete sich als „absoluter" Künstler, um – wie er sagte – das „schreckliche Wort abstrakt nicht zu benutzen". Eine Erläuterung ergänzte er mir in einem Brief: „Das große Geschenk der Natur darf nicht dazu mißbraucht werden, das Unbewußte ganz zu unterdrücken. Ich bin der Ansicht: die Umwelt mit ihren vielen Erscheinungen bewußt in sich aufzunehmen, um aber zu gegebener schöpferischer Stunde im unbewußten, entspannten Verhalten die Gestalt zu gebären, die dann *adäquat* seiner inneren und äußeren Bewegung, seiner inneren und äußeren Proportionalität entspricht" (28. Dezember 1975).

Cavael war der Musik zutiefst verbunden, dieser Kunst, die sich in der Zeit entfaltet. Er unterstrich, daß auch seine Gemälde und Zeichnungen im zeitlichen Prozeß entstehen und vom Betrachter ebenfalls in einem Zeitablauf erlebt werden. „Nur in tiefer Meditation und in entsprechendem Verhalten bringen wir die Vielfalt von Klängen ans Tageslicht." Mit dem Begriff der Bewegung hat er sich stets aufs neue befaßt. Aus den Aufzeichnungen seiner „Gedanken", die er mir einmal dedizierte, zitiere ich: „Ich kann mich nicht irgendwo festhalten, d. h. bewußt irgendwo einen Ruhepunkt schaffen. Ich muß fliegen, schwimmen, gleiten – überall ist starke Bewegung und Unruhe. Insbesondere der Charakter der Farbe ist voller Unruhe und Bewegung. Die eine Farbe ruft die andere hervor ..."

In den Nachkriegsjahren mehrten sich die Cavael-Ausstellungen, aber das breite Publikum fand nur allmählich Zugang zu jener einst als „entartet" diffamierten Kunstrichtung. Es entbehrt nicht einer gewissen Tragik, daß die Preise für Cavaels Kunstwerke erst nach seinem Tod – in Galerien und auf Auktionen – in die Höhe schnellten und nun auch zahlreiche repräsentative Kunstbücher über den Maler und Zeichner und auch aus seinem kunstpädagogischen Archiv auf dem Markt erschienen.



Rolf Cavael: *„Absoluter" Künstler aus Königsberg* Foto Ott

Ein Jahr vor seinem Tode erhielt der 80jährige den begehrten Lovis-Corinth-Preis, und Cavael bekundete mir, daß er diese Ehrung als „Höhepunkt seiner künstlerischen Laufbahn" betrachtete. 1979 kam er in ein Münchener Krankenhaus. Kurz danach fuhr ich in die bayerische Hauptstadt. In der Hoffnung, der Künstler sei geheilt entlassen, rief ich bei Cavaels an, um mich über sein Befinden zu erkunden und ob mein Besuch genehm sei. Dorothea Cavael war am Apparat, und ich mußte vernehmen, daß Rolf Cavael tags zuvor im Krankenhaus vor der notwendig gewordenen Operation verstorben sei. Wieder in Köln zurückgekehrt, fand ich in der Post die Todesanzeige:

Rolf Cavael
** 27. 2. 1898 – † 6. 11. 1979*
Ein dynamisches Leben, geprägt von Schaffenskraft und unermüdlichem Fleiß, fand nach kurzer Krankheit sein Ende. Er gehört zu den wenigen, denen es gelang, unter den Wirren des 20. Jahrhunderts, seinem Gewissen und seiner Berufung treu zu bleiben.

Peter Nasarski war zu jener Zeit damit beschäftigt, meine Manuskripte für das vom Ostdeutschen Kulturrat herauszugebende Buch „Künstlerprofile – Im Osten geboren – im Westen Wurzeln geschlagen" zu redigieren. Nun stellte er die Würdigung Rolf Cavaels jenen der 40 lebenden Künstler voran.

Günter Ott

*

Das Museum Ostdeutsche Galerie Regensburg zeigt vom 22. März bis 17. Mai Gemälde, Druckgrafiken und Zeichnungen des Königsberger Künstlers.

Schalche Fleck

Von EVA REIMANN

Der Winter ist ein rechter Mann, kernfest und auf die Dauer", der Wahrheit dieser Anfangszeile eines Gedichtes von Matthias Claudius war man sich wohl bewußt in unserer Stadt im hohen Nordosten des Reiches. Rechtzeitig waren die Doppelfenster vom Boden geholt worden, wo sie über den Sommer abgestellt gewesen waren, und wieder eingehängt. Im Keller stapelten sich Holz und Brikett, und der Kohlenberg war aufgehäuft. Nun konnte der Winter kommen.

Und er kam mit voller Kraft. Der Wind jagte nur so durch die Straßen, und es schneite stundenlang in dicken Flocken. Neben den Gehsteigen türmten sich Schneewälle auf, die oben bald einen kleinen Pfad aufwiesen, den viele Kinderfüße festgetreten hatten. Der Schloßteich gefror, und auf dem Pregel mußte der Eisbrecher Fluß und Fahrrinne zur See schiffbar halten.

Das war die Zeit, da es die Königsberger nach einem den ganzen Menschen erwärmenden Gericht verlangte, nach einem „Schalche Fleck". Es hatte wohl seinen Grund, daß dieses aus Rinderknochen und Rinderkuddeln gekochte Gericht, das so herrlich nach Majoran duftete, gerade hier zum Volksgericht geworden war. An so manchem Lokal zeigte jetzt ein Schild an: Fleckessen!

Eines Tages sagte dann Mutter: „Es ist mal wieder Fleckessen bei Onkel Ernst im Lokal. Wir sollen mit der großen Milchkanne Fleck holen kommen. Das könnt ihr Kinder machen. Zum Abendbrot kann es dann gleich Fleck geben. Da wird sich unser Vater freuen."

So ein Weg in die Sattlergasse zu Onkel Ernst war eine kleine Unternehmung. Ich zog meine Gummiüberschuhe an, und meine etwas größere Schwester ihre Gummigaloschen, denn bestimmt würden wir über die Schneewälle laufen. Und das machten wir dann auch. Die Milchkanne schlenkernd den Schloßberg runterkommend, traf uns schon in der Schmiedestraße der scharfe Wind vom Pregel her. Auf dem Fischmarkt waren die Stände der Fischfrauen längst verschwunden, und auch sonst bot sich jetzt im Winter ein anderes Bild als zu der übrigen Jahreszeit. In der pulsierte hier das bunte Leben eines östlichen Marktes. Die Bewohner der beiden Nehrungen, der Niederung und des Memellandes, die mit ihren Schiffen nach Königsberg zum Markt mit Fischen und Gemüse gekommen waren, um zu verkaufen und einzukaufen, konnte man beim Handeln und Feilschen beobachten. Das schöne breite ostpreußische Platt war zu hören, kurische Rede und Widerrede, litauische Worte. Sie alle zogen die kleinen Läden an, die in den schmalen Häusern am Fischmarkt und in den windschiefen Buden ihre Ware ausgelegt hatten. Da waren die Altwarenhändler, bei deren Auslagen ich mich nachdenklich fragte, wer sie wohl einst besessen hatte. Ein Geheimnis lag um diese Dinge. „An- und Verkauf von Möbeln", von „Bekleidung" las man auf den Schildern über den Geschäften. Dazwischen pries ein „Spezialgeschäft-Herings Räucherei" seine Ware an. Vielerlei Gerüche umschwebten eine Welt der bunten Bilder und der so anderen Menschen als in den Straßen der übrigen Stadt.

Aber jetzt, im Winter, zeigte diese Gegend ihr eigenes Gesicht. An der Kaimauer, wo zu anderen Jahreszeiten die Schiffe der Händler dicht an dicht wie die Heringe lagen, mit dem Kiel zur Mauer hin, um viel Anlegeplatz zu ermöglichen, hatte jetzt ein Kurischer Reisekahn mit der Breitseite festgemacht. Unsere Neugier ließ uns dicht herantreten, denn durch ein kleines Fenster im Wohnaufbau schimmerte ein warmes Licht in den kalten Wintertag. Im Schein der Petroleumlampe saß am Tisch ein kleines Mädchen mit blondem Kruschelhaar und drückte mit dem Griffel Buchstaben auf die Schiefertafel. Die rosige Zunge bewegte sich hin und her bei dem angestrengten Tun. „Muß das kleine Mädchen auf dem Schiff denn auch Schularbeiten machen?" fragte ich zu meiner Schwester aufblickend. „Ja", meinte sie, „Schularbeiten müssen alle Kinder machen. Wenn das Schiff hier länger liegen muß, weil der Pregel Eisgang führt, muß die kleine Marjell hier zu Schule gehen." Ganz durchgefroren hatte ich mich einen Augenblick in die warme Geborgenheit des engen Schiffsstübchen gewünscht. Aber wenn man da auch Schularbeiten machen muß ...



Königsberg damals: *Blick auf die Grüne Brücke* Foto Archiv

Ein Wind jagte auf. Es fing an zu stiemen. Wir schlugen den Mantelkragen hoch und machten, daß wir weiterkamen. Vom Fischmarkt in die Kneiphöfische Langgasse eingebogen, umfing uns mit den hohen Häusern und schönen Fassaden, dem belebten Verkehr der Autos und Straßenbahnen wieder die Welt der Großstadt. Nun war es nicht mehr weit zur Sattlergasse. Bald nach der Grünen Brücke ging es rechts ab. Vorbei am Haus der Bernsteinmanufaktur erreichten wir das Lokal, an dem auch ein Schild anzeigte: „Fleckessen!". Wir traten ein. Wohlige Wärme umfing uns, und der appetitliche Geruch der nach Majoran duftenden Flecksuppe.

In diesem kleinen Restaurant saßen sonst an weißgedeckten Tischen zu den Mittags- und Abendmahlzeiten Angestellte der Bernsteinmanufaktur, der nahen Reichsbahndirektion oder wer sonst die gute bürgerliche Küche dieses Restaurants zu schätzen wußte. Heute war ein Kommen und Gehen. In diesen kalten Tagen war jeder froh, sich bei einem Teller Fleck wieder aufzuwärmen.

„Na, ihr kleinen Fleckholer", rief uns der Onkel entgegen. „Es ist viel zu tun. Laßt euch in der Küche man die Kanne füllen!" An dem mächtigen Herd war die rundliche Kochmamsell beim Auffüllen der Terrinen mit Fleck, und auch wir hielten ihr unsere große Kanne hin, die sie bis oben hin füllte. „So, Kinderchen, damit es euch unterwegs nicht überschaukelt, mach ich noch ein kleines Leinentuch unter den Deckel." Sie tat dieses fürsorglich und reichte uns die Kanne wieder hin.

Den Heimweg liefen wir nicht über die Wälle und nahmen auch den kürzesten Weg zurück zum Bergplatz. Ganz durchgefroren kamen wir zu Hause an und waren froh, daß unsere Mutter unsere Wuschen unter den Herd zum Anwärmen gestellt hatte.

Als dann am Abend die dampfende Terrine auf dem Tisch stand und die Mutter unsere Teller auffüllte, meinte sie: „Wie gut, daß wir Onkel Ernst haben. Kochen möchte ich Fleck nicht. Das macht doch sehr viel Arbeit, die Kuddel zu säubern und zu zerschneiden, und dann die stundenlange Kocherei." – „Ja, Mutterchen", sagte unser Vater, „sonst müßten wir in das beliebte Flecklokal ‚Lauks' auf den Rollberg gehen." Er griff nach der Essigflasche, würzte nach und tat einen Klecks Mostrich auf den Teller. Das machten wir auch, zerbrachen die knusprige Brötchen über dem Teller und löffelten mit Wohlbehagen die erwärmte Speise.

„Wißt ihr", fing unser Vater an von früher zu erzählen, „als ich noch ein junger Mann war, standen schon im Morgengrauen die Fleckkocherinnen an den Straßenecken. Dick hatten sie sich eingemummelt. Auf dem Kokskocher neben ihnen dampfte der Suppenkessel. Es waren meist die Hafenarbeiter, die zu halber Nachtzeit zur Arbeit mußten und sich am kalten Wintermorgen noch schnell mit einem Schalchen Fleck erwärmten. Einige Frauen hatten erkannt, daß ihre gute deftige Suppe auch dem guttat, der bis in die frühen Morgenstunden feuchtfröhlich gefeiert hatte. So stand eine Fleckkocherin an der Schloßecke, wo die Zecher aus dem Blutgericht kamen, und rief ihnen zu: ‚Herrche, Schalche Fleck! Schalche Fleck, Herrche!' – Ja, man bekam gleich wieder einen klaren Kopf."

„Du auch, Vaterchen?"

„Na ja, wer wird nicht. War ja auch jung und lebenslustig."

Interview:

Forschungsstätte für ostdeutsche Kultur auf dem Sterbe-Etat

Prof. Dr. Norbert Linke über den bevorstehenden Exitus des „Instituts für deutsche Musik im Osten"

Das „Institut für deutsche Musik im Osten" (IDMO) gehört zu jenen Institutionen, die das ostdeutsche Kulturerbe bewahren und weiterentwickeln sollen. Bisher wurde es vom Bundesinnenministerium (BMI) sowie vom Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales in Düsseldorf (MAGS) finanziell unterstützt. Diese Förderung soll nun beendet werden. Jörg Bilke fragte den renommierten schlesischen Musikwissenschaftler Prof. Dr. Norbert Linke (Universität Duisburg) nach den Hintergründen:

Trifft es zu, daß am 15. Februar 1997 die Satzung des Instituts gegen den Willen der Mitglieder des eingetragenen Vereins geändert werden sollte? Sollen Landschaftsnamen wie Pommern, Ostpreußen, Schlesien, Böhmen und Mähren nicht mehr genannt und durch einen vagen Begriff wie „Ostmitteleuropa" ersetzt werden? Soll der Aufgabenbereich neuerdings deutsche Musik „im östlichen Europa" sein, was wiederum etwas anderes ist als Ostmitteleuropa? Wer ist derart mit historischer Blindheit geschlagen, daß er nicht mehr zu differenzieren vermag? Oder steckt eine ausgetüftelte Strategie dahinter?

In der Tat sollten aus der Satzung des Instituts die Landschaftsbegriffe wie „Schlesien" gestrichen werden. Außerdem sollte die bisherige Forschungsgrundlage entfallen (Berücksichtigung dieser Musik in „ihrer Stellung in der deutschen Musik insgesamt"). Mit anderen Worten: Der Trägerverein und das Institut sollten als Service-Leister für die Länder Osteuropas ausgewiesen werden.

Die Diskussion der Mitgliederversammlung am 15. Februar 1997 ließ jene „Begriffsverwirrung" offensichtlich werden, die Sie angesprochen haben. Da objektive wie realbezogene Einwände unterdrückt oder verächtlich gemacht wurden, da der Vorsitzende das Abstimmungsergebnis in bewußter Hinnahme des Satzungsbruches ändern wollte, steht für mich fest: Hier wurde eine „ausgetüftelte Strategie" betrieben, um den Trägerverein und das Institut aus den Angeln zu heben.

Am 15 Februar ist in Bergisch-Gladbach, dem bisherigen Sitz des Vereins, auf undemokratische Weise ein Gegeninstitut mit dem Namen „Gesellschaft für deutsch-osteuropäische Musik" gegründet worden. Wird man sich dort mit deutschen Steuergeldern auch um Musik der Kosaken und Samojeden kümmern? Gilt das von Professor Gotthard Speer gegründete und jahrelang geleitete Institut nun als aufgelöst, und was geschieht mit den Mitarbeitern?

Den neun Mitarbeitern ist von den beiden institutionellen Förderern ohne Kuratoriumsberatung und ohne Absprache mit dem Gesamtvorstand Ende 1997 eröffnet worden, daß nur noch eine „Auslauffinanzierung" gewährt werde. Das BMI wie das MAGS beziehen sich dabei auf ein Gespräch im November, an dem wegen allzu kurzfristiger Einladung kein einziger Vorsitzender der Trägervereine teilnehmen konnte. Insofern bestreite ich die Rechtmäßigkeit der Vorgehensweise der beiden staatlichen Förderer ... Einen offenen Disput ließen die Förderer und der Vorsitzende seit Jahren nicht mehr zu; sie wollten nur noch diktieren. Die Gründung des Gegenverbandes kam übrigens auf Anregung eines BMI-Referenten zustande ... Diesem ist vorzuwerfen, daß er in engster Verbindung mit dem Vorsitzenden und dem Institutsdirektor in konspirativer Weise die Zerschlagung des Trägervereins IDMO geplant hat und nun auch durchführen will – in Analogie zu jenen „Wohltaten", die er sich mit der Demontage des Herder-Forschungsrates in Marburg geleistet hat. Ob dieser Referent das eingesparte Geld dazu benutzen wird, „die Musik der Kosaken und Samojeden" im Gegenverband erforschen zu lassen, müßten Sie anderen Adressaten als Frage vorlegen.

In einem Gutachten vom 20. Februar 1997 wird dem Institut vorgeworfen, „rückwärtsgewandt" und „selbstgenügsam" zu sein.

Daß der bekannte Kölner Musikwissenschaftler in seiner „Gutachtlichen Stellungnahme" nicht dem Institut, sondern Mitgliedern des Trägervereins vorwirft, Mitglieder (die das Bundesverdienstkreuz für ihre Arbeit erhalten haben) als Blockierer zukunftsweisender Arbeit zu bezeichnen, grenzt an Beleidigung. Und wenn die Arbeitskreise „Nordost" und „Schlesische Musik" sich seit Jahren der deutsch-polnischen Verständigung widmen, nach Danzig und Oppeln zu Jahrestagungen einladen, ihre Vereine auch ausländischen Mitgliedern geöffnet haben, so kann kein Gutachter dabei von „hermetischer Selbstgenügsamkeit" sprechen, ohne sich selbst zu disqualifizieren.

Lassen Sie mich abschließend auf die politischen Konsequenzen eingehen. Unseren Freunden und Freundinnen in Polen und Tschechien ist nicht zu vermitteln, warum das BMI uns nicht mehr fördern will und warum Düsseldorf nun auch alle Projektfördermittel zur Einladung einer Arbeitsgruppe aus Oppeln gesperrt hat, wenn auf der anderen Seite das Auswärtige Amt unsere Arbeit finanziell unterstützt und wir von den verschiedensten Seiten bestätigt bekommen, wie segensreich und wichtig unsere Arbeit im Interesse des deutschen Volkes, des deutschen Steuerzahlers und der deutschen Politik ist. Nicht nur die von Ihnen apostrophierte „Begriffsverwirrung", sondern eine Sprachverwirrung und eine politische Richtungsbestimmungsverwirrung sind nunmehr perfekt.

Für Sie gelesen

Wilhelm Busch in Platt

Wer kennt sie nicht, die beiden Knaben, die stets nur Unsinn und Flausen im Kopfe haben? „Die, anstatt durch weise Lehren sich zum Guten zu bekehren, oftmals noch darüber lachten und sich heimlich lustig machten." So jedenfalls reimte Wilhelm Busch auf das vortrefflichste zu Beginn der „Bubengeschichte in sieben Streichen", deren Hauptpersonen Max und Moritz nicht nur in den Herzen der Kinder einen Platz gefunden haben. Kaum zu glauben, daß Busch 1865 Schwierigkeiten hatte, einen Verleger für seinen späteren Welterfolg zu finden. Böse und dumm nannte man die Streiche, geschmacklos die Reime und widerwärtig die Zeichnungen. Heute aber gehören die beiden Buben neben dem Struwwelpeter zu den Dauerbrennern der Bildergeschichten. Ja, man hat sich sogar daran gemacht, die Streiche zu übersetzen – in fast einhundert verschiedene deutsche Dialekte. 21 solcher Übertragungen finden sich in dem Band **Metamorphosen. Neue Mundartübersetzungen des Max und Moritz**, herausgegeben von Manfred Görlach im Universitätsverlag C. Winter, Heidelberg (156 Seiten, 370 Abb., brosch., 27 DM). Von Ostpreußen (im Platt der Niederung aufgeschrieben von Horst Redetzky aus Nausseden, Kreis Elchniederung) über Mecklenburg und Hamburg, über Xanten, Trier, Kassel und Frankfurt bis zum Elsaß, dem Mühlviertel und dem Banat führt diese mundartliche Reise. Eine wahre Meisterleistung der Autoren, die schließlich nicht nur das richtige Wort, sondern auch den passenden Reim finden mußten. – „Dieses war der erste Streich, doch der zweite folgt sogleich ..." Manfred Görlach machte sich schließlich auch an **Hans Huckebein**, den Unglücksraben heran und ließ seine Geschichte in 65 deutsche Dialekte übertragen, so auch in das Platt der Niederung (wieder von Horst Redetzky) und das Stallupöner Platt von Hildegard Linge (im gleichen Verlag, 131 Seiten, einige sw Abb., brosch., 22 DM). Allein die verschiedenen Namen, die Hans Huckebein in den unterschiedlichen Mundarten erhält, lassen schmunzeln (von Hoppestätz über Hänkepänk und Henkelfoss bis Felix Flatter und Hansl Hupfaxen) und reizen zum Schmökern. **SiS**

Das Leben in die Hand nehmen

Die Kunst des positiven Denkens kann man erlernen

Wer hatte nicht schon einmal unter einer erdrückenden Mutlosigkeit oder völligen Perspektivlosigkeit in bestimmten Lebenssituationen zu leiden? Bei einigen Menschen führt dieses „seelische Tief" sogar zu psychosomatischen Erkrankungen und Depressionen. Seit Jahren erscheinen zu dem Thema Bücher und Programme, die dem Leser bei der Bewältigung seiner beruflichen oder ganz alltäglichen Probleme Hilfestellung anbieten.

Mit den Adlern fliegen lautet das Motto eines neuen Motivationskonzepts, das sich erfrischend aus der Fülle der Publikationen zum Thema „Positives Denken" heraushebt. Es handelt sich um ein Programm, bestehend aus einem Buch-Bildband, Postern, Seminarmappen mit Overheadfolien und großformatigen Gemälden. Das Material eignet sich sowohl für die erfolgreiche Durchführung von Seminaren als auch für denjenigen, der sein Leben einfach in positive Bahnen lenken möchte. Denn einfach ist tatsächlich manchmal, sein Leben wieder in den Griff zu bekommen – man muß nur wissen wie. Da hilft dem einen ein Lächeln, der andere konzentriert seine Aufmerksamkeit darauf, aus jedem Augenblick seines Lebens etwas Besonderes zu machen. Wichtig ist allerdings, an sich selbst zu glauben. Schon Goethe erkannte: „Das Unmögliche behandeln, als ob es möglich wäre!"

Das Buch versteht sich als Anleitung zur persönlichen Änderung, zum Erreichen des (Lebens)-Erfolgs und als Wegweiser für positive Handlungen. Erreicht wird dies auf dem ungewöhnlichen Weg der „Visualisierung", d. h. Anleitungstext und Illustration werden auf einer Doppelseite einander gegenübergestellt. Die farbigen Illustrationen sprechen die Gefühle des Betrachters an, fassen die Ausführungen im Text visuell zusammen und bringen ihn so gleichsam „auf den Punkt".



Positiv denken: *Mit Bild und Wort den richtigen Weg finden*

Foto Wagener

Auf einer Seite wird jeweils ein Thema (Ängste, Aufmerksamkeit, Begeisterung, Erfolg) übersichtlich und in kurzer, prägnanter Form dargestellt. Zur Auflockerung ist jedem Thema eine Zitatensammlung bedeutender Persönlichkeiten – von Kierkegaard bis George Bernard Shaw – beigefügt, die zum Schmökern einlädt. So bereitet es auch dem gestreßten Zeitgenossen viel Vergnügen, einfach nur ein wenig in dem Buch zu blättern. Schließlich sind die Kapitel so konzipiert, daß man sie nicht kontinuierlich durchlesen muß.

Der Autor Ernst A. Rotter beschäftigt sich seit vielen Jahren mit den Themen (Selbst)-Motivation, positives Denken, Zeit-/Selbstmanagement und möchte mit dieser Publikation sein Wissen und seine Lebenserfahrung an Menschen weitergeben, die mehr über die Möglichkeiten der Persönlichkeitsentwicklung durch optimistisches Denken erfahren wollen. Sein Partner Karl Friedrich Wagener ist ein vielseitiger Maler und Illustrator, dessen Bilder die intensive Auseinandersetzung mit den Themen Motivation und positives Denken ausstrahlen. Er verfügt über psychologische Erfahrung, wobei ihn der suggestive Einfluß von Bildern auf unser Denken fasziniert.

„Mit den Adlern fliegen" (216 Seiten, glanzkaschierter Pappband, 50 DM) kann direkt beim ErfolgsTraining-Verlag, Karl Friedrich Wagener (Oranienstraße 9, 35683 Dillenburg, Telefon 0 27 71/82 97 94, Fax 0 27 71/2 10 23) bezogen werden. Zu erwähnen bleibt noch, daß die Originale der Gemälde für Ausstellungen, Vernissagen, Veranstaltungen u. ä. zur Verfügung gestellt werden können. Darüber hinaus wären die beiden Autoren dankbar für Anregungen, Hinweise und Tips aus ihrem Leser- bzw. Anwenderkreis. Ein Programm, das Mut macht und das man auch in kleinen Schritten in Angriff nehmen kann. – „Nehmen Sie Ihr Leben in die Hand. Sie können damit tun, was Sie wollen" (Plato), schließlich „kommt es nicht darauf an, wieviel Kraft man hat, sondern wie sie eingesetzt wird" (Nido R. Qubein). **MRH**

Nur ein Paar Schuhe

Von HORST REDETZKY

Vor mir auf dem Schreibtisch stehen ständig meine ersten Kinderschuhe. Baby-Schuhe aus dem Jahre 1922. Ich bin so vernarrt in sie, daß ich sie mir immer wieder anschauen muß.

Das Oberteil besteht aus dunkelblauem Filz. Die Kanten sind mit einer wolligen, schwarzen Bordüre verziert, und die Spitzen tragen glänzende, schwarze Lederkappen. Die fünf Lochpaare für die Schuhsenkel sind von kleinen Eisenringen eingefaßt. Sie nehmen sich wie die Kiemenlöcher bei Neunaugen aus. Die Ledersohle sieht altem, verschrumpeltem Johannisbrot ähnlich. Und von innen leuchtet mir lachsfarbenes Flanellfutter entgegen. Sie sehen auch heute noch wie neu aus. Ob es meine Sonntagsschuhe waren?

Das ganz Besondere ist neben dem Alter ihre Herkunft. Was mag Mutter sich gedacht haben, als sie diesen „Plunder" in Nausseden in ihr Flüchtlingsgepäck verstaute, um ihn dann nach einer langen Odyssee an der holländischen Grenze wieder ans Licht zu befördern? – Waren diese Schuhe ein Stück Heimat für sie, die nicht zurückbleiben durfte, Erinnerung an glücklichere Tage, Bindeglied zu dem verschollenen Sohn? Oder waren sie ungewollt in die Kiste gelangt, in panischer Angst vor den Russen, vor denen sie 1914 bei Coadjuthen schon einmal im Kugelhagel hatte fliehen müssen?

Als ich meine ersten Schuhe fast 40 Jahre nach Kriegsende im Nachlaß meiner Eltern wiederfand, war es zu spät, Mutter nach ihren Beweggründen zu fragen. Zeugnisse und andere wichtigere Dinge waren nämlich zurückgeblieben oder auf der Flucht verlorengegangen. Aber das ist natürlich längst verwunden und vergessen. Dafür stehen diese einmaligen Baby-Schuhe vor mir auf dem Tisch. Sie werden mich immer an meine gute Mama und an die unvergeßliche und schöne Kinderzeit am Rußstrom erinnern.

Königsberger Marzipan

Von GERT O. E. SATTLER

Zum Königsberger Marzipan,
geflämmt und zart wie Schnee,
da schmeckt ein Wein,
natürlich auch
ein Mokka oder Tee.

So manches Herz aus Marzipan
hat einst in Königsberg
der Henry Schwermer
selbst geformt:
Er schuf ein großes Werk.

Ob „Bunter Teller", Teekonfekt,
ob Brot, Kartoffeln, Nuß,
der Meister gab die Garantie:
Viel Mandeln, wenig Guß!

Versöhnlich bricht
die Tradition
sich in der Neuzeit Bahn.
Es leb' der Dom zu Königsberg
und Schwermers Marzipan.

Von Königsberg in die Welt

Vor 80 Jahren starb der Confiseur Henry Schwermer

Denkt man an das alte Königsberg, dann denken Leckermäuler und Naschkatzen auch gern an das berühmte Königsberger Marzipan. Lovis Corinth verewigte mit Pinsel und Farbe 1924 eine Königsberger Marzipantorte, die er alljährlich von einem Verehrer aus der ostpreußischen Hauptstadt geschickt bekam. Sogar in Reimen hat so mancher die kalorienreichen Köstlichkeit ein Denkmal gesetzt (siehe die Verse von Gert O. E. Sattler auf dieser Seite).

Zu Weltruhm brachte es ein Mann, der sehr viel von der Herstellung echten Königsberger Marzipans verstand und auch sonst noch so allerlei Leckereien zaubern konnte: Henry Schwermer. Der im Juli 1864 in Memel Geborene erlernte das Konditorhandwerk und ließ sich im berühmten „Kranzler" in Berlin zum Confiseur ausbilden. 1894 gründete er in Königsberg in der Münzstraße ein Cafehaus mit Confiserie. Echtes Königsberger Marzipan, feinste Pralinen und vor allem Baumkuchen waren bald beliebte Spezialitäten bei jung und alt. Für seine Baumkuchen-Kreationen erhielt Henry Schwermer auf der Pariser Weltausstellung 1900 sogar die Goldmedaille, ein Jahr später die Goldmedaille der Stadt Berlin. Auf einem Briefkopf aus dem Jahr 1920 schließlich liest man, zu welch einem florierenden Unternehmen sich das Café und die Konditorei im Laufe nur weniger Jahrzehnte entwickelt hatte: eine Marzipanfabrik war entstanden und die „Erste Königsberger Baumkuchen-Fabrik mit elektrischem Betrieb". Spezialität waren zu der Zeit „Schwermers Theekuchen, pro Pfund 1,50 Reichsmark".

Als Henry Schwermer vor nunmehr 80 Jahren, im März 1918, starb, hinterließ er seiner Tochter Charlotte Stiel ein florierendes Unternehmen, das sie zunächst in Königsberg und später in Bad Wörishofen leitete. Heute ist mittlerweile die vierte Generation eifrig dabei, Königsberger Marzipan, feinste Pralinen und Baumkuchen in alle Welt zu liefern. **os**



Die ostpreußische Familie

Lewe Landslied,

„Bekommst du noch so viele Briefe?" werde ich oft gefragt. Was heißt „noch"? Unsere Ostpreußische Familie hat inzwischen einen Bekanntheitsgrad erreicht, der weit über ihren gesteckten Rahmen hinausgewachsen ist. Vor allem nehmen die großen Suchwünsche zu, da bleiben die kleinen Wunschkes schon manchmal auf der Strecke. Aber heute sollen sie drankommen, damit mein Pungel endlich etwas leichter wird.

Heimatbriefe werden immer wieder gesucht! Da ist der Wunsch von Hedwig Lipowski, geb. Werner, aus Ruhwalde-Abbau nach älteren Heimatbriefen „Osteroder Zeitung" der Kreisgemeinschaft Osterode. (Anschrift: Engelhardtstraße 22 in 57462 Olpe.)

Osteroder Heimatbriefe sammelt auch Frank Schneidewind. Ihm fehlen noch einige Exemplare zur Komplettierung seiner Sammlung, und zwar die Nummern 4, 7, 8, 11, 13, 17, 24, 37, 48, 50 und 70. (Anschrift: Hanna Schneidewind, Grubenstraße 10 in 57462 Olpe.)

Vergriffen sind die Heimatbriefe des Kreises Ebenrode, die Frieda Salewski sucht: Nr. 1, 2, 4, 5, 7 und 12. Zu DDR-Zeiten bestand ja keine Möglichkeit zum Beziehen der Heimatbriefe, deshalb ihr später Wunsch. Ihr früherer Buchwunsch – „Der letzte Akt" von Franz Schnewitz – hat sich leider bisher nicht erfüllt. Sie wäre auch an einer leihweisen Überlassung interessiert. (Frieda Salewski, Siedlung 8 in 39326 Loitsche.)

Heimatbriefe werden aber auch angeboten, so von der rührigen Kreisgemeinschaft Insterburg, Heimatgruppe Darmstadt. Einige Exemplare sind von Insterburg, aber auch von folgenden Kreisen vorhanden: Allenstein, Angerburg, Goldap, Gumbinnen, Johannisburg, Lötzen, Rastenburg, Rössel und Schloßberg sowie Ermlandbriefe. Aufstellungen können gegen Beilage von Rückporto angefordert werden. (Herbert Stoepel, Riedeselstraße 43a in 64283 Darmstadt.)

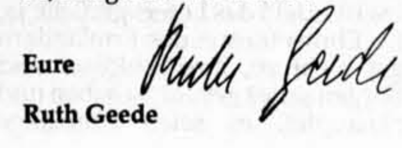
Auf die Heimatbriefe der Kreisgemeinschaft Pr. Eylau haben wir Frau Pellnat-Marwitz hingewiesen, die Informationen über ihren Heimatort Jesau sucht, der an der Straße von Pr. Eylau nach Königsberg liegt – oder lag, denn unsere Leserin weiß nicht, was von Jesau noch übriggeblieben ist. Sie hat mit ihren Eltern in der B Siedlung 5 gewohnt, auch dort geheiratet und ihre Kinder zur Welt gebracht. Ihr Mann hat seine Familie am 27. Januar 1945 noch bis Pillau auf die „Esberg" gebracht. Am 22. April ist er dort gefallen. Wer meldet sich von den alten Jesauern? (Ruth Pellnat-Marwitz, Flottgarten 4 in 29323 Wieckenberg.)

„Vielleicht steht noch vergessen in einer Ecke ein Gedichtbändchen von meinem Großonkel Julius Pohl aus Frauenburg?" hofft unser Landsmann Franz-Josef Pohl. Der Verfasser war Herausgeber des „Ermländischen Hauskalenders". Seinem Großneffen fehlen die Bände „Bernsteinperlen vom Haffstrand" und „Veilchen und Vergißmeinnicht". Für Herrn Pohl sind diese von großem Wert, und er würde sich über eine Auffindung sehr freuen. (Franz-Josef Pohl, Eilsener Straße 20 in 31683 Obernkirchen.)

Noch immer gehört die Romantrilogie „Die Barrings" von William von Simpson zu den gefragtesten Ostpreußenromanen. Um die geht es hier nicht, sondern um das „Simpsonsche Familienarchiv", über das Dr. Grunert 1967 im *Ostpreußenblatt* schrieb. Der Verfasser des Artikels lebt nicht mehr, auch der wahrscheinlich letzte Nachkomme der Georgenburger Familie, Hubertus von Simpson, starb 1980 in Berlin. „Wo ist das Familienarchiv verblieben?", fragt Hildegard Kostka, Studiendirektorin a. D. Wer kann Hinweise geben? (Hildegard Kostka, Vogteiweg 9 in 21119 Kronshagen.)

So, Pungel e bätke Lichter!

Eure



Ruth Geede

Saubere Herren

Betr.: Kampagne gegen die Wehrmacht

Werden terroristische Vertreter des linken und rechten Spektrums im Zeitgeist der heutigen Medien und seiner Politik unterschiedlich beurteilt?

In den letzten Tagen steht der Vortrag des vorbestraften Rechtsradikalen Roeder vor der Führungsakademie der Bundeswehr im deutschen Medienmittelpunkt.

Ebenfalls wird in diesen Tagen die Wehrmachtsausstellung mit dem Carl-von-Ossietzky-Preis ausgezeichnet. Die honorierte Wanderausstellung prangert die Verbrechen der Wehrmacht im Zweiten Weltkrieg gegen die Menschenrechte an.

Die hochgelobte Wehrmachtsausstellung wurde verfälscht. Dies belegt das Nachrichtenmagazin „FOCUS" in der Ausgabe Nr. 26 dieses Jahres. Dies ist auch nicht verwunderlich, da die Ausstellungsmannschaft aus den „sauberen" Menschenrechtlern bestand. So wird über Ausstellungsleiter Hannes Heer unangefochten geurteilt: „Hannes Heer, bei einer ganzen Serie von Gewalttaten stand er an vorderster Front, mehrfach angeklagt und verurteilt wegen Landfriedensbruch, Körperverletzung, Widerstand gegen die Staatsgewalt, gemeinschaftlicher Nötigung, Sachbeschädigung und gefährlicher Körperverletzung." (Klaus Rainer Röhl in seinem Buch „Deutscher Narrenspiegel", Seite 178–179).

Auch Mitarbeiter Karl Heinz Dellwo war wegen Beteiligung an der Ermordung des deutschen Botschafters in Schweden strafrechtlich zu 15 Jahren Haft verurteilt. Ein weiterer Organisator der Ausstellung, Herr Roth, äußerte sich, daß die RAF bis zum Endsieg kämpfe. Herr Roth war auch als Mitarbeiter „Quelle Zeus" der Ost-Berliner Staatssicherheit tätig (siehe FOCUS 23/97, Seite 32).

Uwe Rahnenführer, Bielefeld

Potential für den BFB ist da

Betr.: Folge 7/98, Seite 6, Interview mit Manfred Brunner

Die Schweigespirale der Medien als veröffentlichte Meinung verweigert in skandalöser Einmütigkeit, was *Das Ostpreußenblatt* am 14. Februar brachte: ein Interview mit Manfred Brunner. Wäre Brunner ein solches im September 1997 im Hamburger Wahlkampf gewährt worden, als die etablierten Parteien ein Maximum an Unterstützung durch die Springer-Zeitungen bekamen, so hätte der Bund Freier Bürger gewiß nicht schlechter abgeschnitten als die in Hamburg trotzdem gescheiterte Statt-Partei.

Unter den von Brunner mit pointierter Präzision gegebenen Antworten ließen sich viele nur deutlichst unterstreichen, Sätze wie diese etwa: Kohls politische Todsünde ist, daß er die von ihm selbst geforderte „geistig-moralische Wende" nicht eingeleitet hat; Helmut Kohl hat unsere Demokratie ruiniert; wir brauchen das Mehrheitswahlrecht; wir wollen das Individualrecht auf Asyl abschaffen – und andere. Am wichtigsten erscheint mir Brunners überzeugende Argumentation, warum es ungerechtfertigt ist, zu befürchten, daß man bei den kommenden Wahlen „seine Stimme verschenkt", weil der Bund Freier Bürger ja als Splitterpartei keine Chance für einen genügend hohen Stimmenanteil habe: Noch mehr verschenken als bei den Wahlen der letzten fünfzehn Jahre kann man seine Stimme gar nicht, denn alle als scheinbar geringeres Übel gewählten Parteien haben nichts anderes geschafft als negative Rekorde der Erhöhung von Schulden, Steuern, Arbeitslosigkeit und Kriminalität.

Wenn es auf der angekündigten ersten Vorwahlreise von Brunner und Kappel gelingt, gerade dieses Argument genügend zu verdeutlichen, müßten dem Bund Freier Bürger aus dem bei weitem hoch genug eingeschätzten Potential unzufriedener Wähler genügend Stimmen zufließen, so daß der Bund zur „vierten Partei" wird, einer „Partei des neuen Idealismus", die bisher fehlt, eine Partei, die wirklich deutsche Interessen vertritt (vielleicht, daß diese Wortwahl „vierte Partei" noch einmal zu überdenken wäre?). **Dr. Gerhard Schneider Bergedorf**

Für die Freiheit

Betr.: Folge 7/98, Seite 6, Interview mit Manfred Brunner

Was will der Bürger? – Freiheit – Freiheit aber ist Pflicht und Verantwortung für Staat und Gesellschaft, die Gegenleistung ist innere Freiheit. Ich möchte endlich ungestraft sagen dürfen: „Ich liebe mein Vaterland."

Jobst von Bülow, Hamburg

Fest in den Wolken

Betr.: Folge 7/98, Seite 6, Interview mit Manfred Brunner

Angeblich soll der BFB ein Wählerpotential von 25 Prozent haben. Wie die Kenner der Parteienlandschaft auf diesen Wert kommen, ist mir schleierhaft. Man kann sich das nur so erklären, daß diese „Experten" einer neugegründeten Frauenpartei vermutlich ein Potential von 50 Prozent zurechnen würden. Niemand, der die Sache auch nur halbwegs realistisch betrachtet, wird annehmen können, daß die Splitterpartei von Herrn Brunner mehr als ein Prozent der Stimmen bei einer Bundestagswahl erreichen würde. Der BFB ist weder organisatorisch noch personell ausreichend gut ausgestattet, um einen vernünftigen Wahlkampf zu führen. Mit kaum 1000 Mitgliedern ist man auf verlorenem Posten.

Bereits bei der Europawahl hat Herr Brunner gezeigt, daß er mit beiden Beinen fest in den Wolken steht. Damals wollte man „nur" 25 bis 30 Prozent der Stimmen erzielen. Vermutlich stellt man jetzt bereits erste Überlegungen an, wer vom BFB wohl Bundeskanzler werden kann.

Guido Bartholomes, per Internet

Staat gelähmt

Betr.: Folge 7/98, Seite 6, Interview mit Manfred Brunner

Kritisch möchte ich annehmen, daß Manfred Brunner irrt, wenn er meint, daß die von Helmut Kohl selbst geforderte „geistig-moralische Wende" nicht eingeleitet worden sei. Sie wurde vor 14 Jahren eingeleitet ... nur ging der Schuß nach hinten los und raus kam dabei genau jener Lehrer- und Beamtenstaat, der mit seinen massenhaften, unsinnigen Verordnungen und Gesetzen den Mittelstand zur Aufgabe zwingt, die Bürger lähmt und den Staat im Allgemeinen in eine jedermann sichtbare Lethargie verfallen ließ. Desinteresse wohin man schaut ... Desinteresse ist aber auch der höchste Grad der Frustration

Hannelore M. Röhl, Hamburg

Unwürdig

Betr.: Deserteursdenkmale

Bei allen Völkern ist ein Deserteur ein ehrloser und geächteter Verräter und Feigling. Aus Angst vor Verwundung und Tod läuft er zum Feind über. Es ist eine schamlose Heuchelei, zu behaupten, aus politischen Gründen übergelaufen zu sein. Damit können sich diese Menschen nicht herausreden. Hätten sie im eigenen Land (was allerdings ja kaum möglich war) gegen das Regime gekämpft, dann wären sie Helden. So sind sie nur Verräter, und es ist im höchsten Maße verwerflich, unmoralisch und sittenwidrig, diesen ein Denkmal zu setzen und sie mit einer zusätzlichen Rente zu belohnen. Für alle Soldaten, die an der Front für ihr Vaterland kämpfen mußten, ist diese Denkmalsetzung mehr als eine Beleidigung.

Die Glaubwürdigkeit unserer Regierung, daß sie für Gerechtigkeit eintritt, wird zunehmend fragwürdiger.

Unfreiwillig wurde ich zum Kriegsdienst gezogen. Bis zum bitteren Ende habe ich die Heimat verteidigt. So steht mir wohl das Recht zu, mich gegen Unwissende für die Wahrheit einzusetzen.

Gerd Reuter, Biebergemünd

Frieden erhalten

Betr.: Kampagne gegen die Bundeswehr

Unsere Bundeswehr hat anläßlich der Oder-Überschwemmungen Enormes geleistet und hohe Anerkennung erfahren. Nun muß ihr guter Ruf natürlich schnellstens geschädigt werden. Ist diesen Neunmalklugen eigentlich klar, daß Völker, die keine schlagkräftige Armee haben, von anderen überrannt werden (können)? Unsere Bundeswehr hat uns allein durch ihr Dasein den Frieden erhalten.

Eva Herrmann, Göttingen

Geschichte des Ermlands verzerrt

Betr.: Folge 45–49/97, Serie über die Geschichte des Ermlands

Auf den ersten drei Seiten wird ein umfangreiches Vielerlei an Zahlen und Listen einer Bestandsaufnahme des ermländischen Fürstentums ausgebreitet. Es handelt sich um das von Graf Dohna im Auftrag des Großen Kurfürsten zu Beginn des 2. schwedisch-polnischen Thronfolgekrieges mühsam zusammengetragene, sehr lückenhafte und ungenaue Zahlenmaterial.

Daß sich der Autor, Dr. Ehmer, gerade auf diese sehr fragwürdigen Unterlagen stützt, um „Die Geschichte des Ermlands aus wirtschaftlicher, sozialer und lokaler Sicht" darzustellen, bleibt mir unerklärlich.

Hin und wieder eingestreute Versuche, dem Leser glaubhaft zu machen, die benutzten Dokumente spiegelten ermländische Wirklichkeit wider, wirken verkrampft und nutzen dem Leser nichts. So heißt es z. B. an einer Stelle: „Ebenso läßt sich aus den Steuereinnahmen der Stand der wirtschaftlichen und auch kulturellen Entwicklung ... ablesen." Aber es folgen keine konkreten Hinweise auf Handel und Wandel in den Städten. Die deutlich sichtbaren Zeugen ermländischer Kultur wie der Städtebau, die Bürger- und Rathäuser, die Kirchen und Schlösser werden nicht ins Blickfeld des Lesers gerückt. Ja, Dr. Ehmer traut es den Ermländern gar nicht zu, ihre Schlösser und Burgen selbst gebaut zu haben und behauptet, es seien ehemalige Schlösser des Deutschen Ritterordens gewesen. Man erfährt weiterhin nichts über soziale und kulturelle Einrichtungen wie Hospitäler oder Schulen. Die im Ermland zu jener Zeit sicher überall anzutreffende Armut hat Dr. Ehmer ausgerechnet an solchen Personen festgemacht, die sich der Armut aus Liebe zu Gott und den Menschen verschrieben haben. Es sind die Katharinenschwestern in den Klöstern zu Braunsberg und Heilsberg.

Sehr hilflos und gar nicht firm in ermländischer Geschichte zeigt sich der Autor auch dort, wo er von großem Landbesitz des „katholischen Klerus" spricht.

So haben die mit z. T. statistischem Krimskrams ausgefüllten drei Seiten letztlich kein wirklichkeitsnahes Ermlandbild erbracht. Man vermißt ein Resümee hinsichtlich des wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Lebens im Ermland des 17. Jahrhunderts.

In der Nachzeichnung der historischen Entwicklung des Ermlands überspringt nun der Autor eine gut 100jährige Epoche und kommt zu Friedrich II. Was einst dem großen Kurfürst auf Dauer nicht gelang, das schaffte nun dessen berühmter Nachkomme. Durch seine Kommissare und Soldaten läßt er am 13. September von dem Fürstbistum Besitz ergreifen. Gemäß den Urkunden und Dokumenten aus jener Zeit ist Dr. Ehmer der Auffassung, daß Friedrich II. der ermländischen Bevölkerung keine radikalen Veränderungen ihrer bestehenden Verhältnisse zugemutet habe. Doch politische Absichtserklärungen der Machthaber und politische Realität haben oft verschiedene Gesichter.

Mit der Darstellung der preußischen Reformpolitik findet Dr. Ehmers Gang durch die ermländische Geschichte ihren Abschluß. Es wird wieder nur ganz einseitig und theoretisch behauptet, daß die Reformen ermländischen Fortschritt gesichert hätten. Aber wie und durch wen die Reformen selbst gesichert wurden, darüber erfährt man nichts, nichts davon, wie das ermländische Volk zu den Reformen stand, ob und wie es die Reformen verwirklichte bzw. welchen Anteil die Handwerker, Kaufleute und Bauern an der Realisierung der Reformen hatten.

Spätestens jetzt wird klar, daß in Dr. Ehmers Arbeit nicht die ermländische Geschichte das zentrale Thema ist, sondern die Großtaten der Hohenzollern-Fürsten. Ermländische Geschichte wird gleichsam als Produkt preußischer Politik dargeboten. Wie ein roter Faden zieht sich durch die fünfteilige Serie die Tendenz: „Das katholische, religiös intolerante, vom begünstigten katholischen Klerus beherrschte, rückständige, jahrhundertelang von polnischen Bischöfen regierte und bestimmt auch polonisierte Ermland gelangte durch die Reformpolitik Friedrichs des Großen in kultureller, sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht auf einen zukunftsträchtigen Weg."

Paul Plieth, Meerbusch

Mehr Selbstachtung

Betr.: Kampagne gegendie Bundeswehr

So wie man hinsichtlich der Frontsoldaten der Wehrmacht, gerade diese Wehrmacht, damit aber auch unsere Großväter, Väter und Brüder in die Ecke von Mördern und Verbrechern stellt, so werden mit den Anwürfen gegen Frauen und Männer der Bundeswehr, unsere Väter, Mütter, Söhne und Töchter, Brüder und Schwestern, unsere Kinder in eine zweifelhafte Ecke gestellt und damit diese Bundeswehr eines demokratischen Rechtsstaates, aber auch dieser Staat selbst, beschädigt.

Haben deutsche Politiker kein Vertrauen mehr zu ihrer eigenen Politik? Diese Eindrücke dürften die Wähler sicher beunruhigen.

Wie hatte doch der Präsident einer baltischen Republik am 5. Jahrestag der Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten auf deutschem Boden am 3. Oktober 1995 in Berlin gesagt?

Nur Auszugsweise: „... warum zeigen die Deutschen wenig Respekt vor sich selbst?" Auch sagte dieser Präsident: „... Man kann einem Volk nicht trauen, daß rund um die Uhr eine intellektuelle Selbstverachtung vorführt ..."

Sicher hatte dieser Präsident noch nicht die nachdenkenswerte einstige Aussage eines deutschen Professors für Wissenschaftliche Politik vernommen: „Wer die Alleinschuld Deutschlands am Zweiten Weltkrieg bezweifelt, zerstört die Grundlage der Nachkriegspolitik."

Der große russische Dichter Fjodor Michailowitsch Dostojewski (1821–81): „Ich habe mich wohl schon tausendmal über diese Fähigkeiten des Menschen gewundert, das höchste Ideal neben der niedrigsten Gemeinheit in seiner Seele hegen zu können und beides mit vollkommener Aufrichtigkeit."

Das sind persönliche Gedanken, Eindrücke und Empfindungen eines Lesers zu diesem Thema Wehrmacht-Bundeswehr, vorgefunden in „seinem" informativen *Ostpreußenblatt*.

Dieser Leser schaut in Mußestunden zwischendurch auch schon einmal in das Buch der Bücher, so auch unter Jesaja 41, Vers 24, wo er folgende anregende Worte fand: „Siehe, ihr seid aus nichts, und euer Thun ist auch aus nichts, und euch zu wählen ist ein Greuel."

Er ist sich nicht ganz schlüssig mit der Frage: Kann man diese Worte nun auch auf manche deutsche Politiker beziehen?

Gerhard Grüning, Duisburg

Eine Sensation

Betr.: Folge 51/52/97, Seite 6, „Wer war Kolumbus wirklich?"

Die Darstellung von J. Peter Achtmann in der Ausgabe vom 20. Dezember 1997 kommt einer wahrhaften Sensation der Geschichtsforschung über den großen Entdekker Amerikas gleich. Die bisherige Geschichte des Ursprungs von Kolumbus orientierte sich an dem – schon oft in Frage gestellten – Anspruch Genuas, das die Abkunft des Entdeckers aus einer genuesischen Familie zu belegen suchte. Dem stand von spanischer Seite die Aussage entgegen, daß Kolumbus zwar aus Genua stamme, daß seine Wurzeln aber in Barcelona gelegen hätten, von wo die Familie wahrscheinlich beim Judenprogrom von 1391 nach Genua übergesiedelt sei. Hier also bereits die klare Zuordnung zu einer jüdischen Abstammung des Kolumbus, was durch eine Reihe geheimnisvoller Andeutungen von Kolumbus selbst bestätigt zu sein scheint.

Im Jahre 1992 jährte sich zum 500. Mal das Datum, an dem Kolumbus seinen Fuß auf amerikanischen Boden gesetzt hat: 12. Oktober 1492. Dieses weltgeschichtliche Datum markiert den Beginn der Neuzeit. Die Feier der 500. Wiederkehr des denkwürdigen Ereignisses fand unter dem offiziellen Motiv „Begegnung zweier Welten" große Aufmerksamkeit in den iberischen und lateinamerikanischen Ländern. Höhepunkt war eine Einladung des Königs von Spanien an alle lateinamerikanischen Staatsoberhäupter in Sevilla.

Dr. Horst Kullak-Ublick
Botschafter a. D.
Aschau/Chiemgau

Demokratie vor Parteien schützen

Betr.: Folge 49/97, Seite 25, „Was bedeutet uns Preußen?" von Alfred Dregger

Ihnen gebührt Dank und Anerkennung für Ihre Laudatio auf Preußen! Ihre detaillierten Ausführungen sind getragen von profunder Geschichtskenntnis und dem Bewußtsein, Traditionen in Bezug auf historische Geschehensabläufe und Persönlichkeiten zu pflegen, die es verdienen, der heutigen Generation und deren Nachfolgern bekannt gemacht zu werden.

Sehr wichtig war mir als Altberliner und unverbesserlichem Preußen sowie als Kriegsteilnehmer Ihre klare Ablehnung einer Gleichsetzung Preußens, des Geistes von Potsdam mit dem immer wieder insbesondere in deutschen Landen behaupteten bösen Militarismus der Deutschen. Und noch eine Bemerkung: Ich gehöre zum „Arbeitskreis Demokratiereform", der seit gut einem Jahr das Ziel verfolgt, den Art. 146 GG – Schaffung einer Verfassung, die dem Deutschen Volk zur Abstimmung vorzulegen ist – zu realisieren. Der Weg zu diesem hoch gesteckten Ziel ist steinig und sicher sehr langwierig – aber wir sehen keine Alternative, die von allen Parteien (besser: deren Führungen) verdorbene Demokratie und den geschundenen Rechtsstaat zu retten, dem Ausverkauf deutscher Interessen Einhalt zu gebieten und das Finanzchaos im Laufe von vielleicht zwei Legislaturperioden ohne Währungsreform zu beseitigen.

Dr. jur. Hans Georg Hess
Wunstorf-Idensen

Wer geht denn zurück?

Betr.: Folge 3/98, Seite 1, „Ostpreußen zurückgeben"

Als Kölner, der ab 1938 zwei Jahre beruflich in Königsberg tätig war und dort seine Frau und das ganze Land und seine Menschen kennen- und liebenlernte, frage ich mich und Sie, wer denn wohl in ein zurückgegebenes Nordostpreußen gehen wollte? Von meinen Reisen in letzter Zeit dorthin, auch von Ostpreußentreffen her, habe ich den Eindruck, daß es große Unterschiede gibt beim „Heimweh" der hierzulande inzwischen etablierten Vertriebenen und kaum jemand der „kleineren Leute" dort eine neue Existenz im heruntergekommenen Land aufbauen wollte und könnte, von der jüngeren Generation ganz zu schweigen. Etwas ganz anderes wäre die Ansiedlung von Rußlanddeutschen, die als neue Vertriebene aus dem fernen Osten ihre Hoffnungen tatkräftig und weitaus weniger verwöhnt und anspruchsvoll als so manche deutsche Arbeitslose auf Ostpreußen setzen. Denen darf man nur wünschen, daß ihnen die Politik nicht wieder einmal einen Strich durch die Rechnung macht.

Gerhard Frey, Lindenberg

Falscher Begriff

Betr.: Folge 7/98, Seite 1, „Sie fürchten die Wahrheit"

Im *Ostpreußenblatt* las ich Ihren Artikel „Sie fürchten die Wahrheit" auf Seite 1. Mehrmals ist da die Rede von „Deutschland". Offensichtlich meinen Sie aber immer nur die Bundesrepublik. Weshalb nennen Sie diesen Teil Deutschlands nicht korrekt Bundesrepublik Deutschland? Wenn Sie schon dem Zeitgeist frönen und die immer noch völkerrechtlich zu Deutschland gehörenden Gebiete ostwärts von Oder und Neiße so ausklammern, darf man sich nicht wundern, wenn die ja fast durchweg linken Medien von Ostdeutschland sprechen, aber nur die ehemalige DDR, also Mitteldeutschland meinen.

Wenn unsere Regierung Ostdeutschland verraten hat, sollten wir aus Ostdeutschland Stammenden diesen Verrat nicht mittragen, sondern uns gegen ihn verwahren.

Nach dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom 31. Juli 1973 besteht das Deutsche Reich weiter und ist nicht etwa mit der Kapitulation (der Wehrmacht) untergegangen, wenn auch Teile Polen und Russen „zur Verwaltung" übertragen wurden, diese die seit Jahrhunderten deutschen Gebiete sich dann einfach angeeignet haben.

Richard v. Mackensen, Warder

Über der Politik

Betr.: Folge 43/97, Seite 3, „Bürgerliche Kirche überwinden"

Sollte sich irgendwo eine Ortsgemeinde befinden mit einer überwiegenden Mitglieder-Anzahl von „Bürgern" (wer immer dazu gehören mag; sind wir das nicht alle?) mit einem bestimmten Geltungsanspruch oder eine Art von Klassenbewußtsein, würde automatisch diese Gemeinde zum Interessenverein degradiert, dessen Oberhaupt dann nicht mehr Jesus Christus ist, weil diese Gemeinde die Bedingungen des Neuen Testaments nicht erfüllt.

Gott ist keine Person, mit der politisiert werden kann. Auch das macht seine Erhabenheit aus. Sein Erbarmen mit uns gipfelt in der Freundschaft Jesu mit uns, die wir verloren (waren) oder noch sind.

Gernot Wagner
Vancouver/Kanada

Weiter so!

Ich bin gebürtiger Breslauer und bekomme von einer nahen Verwandten (aus Pommern) *Das Ostpreußenblatt* stets zum Lesen. Darüber bin ich sehr erfreut! Machen Sie weiter so, und lassen Sie sich nicht beeinflussen oder beirren.

Dietrich Prescher, Kassel

Von den zahlreichen an uns gerichteten Leserbriefen können wir nur wenige, und diese oft nur auszugsweise veröffentlichen. Die Leserbriefe geben die Meinung der Verfasser wieder, die sich nicht mit der Meinung der Redaktion zu decken braucht. Anonyme oder anonym bleiben wollende Zuschriften werden nicht berücksichtigt.

Vom Bäderschiff zum Minenleger

„Einberufungsbefehl" bereitete dem Seedienst Ostpreußen ein plötzlichs Ende

Von EGBERT THOMER

Man nannte sie „Weiße Schwäne", die schmucken Bäderschiffe, die den „Seedienst Ostpreußen" mit Leben erfüllten. Lange Promenadendecks, Restaurants und gemütliche Kabinen zeichneten sie aus. Ein Ticket für den Ostpreußen-Kurs entsprach dem Preis für eine Reichsbahn-Fahrkarte der 3. Klasse. Der Seedienst wurde 1920 gegründet, wesentlich beeinflußt durch die politische Entwicklung nach Versailles, die Ostpreußen zu einer Insel gemacht hatte. Wollten wahlberechtigte Ostpreußen-Bürger, die inzwischen im Altreich lebten, unkontrolliert an den Abstimmungen in ihrer alten Heimat teilnehmen, mußten sie den Seeweg wählen.

Die Hamburg-Amerika-Linie (HAL) stellte ihre kleinen Bäderdampfer „Hörnum" und „Helgoland" (beides ehemalige Minensuchboote) bereit. Der Stettiner Reeder J. Braeunlich seine 1137 BRT große „Odin". Vom Norddeutschen Lloyd (NDL) kam der Tender „Grüßgott" (725 BRT).

1922 war für den Ostpreußendienst ein schwarzes Jahr, denn nach dem NDL zog sich auch die HAL zurück. Bis 1925 bediente Braeunlich den Kurs mit den Dampfern „Odin" und „Hertha", die ihr normales Fahrtgebiet im Pendelverkehr zwischen Stettin und Rügen über Swinemünde hatten. Großes Aufsehen in Schifffahrtskreisen fand ein Beschluß der Reichsregierung vom März 1926, beim Stettiner Vulcan und der Oderwerft je ein modernes Fahrgastmotorschiff in Auftrag zu geben. Die „Hansestadt Danzig" (2235 BRT) und die „Preußen" (2282 BRT) wurden zu schwimmenden Maßanzügen, die sich dank ihrer gemütlichen Einrichtungen bald großer Beliebtheit erfreuten. Sie erreichten 17,5 Knoten Höchstgeschwindigkeit, manövrierten bei 90,5 Meter Schiffslänge vorzüglich und konnten dank ihrer stabilen Außenhaut auch leichtere Eisfelder passieren. Ihre bärenstarken Dieselmotoren liefen problemlos. Nach Fahrplan legten die Schiffsschwestern gegen 19 Uhr vom Ostpreußenkai in Swinemünde ab und erreichten am nächsten Morgen nach Umrundung der Halbinsel Hela den Zoppoter Seesteg gegen 7 Uhr. Nach der Zoll- und Paßkontrolle betrat man den Boden der „Freien und Hansestadt Danzig" mit ihrer Guldenwährung, stieg entweder auf einen der kleinen Zubringer-Dampfer der Weichsel-AG oder in einen der Linienbusse mit Danzig als Endstation um.

Garantierte ein gelungenes Wochenende: *Familienausflug mit den Schiffen des Seedienstes Ostpreußen*

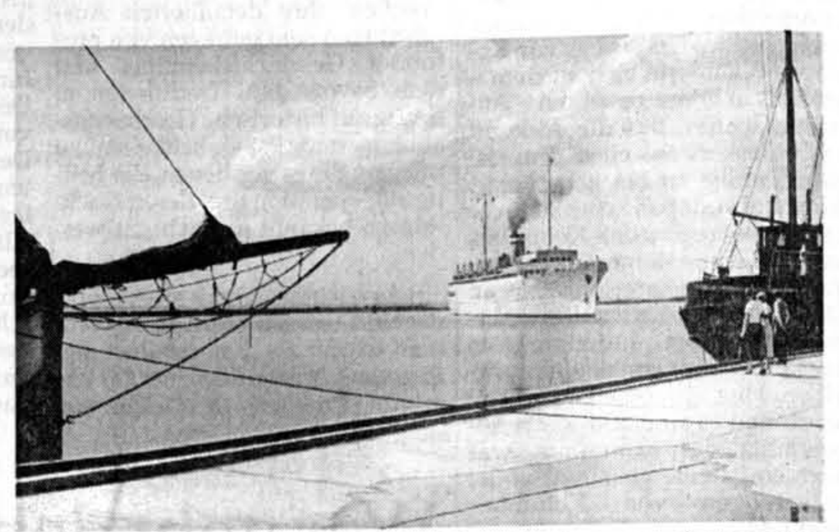
Als die starke Passagenachfrage nicht mehr zu bewältigen war, brachte die Hamburg-Amerika-Linie auch ihren Turbinenveteranen „Kaiser" (1950 BRT) in die Ostpreußenfahrt. Auf Reichskasse ging die Bauorder für einen 5000 BRT großen Schnelldampfer, der ganz speziell für den Seediensteinsatz bestimmt sein sollte. Im August 1935 konnte der Neubau „Tannenberg" übernommen werden, der sogar mit einer Jugendherberge samt Herbergsvater aufwartete. In den Sommermonaten erweiterte der Seedienst seinen Linienkurs bis nach Helsinki.

Mobilmachungsvorbereitungen machten in den späten Augusttagen des Jahres 1939 einen dicken Strich durch alle privaten Planungen. Die Bäderschiffe an Nord- und Ostsee erhielten ihren unmißverständlichen Einberufungsbescheid. Restaurant- und Saloneinrichtungen wanderten von Bord, jedes Schiff hatte sich an eine zuvor festgelegte Ausrüstungsstelle zu begeben. Werftarbeiter bevölkerten die blanken Decks, installierten Kabel-, Sicherungs- und Verstärkerelemente, schraubten Pivots für Fla-Waffen fest, bauten Minenschienen ein und schafften es binnen kürzester Frist, aus einem gepflegten Fahrgastschiff einen denkbar kahlen und zweckbezogenen „Kriegsdampfer" zu zaubern, der sogar einen Teil seiner Friedensbesatzung behalten konnte – nunmehr allerdings mit Dienstgrad und Soldbuch versehen. Meist blieben auch die Leitenden Ingenieure (als Sonderführer), die ihre Schiffe schließlich aus dem Effeff kannten. Auf den sieben einberufenen Bäderschiffen stiegen neue Kommandanten ein. Sechs von ihnen waren Reserveoffiziere.

Abenteuerlich war die Bewaffnung. Man suchte aus den Arsenalen alte 88-mm-Kanonen betagter Dickschiffsgenerationen heraus, an denen nicht einmal die alliierten Materialerfassungskommissionen von 1920/21 interessiert waren, und baute sie auf Vor- und Achterschiffen ein. Dazu 20-mm-Kanonen und einige 37-mm-Fla sowie Nebelkanonen. Eine Ausnahme bildete die „Tannenberg", die dank ihrer verstärkten Unterzüge drei moderne 150-mm-Geschütze aufnehmen konnte, aus denen jedoch nie ein scharfer Schuß auf einen Gegner abgefeuert werden sollte. Dafür verunstaltete ein hoher, schrankförmiger Scheinwerferaufbau die Schiffslinie hinter dem Schornstein des 129,6 Meter langen Turbinendampfers, dessen Artillerieleitstand wie ein Pilz hinter der Brücke thronte.

Typisch für Sperrwaffeneinsätze waren die Operationen des Motorschiffes „Hansestadt Danzig", das unter dem Kommando von Korvettenkapitän der Reserve Wilhelm Schroeder zusammen mit der „Tannenberg" die erste scharfe Minensperre des Zweiten Weltkrieges im Sund auslegen mußte. Es hatte dafür am letzten Augusttag 185 EMD-Minen (Einheitsmine D, Ladung 150 Kilo, Gesamtgewicht 900 Kilo, fünf Bleikappen oben) vom Sperrzeugamt Kiel-Dietrichsort übernommen. Auf der „Tannenberg" fanden 383 EMDs Platz. Am 4. September fielen die ersten Minen dieser Unternehmung, die unter der Bezeichnung „Undine II" lief. Am gleichen Tag legte die „Preußen" im südlichen Großen Belt die Minensperre „Großer Bär", und 24 Stunden später legte die „Tannenberg" südlich vom Sund die Minensperre Undine I.

Die „Hansestadt Danzig", der man auch einen neuen Motorkutter für sein Prisenkommando versprochen (und nie geliefert) hatte, mußte sich „nebenbei" auch mit Handelskriegsaufgaben in der Ostsee befassen. Es galt, Neutrale auf Banngut zu untersuchen, das nicht in britische Hände fallen durfte. In Swinemünde residierte ein deutscher Prisengerichtshof. Bestimmungshäfen für Untersuchungen waren Pillau, Gotenhafen und Swinemünde. Haupteinsatzgebiete waren der Dampferweg entlang der schwedischen Küste außerhalb fremder Hoheitsgewässer sowie die Gewässer um Öland und Gotland, die Aaland-See und der südliche Bottnische Meerbusen. Im Schnitt stand das Schiff acht bis vierzehn Tage in See. Es nahm einige hundert Untersuchungen vor. Sein Meilenkonto stieg innerhalb weniger Monate um 22 000. Von 153 Kriegstagen stand es 95 in See. Mit ähnlichen Daten konnte auch



Stolz der Seedienstflotte, der sogar über eine Jugendherberge nebst Herbergsvater verfügte: *Der mit 5000 Bruttoregistertonnen vermessene Schnelldampfer „Tannenberg"*

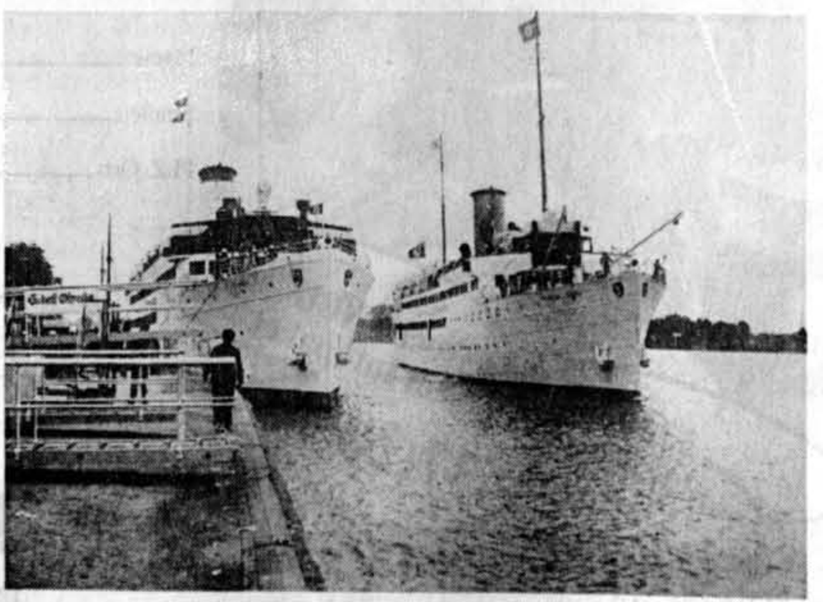
Die Besetzung Dänemarks und Norwegens brachte den Minenschiffen neue Aufgaben

die „Tannenberg" ihre Aktivitäten in der winterlichen See belegen.

Die deutsche Besetzung Dänemarks und Norwegens als Antwort auf eine bereits anlaufende britische Operation brachte den Minenschiffen zusätzliche Aufgaben: „Cobra" und „Roland", beide in Wilhelmshaven mit voller Minenlast liegend, erhielten am 8. April 1940 den Auslaufbefehl und trafen sich bei Feuerschiff „F" mit „Preußen" und „Königin Luise" zur gemeinsamen Minenunternehmung im Skagerrak (Sperren 1 und 2). Anschließend trennten sich ihre Kurse.

Auf die „Hansestadt Danzig" wartete ein Sondereinsatz: Transport des II. Bataillons/Infanterieregiment 308 und der Radfahrkompanie 326 samt Ausrüstung nach Kopenhagen. Am 7. April 1940 machte sie in Travemünde fest, schiffte 15 Offiziere, 766 Unteroffiziere und Mannschaften ein, dazu die Radfahrkompanie und verlegte in die Neustädter Bucht. Am „Wesertag" (9. April) ging sie im Geleit vom Eisbrecher „Stettin" in den Großen Belt, passierte Treibeisfelder, überwand einen Eisriegel mit Höchstfahrt und stand gegen 5 Uhr in der Hafeneinfahrt. Wenige Minuten später machte sie an der langen Linie fest. Nichts rührte sich. Auch der Küstenpanzer „Niels Juel" (3 800 ts, zehn 150-mm-Kanonen) feuerte nicht auf den ungeschützten Bäderdampfer. Um 7.42 Uhr erließ die dänische Regierung ein allgemeines Schießverbot. Bald fanden sich viele hundert Kopenhagener auf der Pier ein, um dem Treiben der Deutschen beizuwohnen. Der Kommandant der „Hansestadt Danzig" lud einige Polizisten, denen Heeresangehörige die Waffen abgenommen hatten, zu sich an Bord ein, bat sie zum Frühstück und gab ihnen ihre Pistolen zurück. Am gleichen Tag lief das Minenschiff zurück nach Warnemünde, um ein Infanteriebataillon nach Rönne auf Bornholm zu transportieren.

Nach Zwischenverwendungen bei der Artillerieschule, im Handelskrieg und als Beltwache verlegten die Minenschiffe in den Westraum, ständig begleitet von Luftangriffen, besonders im Großraum Antwerpen. Dann verlegten die ehemaligen Seedienstler in finnische Gewässer, zur Auslegung von Minensperren im Rahmen der Operation „Barbarossa", dem deutschen Angriff auf die Sowjet-Union. Russische Einheiten beobachteten diese Aktionen, ohne einzugreifen. Lediglich zwei Flugboote mit dem roten Stern eröffneten das Feuer aus ihren Maschinengewehren.



Gingen im Kriegseinsatz verloren: *Die Fahrgastmotorschiffe „Hansestadt Danzig" und „Preußen"* Fotos (3) Archiv

Am 7. Juli 1941 erhielten die Kommandanten der Minenschiffe „Tannenberg", „Hansestadt Danzig" und „Preußen" Befehl, unter dem Schutz der 5. R-Flottille nach Swinemünde zurückzulaufen. Von Abo aus marschierte der Verband unter Führung von Fregattenkapitän von Schönermark in Dwarslinie, also nebeneinander, entlang der schwedischen Dreimeilenzone nach Süden. „Tannenberg" stand der Küste am nächsten, auf der Außenflanke folgten „Preußen" und „Hansestadt Danzig". An der Südspitze von Öland kam am 9. Juli abends ein schwedischer Minensucher in Sicht, der ein Flaggensignal gesetzt hatte, es niederholte und durch ein neues Stell ersetzte: „Minen voraus – drehen Sie nach Backbord, weitere Befehle folgen." Ehe noch darauf reagiert werden konnte, wurden „Preußen" und Sekunden später auch die „Tannenberg" von schweren Explosionen erschüttert. Die „Preußen" sackte schnell über das Vorschiff ab, eingehüllt von Flammen. Zwei R-Boote versuchten, die schwer beschädigte „Tannenberg" aus dem Minenfeld herauszuschleppen. Ein vergebliches Unterfangen, denn ein zweiter Minentreffer brach dem Schiff das Genick. Es sank kurz vor 20 Uhr. Dann erwischte es auch die „Hansestadt Danzig". Ihre Maschinen fielen aus, Brände konnten nicht bekämpft werden, das Schiff war verloren. Die überlebenden Besatzungsmitglieder wurden von den Räumbooten übernommen. Außer zahlreichen Verwundeten waren insgesamt 20 Tote zu beklagen.

Schwedische Fischer und Küstenanlieger errichteten bei Ösby auf Öland einen Gedenkstein für die gefallenen deutschen Seeleute. Der Seedienst Ostpreußen war von den Meeren verschwunden.

Verheißungsvoller Jahresauftakt in Tilsit

Wirtschaft, Kommunalwesen und soziale Lage beginnen sich zu erholen

Das Jahr 1998 ist angebrochen. Was wird es den Bewohnern der Stadt am Memelstrom bringen? Drei Minuten nach Mitternacht rast die Tilsiter Feuerwehr zu ihrem ersten Einsatz. Keine Feuerwerkskörper, keine umgefallene Jolka-Tanne, nein, ein ganz gewöhnlicher Wohnungsbrand, wie er in diesen Wintertagen nur allzuoft vorkommt. Ein Mann erleidet beim Füllen seines Feuerzeugs neben der offenen Flamme des Gasherds Verbrennungen dritten Grades. Tags darauf verstirbt ein junges Ehepaar, 29 und 28 Jahre alt, an Rauchvergiftung. Zwei selbstgebastelte Elektroheizer hatten die Gardinen zur Entzündung gebracht.

Auch die Fahrzeuge der Dringlichen Hilfe sind in diesen Neujahrstagen pausenlos im Einsatz. Es sind überwiegend Notrufe wegen Alkoholvergiftung. In einem Fall, es handelt sich um eine 36jährige Frau, kann nur noch der Tod festgestellt werden. Im Dienstbuch der Dringlichen Hilfe häufen sich die Eintragungen: Übermäßiger Alkoholgenuß. Die vier diensttuenden Ärzte kommen kaum zur Ruhe, doch wenn sie mal in ihrem Bereitschaftsgebäude in Erwartung des nächsten Notrufs sitzen, dann denken sie mit Dankbarkeit an ihren Bürgermeister, der ihnen endlich zu einer Heizung verholfen hat.

Der Bürgermeister ist in diesen Tagen ebenfalls ständig auf den Beinen. Den Kindern im Heim „Iskorka" übergibt er im Auftrag von Gouverneur Gorbenko Neujahrsgeschenke, darunter einen Fernseher und einen Videorecorder. Im Rathaus treffen sich die ergrauten Veteranen des Sturms auf Tilsit, der sich im Januar zum 53. Mal jährt. Glückwünsche überbringt er auch den sieben Juristen der Tilsiter Staatsanwaltschaft anläßlich ihres Ehrentages. Sie können auf eine gute Bilanz verweisen: 166 Zivil- und 232 Strafsachen wurden im abgelaufenen Jahr bearbeitet, 144 Gesetzesverletzungen moniert und eine Fülle von Eingaben geklärt, allein 98 wegen ausgebliebener Lohnzahlungen.

Nicht nur Honneurs beschäftigen den Bürgermeister, sondern auch Sorgen. Auf seinem Schreibtisch liegt die neuste Meldung des Arbeitsamts. 815 Arbeitslose, das sind 5,5 Prozent. 31 Umschüler konnten anderweitig vermittelt werden, zwölf wurden in den Vorruhestand geschickt. In seinen Bericht schreibt er: „Es ist 1997 nicht gelungen, die Arbeitslosigkeit zu verringern und den Rückgang der Industrieproduktion aufzuhalten." Ein endloses Problem ist auch die Wohnraumversorgung. Die 220 Bürgereingaben, die im Vorjahr an ihn gerichtet wurden, hatten fast nur Wohnungsfragen zum Inhalt. Bei den Mieten muß sich etwas tun. Sie decken bei weitem nicht den Aufwand. Ein Entwurf für neue Miettarife liegt vor. Mieten werden um 50 Prozent, Wasser- und Abwassergebühren um 40 Prozent erhöht. Nur an den Gebühren für Wärmeversorgung wird nicht gerüttelt. Der Bürgermeister ist froh, daß er für diesen Winter endlich hinreichende Vorräte beschaffen konnte: 100 000 Tonnen Heizöl und 2000 Tonnen Steinkohle. Was die Mieten anbelangt, so bleiben sie dennoch bezahlbar. Sie werden ca. 700 Rubel pro Quadratmeter ausmachen, oder in neuen Rubeln ausgedrückt: 70 Kopeken.

Im Verhältnis 1000:1 ist umgerubelt worden. Die „Denomination", wie der Vorgang offiziell genannt wird, hat weniger Aufregung als erwartet gebracht. Die Russische Zentralbank – und nur sie – gibt planmäßig die neuen Banknoten im Wert von 5, 10, 50, 100 und 500 Rubel aus. Beide Währungen existieren noch eine Weile nebeneinander. Preise müssen in alten und neuen Rubeln ausgezeichnet werden. Preissteigerungen werden kaum erwartet. Immerhin gibt es durch die Vielzahl kleiner privater Geschäftsleute ein ausreichendes Warenangebot. Die verhaltene Nachfrage als Folge knapper Einkommen läßt Preissteigerungen kaum zu.

Der gewerbliche Mittelstand hat es nicht leicht. Zwar gibt es Präsidentenerlasse und kommunale Programme zur Förderung des „kleinen und mittleren Business", aber was davon zu halten ist, vermerkt der Inhaber der Tilsiter Firma Wiado, Herr Dotzenko: „Das Kleinunternehmertum hat man in Rußland regelrecht zu einer nationalen Idee hochgepuscht. Doch wo bleibt die Hilfe? Ich habe einen 23-Mann-Betrieb, meine Bäckereiausrüstung ist überaltert, die Gebäude sind sanierungsbedürftig. Kredite sind zu teuer. Ich möchte gerne eine Armeebäckerei in der Stolbecker Straße kaufen, die infolge Truppenreduzierung leer steht. In der Stadtverwaltung gibt es eine Abteilung für Unternehmer und Existenzgründer, es gibt auch einen Unternehmerhilfsfonds, aber ich verspüre keine Hilfe."

Der Bürgermeister verweist auf ein unlängst von den Stadtverordneten beschlossenes „Programm zur Unterstützung des Kleinunternehmertums für die Jahre 1998–2000", das es stärker durchzusetzen gilt.

Hilfe verlangen auch die medizinischen Einrichtungen der Stadt. Stirnrunzelnd nimmt der Bürgermeister die Meldung des Gesundheitsamts zur Kenntnis: Wieder einmal akuter Mangel an Medikamenten, Verbandsmaterial sowie an Reinigungs- und Desinfektionsmitteln. Besorgnis erregen auch sieben Aids-Fälle in der Stadt. Mitten in die Beratung platzt eine Alarmmeldung. Ein dreizehnjähriger Junge treibt die Memel abwärts. Beim Spielen auf dem zugefrorenen Uferstreifen hat sich eine Eisscholle gelöst und ist mit dem Jungen in die Strömung geraten. Die Scholle wird zum Glück an einem Pfeiler der Eisenbahnbrücke im Eisstau aufgehalten. Der Junge schreit um Hilfe. Geistesgegenwärtig holen zwei Polizisten, die auf dem Marktgelände am Memelufer Dienst tun, den Kahn eines Anglers und holen den Jungen in einer dramatischen Rettungsaktion an Land. Noch am selben Tag ordnet der Bürgermeister an: Das Betreten von Eisflächen mit weniger als 15 Zentimeter Stärke ist strengstens verboten.



Bleibt ein Problem: *Die Versorgung mit Wohnraum* Foto Archiv

Der Durchsetzung von Ordnung und Sicherheit wird große Beachtung gewidmet. Besorgnis weckt die zunehmende Jugendkriminalität. Auf deren Konto kamen im vergangenen Jahr 65 Vergehen, meist Diebstahl und Rowdytum. Erfreulich ist wenigstens die hohe Aufklärungsquote in der Stadt. Sie liegt bei 82,5 Prozent.

Am 9. Januar hat der Regionalzug Königsberg–Tilsit seine letzte Fahrt gemacht. Die Eisenbahnlinie ist stillgelegt. Nun häufen sich die Beschwerden. Die Busse benötigen mehr als eine Stunde länger für die Strecke und sind ständig überfüllt.

Sorgen, wohin man blickt. Aber es gibt auch Lichtblicke. Gouverneur Gorbenko war um die Jahreswende in Deutschland. Mit der Dresdner Bank wurde eine zweckgebundene Kreditvergabe für die Region vereinbart. Das läßt hoffen, daß die Wirtschaft durch größere Investitionsvorhaben angekurbelt wird. Gorbenko läßt wissen, daß schon demnächst Vertreter einer Rating-Agentur auftauchen werden. Ihr Anliegen ist es, anhand von 300 Fragen die Bonität der Region zu beurteilen, um Risiken von Kapitalanlagen abschätzen zu können. Davon hängt der Betrag der Kapitalaufnahme wie auch der dafür erforderliche Zinssatz ab. Gerechnet wird mit einer Größenordnung von 150–200 Millionen Dollar.

Es ist ein Lichtschimmer am Ende des Tunnels. Investitionen braucht die Region. Investitionen braucht auch Tilsit. Ganz sicher werden sie aus dem wirtschaftlichen Dilemma herausführen. Das neue Jahr geht doch eigentlich recht verheißungsvoll los – trotz Bränden und Unfällen.

Hans Dzieran

Die Geschichte begann erst 1945

In Pillau wird die deutsche Vergangenheit der Stadt aufgearbeitet

In Pillau, dem Hauptstützpunkt der Baltischen Flotte, läuft nichts ohne Befehl. So kam es auch zur Gründung des Museums für Landeskunde im Kulturhaus der Baltischen Flotte in der ehemaligen Altstadt von Pillau. „Ende Dezember 1996 gab unser Direktor den Befehl, anläßlich der vor 50 Jahren angeordneten Umbenennung in Baltijsk die Stadt mit einem historischen Museum im Rahmen des schon bestehenden Museums der Baltischen Flotte aufzuwerten", berichtet Ewgenija Nagimowa, die wissenschaftliche Mitarbeiterin der neuen Einrichtung.

Zusammen mit ihren engagierten Freunden arbeitete sie an einer Publikation der Geschichte der Stadt, in der sie seit 20 Jahren lebt. Noch vor nicht allzulanger Zeit habe man ihr noch untersagt, sich mit der Geschichte vor 1945 zu befassen. Sie sollte lieber mehr über die Baltische Flotte in Erfahrung bringen. „Unsere Geschichtsschreibung beginnt 1945", versuchte eine hochrangige Person ihr das Interesse an den deutschen Zeiten auszureden. Sie ließ sich jedoch nicht irritieren und trug mit Hilfe ihrer Bekannten das wenige zusammen, was noch aufzufinden war. Viel hätte ihr nicht passieren können, doch ihre Beschäftigung wurde mit Argusaugen beobachtet.

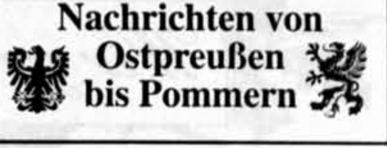
Als nach der Öffnung des Gebietes der erste Kontakt mit den ehemaligen Einwohnern von Pillau zustande kam, fühlte sie sich bestätigt. „Ich konnte gar nicht aus dem Staunen herauskommen, als ich begriff, wie sehr sie ihre Stadt lieben. Obwohl sie den Boden ihrer Kindheit fast 50 Jahre lang nicht betreten durften, hat ihre Heimatverbundenheit nicht nachgelassen", schwärmt die zierliche Frau mit der trainierten Stimme einer Museumsführerin mit 20jähriger Berufserfahrung von der Begegnung mit den Vertretern aus Eckernförde, der Patenstadt von Baltijsk. Ewgenija Nagimowa hat nach ihren Worten 21 Geschichtsbücher aus dem Deutschen ins Russische übersetzt. Sie hat Deutsch in der Schule und im Studium gelernt und konnte die Sprache während eines mehrjährigen Aufenthaltes in der DDR praktisch anwenden.

Die Laienhistorikerin veröffentlichte 1997 die erste Zusammenfassung der Geschichte der Stadt „seit den Ursprüngen bis 1996". Außer ihr gehören dem Autorenteam Alexander Gostjuchin, ein Offizier der Baltischen Flotte, Ljudmila Gorjunowa, Lehrerin für Geographie in der Mittelschule, und Tamara Dorofejewa, die Bibliothekarin des Museums der Baltischen Flotte an. Die Lehrerin Gorjunowa konnte ihre Schüler zur Mithilfe begeistern, die mit ihrer Kleinarbeit wesentlich zum Gelingen der Publikation beitrugen. Im Buch sind die deutschen Entsprechungen für die Straßennamen des heutigen Pillau fein säuberlich verzeichnet. Gostjuchin lieferte die Daten über den militärischen Aspekt der Stadtentwicklung. Dorofejewa unterstützte die Arbeit mit Archivmaterialien. Da die Mittel begrenzt waren, erschien die Publikation im Selbstverlag. Davon gibt es gerade mal sechs Exemplare! Von einem hohen Bekanntheitsgrad der 90 Seiten starken Broschüre kann daher keine Rede sein.

Ewgenija Nagimowa sieht das gelassen. „Wir würden uns freuen, wenn uns ehemalige Pillauer ihre Erinnerungen oder Materialien über die Geschichte der Stadt zusenden würden. Dann könnte man das Buch und das Museum Schritt für Schritt vervollständigen." Sie nimmt das Buch „Im Schatten der Türme von Pillau" von Jutta Joseph-Lukait zur Hand: „Dieses hat mich besonders beeindruckt. Bei der Lektüre spürt man geradezu die Atmosphäre der deutschen Stadt, als ob sie gegenwärtig sei." – Kürzlich ließen sich die unermüdliche Reiseführerin Nagimowa und der Flottenoffizier Gostjuchin etwas ganz Neues einfallen: sie wollen einen Film über die Stadtgeschichte drehen. „An mehr als 60 Schauplätzen wird die Entwicklung von Pillau veranschaulicht", sagt Nagimowa. „Kein geschichtlicher Abschnitt wird dabei außer acht gelassen", fügt sie hinzu.

Alexej Schabunin

(KK/Königsberger Expreß)



Nachrichten von Ostpreußen bis Pommern

Hauseinsturz

Königsberg-Tannenwalde – Glück hatten in der vergangenen Woche die Bewohner eines alten deutschen Hauses in Tannenwalde. Nur einen Tag, nachdem der letzte Mieter aus diesem Haus ausgezogen war, stürzte das Haus ohne jede Fremdwirkung ein. Eine Einsturzgefahr war vorher nicht bekannt.

Kartentelefon

Königsberg – Auch in Königsberg ist der Fortschritt nicht aufzuhalten. Vor dem Nordbahnhof wurden jetzt die ersten öffentlichen Fernsprecher installiert, die mit Karten zu bedienen sind. Telefonkarten sind in allen Geschäftsstellen des Königsberger Telefondienstes erhältlich.

Hoher Besuch

Königsberg – Hoher Besuch weilte in der vergangenen Woche im nördlichen Ostpreußen. Die schwedische Außenministerin, Lena Jälm-Vallen, hielt sich zu politischen Konsultationen mit Gouverneur Gorbenko in Königsberg auf. Die Ergebnisse dieser Gespräche hören sich nicht schlecht an, wenn sie denn auch wirklich in die Tat umgesetzt werden. So soll relativ kurzfristig eine Vertretung Schwedens zur Visaerteilung in Königsberg eröffnet werden, außerdem wollen die Schweden ca. 15 Millionen US-Dollar zur Verbesserung der Wasserversorgung in Königsberg zur Verfügung stellen. Zudem soll mittelfristig auch noch eine Fährverbindung zwischen Pillau und dem schwedischen Karlskrona eingerichtet werden.

Bürgerprotest

Georgenburg/Insterburg – Per Verwaltungsdekret der Königsberger Gebietsverwaltung wurde Ende des vergangenen Jahres das kleine Georgenburg in das große Insterburg eingemeindet. Wie so oft wurden die Bürger vorher weder informiert noch gefragt. Nun haben die Georgenburger eine Unterschriften- und Protestaktion gegen die Eingemeindung durchgeführt. Alle Georgenburger haben gegen diese Zwangsmaßnahme unterschrieben und hoffen nun auf die Einsicht des Gouverneurs, so daß dieser den Verwaltungsakt wieder rückgängig machen möge.

Neue Hoffnung

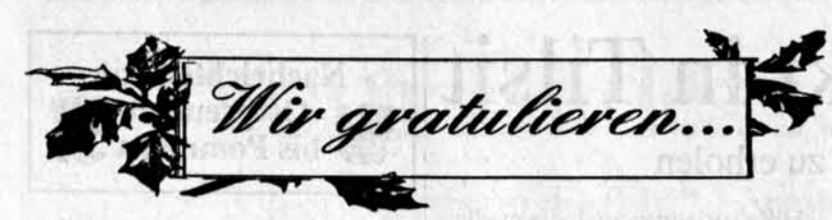
Königsberg – Ein Vorstandsvertreter des Unterhaltungsriesen Panasonic weilte in den letzten Tagen in Königsberg, um die Investitionsmöglichkeiten hier zu sondieren. Nach Gesprächen mit der Gebietsverwaltung machte der Elektronikkonzern dem Gouverneur den Vorschlag, hier eine Endmontagehalle einzurichten, in der aus Fertigteilen die Montage von allerlei elektronischen Unterhaltungsgeräten vollzogen werden soll. Wenn die jetzt anstehenden Prüfungen der Gebietsverwaltung positiv ausfallen, soll schon Ende des nächsten Jahres das erste Gerät vom Band laufen.

Fliegerbombe

Tilsit – Bei Bauarbeiten im Tilsiter Memelhafen wurde eine Fliegerbombe aus dem Zweiten Weltkrieg entdeckt. Da eine Entschärfung und auch ein Abtransport nicht möglich war, mußten die Sprengstoffexperten des Militärs die Bombe mit Betonplatten und Sand abdecken, um sie nach der Evakuierung der in der Nähe wohnenden Bevölkerung erfolgreich zu sprengen.

Wildansiedlung

Ostpreußen – Seit dem 7. Februar läuft im ganzen Gebiet eine großangelegte Wildzählaktion. Gezählt werden sollen vor allem Wildschweine, Rehe, Hirsche und Elche. 1975 lebten nach Angaben der Forstbehörden noch 2300 Elche, zur Zeit geht man von ca. 340 Exemplaren dieser Gattung aus. Bei Rehen und Hirschen weiß man, daß sie im nördlichen Ostpreußen kaum noch vorhanden sind und plant Neuansiedlungen mit Tieren dieser Gattung, die aus anderen waldreichen Gegenden hierher gebracht werden. **BI**



zum 98. Geburtstag

Heyder, Ella, geb. Borchardt, aus Königsberg, Albrechtstraße 20, jetzt Gehrke-Haus, 42799 Leichlingen, am 5. März

zum 97. Geburtstag

Willkeit, Gustav, aus Gilge, Kreis Labiau, jetzt Altenheim, Essen, am 23. Februar

zum 95. Geburtstag

Schulz, Toni, aus Langenweiler, Kreis Gumbinnen, jetzt Auerhahnweg 8, 06847 Dessau, am 21. Februar

zum 94. Geburtstag

Wischnat, Elisabeth, aus Birkenmühle, Kreis Ebenrode, jetzt Sankt-Martin-Straße 12, 85467 Neuching, am 6. März

zum 93. Geburtstag

Burnus, Martha, geb. Rogalla, aus Allenstein, jetzt Dr.-Julius-Brecht-Weg 1, 45478 Mülheim/Ruhr, am 9. März

Hochleitner, Maria, geb. Korupkat, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Stukkenbergstraße 18, 32049 Herford, am 7. März

Malessa, Hans, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt Sedanstraße 13, 23909 Ratzeburg, am 2. März

Philip, Helene, geb. Peter, aus Erlenhagen, Kreis Ebenrode, jetzt Neubenitzer Straße 13, 17159 Dargun, am 2. März

Powitz, Hildegard, geb. Rattensperger, aus Stroppau, Kreis Angerapp, jetzt Barlachhof 10, 30659 Hannover, am 6. März

zum 92. Geburtstag

Pawelzik, Ida, geb. Sarkowski, aus Grabnick, Kreis Lyck, jetzt Samlandweg 11, 61118 Bad Vilbel, am 5. März

Strahl, Anna, aus Gallgarben, jetzt Kirchstraße 76a, 58256 Ennepetal, am 8. März

zum 91. Geburtstag

Hirsching, Fritz, aus Matten, Kreis Ebenrode, jetzt Nibelungenstraße 15, 44793 Bochum, am 5. März

Moslehner, Hedwig, geb. Bruderrek, aus Kobulten, Kreis Ortelsburg, jetzt Straße des Friedens 57, 09337 Reichenbach, am 5. März

Pliquett, Magdalene, aus Lutzen, Kreis Gumbinnen, jetzt Friedensstraße 8, 04889 Gneisenaustadt Schildau, am 1. März

Sorge, Emma, aus Adamshausen-Moorbude, Kreis Gumbinnen, jetzt Klosterstraße 8, 38159 Vechelde, am 2. März

zum 90. Geburtstag

Bendzko, Friedrich, aus Groß Gablick, Kreis Lötzen, jetzt Caprivistraße 31, 49076 Osnabrück, am 8. März

Bergmann, Max, aus Lyck, Falkstraße 1, jetzt 638-8th Avenue, Salt Lake City, Utah 84103, USA, am 4. März

Genée, Eva-Rosa, aus Waldau, jetzt Nordhoffstraße 11, 52074 Aachen, am 6. März

Goerke, Helene, aus Nemmersdorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Rheingoldstraße 58, 56321 Brey, am 17. Februar

Lipski, Martha, geb. Schneider, aus Adamswalde, Kreis Gerdauen und Seefelden, Kreis Goldap, jetzt Promenade 8, 27318 Hoya, am 4. März

Reimer, Edelgarde, geb. v. Witzleben, aus Hegehof, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Bismarckstraße 12, 31582 Nienburg, am 8. März

Rüder, Gertraud, verw. Michel, geb. Poetz, aus Liebenau, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Seniorenheim, App. 4113, Wiesenkamp 16, 22359 Hamburg, am 4. März

Striedinger, Bruno, aus Riesenburg und Allenstein, Wadangerstraße 49, jetzt Wolbecker Straße 9, 48155 Münster, am 3. März

Wagenknecht, Else, geb. Ocko, aus Grabenhof, Kreis Sensburg, jetzt bei Fratzke, Potsdamer Straße 11a, 12205 Berlin, am 8. März

zum 89. Geburtstag

Boschatzki, Emil, aus Wischwill, Memelland, jetzt Hollernriede 23, 29525 Uelzen, am 12. Januar

Bosniakowski, Maria, aus Dräwen, Kreis Ebenrode, jetzt Neuenkampsweg 17, 58809 Neuenrade, am 6. März

Brümmer, Emmy, geb. Wollschläger, aus Lentzienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Martin-Luther-Stift, App. 215, 63450 Hanau, am 3. März

Fenselau, Minna, aus Lorenzfelde, Kreis Gumbinnen, jetzt Heinrich-Jebens-Siedlung 5, 21502 Geesthacht, am 20. Februar

Flegel, Helene, aus Mandeln, Kreis Königsberg-Land, jetzt Torneystraße 78, 56567 Neuwied, am 8. März

Gehrmann, Charlotte, geb. Bischoff, aus Königsberg, Nasser Garten 92, jetzt Marienburger Straße 11, b. Behnke, 29683 Fallingbostel, am 2. März

Klein, Erwin, aus Königsberg, jetzt Kastanienstraße 22, 04600 Altenburg

Klimmek, Meta, geb. Behrend, aus Lindenheim, Kreis Lötzen, jetzt Hansenstraße 15, 24106 Kiel, am 2. März

Mrowka, Dr. med. Siegfried, aus Lyck, Königin-Luise-Platz 7, jetzt Anton-Aulke-Straße 2, 48167 Münster, am 2. März

Sawitzki, Elise, geb. Hoffmann, aus Ortelsburg, jetzt Joseph-Oertgen-Weg 70, 45327 Essen, am 3. März

Streich, Reinhold, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Kennenburger Straße 71, 73732 Esslingen, am 3. März

Tischler, Traute, aus Kieselkeim, Kreis Gumbinnen, jetzt Hauptstraße 80, 37083 Göttingen, am 18. Februar

Wittek, Herta, aus Rohmanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Gartenstraße 5, 65623 Hahnstetten, am 6. März

zum 88. Geburtstag

Brettschneider, Johanna, geb. Freutel, aus Kassuben, Kreis Ebenrode, jetzt Walperloh 1c, 98574 Schmalkalden, am 6. März

Busse, Erna, geb. Neumann, aus Klein Engelau, Kreis Wehlau, jetzt Hardter Straße 151, 41748 Viersen, am 6. März

Galla, Marie, geb. Glinka, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Oberbieberstraße 65, 56567 Neuwied, am 5. März

Hoth, Sabine, aus Garbeninken, Kreis Wehlau, jetzt Feldstraße 1, 63329 Egelsbach, am 6. März

Lorenz, Gertrud, geb. Frost, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Andreas-Coumis-Straße 9, 75173 Pforzheim, am 2. März

Naujoks, Erich, aus Lötzen, jetzt Lilienkronstraße 30, 23758 Oldenburg, am 3. März

Niedrich, Frieda, geb. Pienkoß, aus Liebenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Köhlerhof 6, 24576 Bad Bramstedt, am 3. März

Papajewski, Elfriede, aus Borkenheide, Kreis Ortelsburg, jetzt Lomoussowallee 39/24, 17491 Greifswald, am 5. März

Plaumann, Ilse, aus Königsberg, jetzt Theodor-Neubauer-Straße 29, 06130 Halle, am 8. März

Stenzler, Fritz, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt An der Wasserburg 15, 44379 Dortmund, am 2. März

zum 87. Geburtstag

Albrecht, Gerda, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Leuschnerstraße 1, 23566 Lübeck, am 4. März

Berger, Minna, geb. Seidel, aus Berningen, Kreis Ebenrode, jetzt Schwartauer Allee 235, 23554 Lübeck, am 6. März

Hölter, Aloys, aus Lyck, jetzt Rottstraße 26, 45127 Essen, am 7. März

Holzke, Charlotte, geb. Prill, aus Groß Klingbeck, Kreis Heiligenbeil, jetzt Felix-Tonner-Straße 11, 41751 Viersen, am 6. März

Konietzko, Margarete, aus Lyck, jetzt Mühlbergstraße 1, 97318 Kitzingen, am 7. März

Matthuse, Helene, aus Groß Weißensee, Kreis Wehlau, jetzt Auf der Insel 2, b. Richter, 49124 Georgsmarienhütte, am 4. März

Ortel, Herta, aus Ohldorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Neuwerkertor 52, 24768 Rendsburg, am 14. Februar

Schulz, Erna, geb. Abel, aus Schwengels, Kreis Heiligenbeil, jetzt DRK-Seniorenwohnanlage Nord, Carl-Ludwig-Jessen-Straße 2, 25899 Niebüll, am 16. Januar

Ussat, Alfred, aus Ebenrode, jetzt Händelweg 3a, 31785 Hameln, am 7. März

zum 86. Geburtstag

Christochowitz, Ernst, aus Geigenau, Kreis Lyck, jetzt Bachenstraße 7, 27777 Ganderkesee, am 3. März

Falk, Martha, geb. Ratzki, aus Rauschken, Kreis Ortelsburg, jetzt Lindenauer Straße 23, 59269 Beckum, am 6. März

Fietz, Margot, geb. Fischback, aus Lyck, Ernst-Moritz-Arndt-Straße 18, jetzt Vor dem Schönekindtor 10, 59494 Soest, am 7. März

Froese, Kurt, aus Stettenbach, Kreis Lyck, jetzt Hauptstraße 61, 57632 Reiferscheid, am 4. März

Gayk, Otto, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Quellenweg 9, 21339 Lüneburg, am 7. März

Gritto, Charlotte, geb. Gehlhaar, aus Großudertal, Kreis Wehlau, jetzt Rainerstraße 7, 88316 Isny, am 3. März

Neumann, Otto, aus Ebenrode, jetzt Niederstraße 4, 24321 Lütjenburg, am 2. März

Nikulski, Emil, aus Langsee, Kreis Lyck, jetzt Saarbrücker Straße 19, 44532 Lünen, am 3. März

Papendik, Grete, geb. Lenski, aus Wappendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Richard-Wagner-Straße 40, 18119 Warnemünde, am 7. März

Preuß, Johanne, geb. Tilsner, aus Ludwigsort, Kreis Heiligenbeil, jetzt Wassermühlenweg 3, 22889 Tangstedt, am 9. März

Schick, Paul, aus Borken, Kreis Lyck, jetzt Kronsforder Allee 30, 23560 Lübeck, am 7. März

Schwarz, Elisabeth, geb. Heinrich, aus Pollwitten, Kreis Fischhausen, jetzt Grebbecker Weg 23, 58509 Lüdenscheid, am 7. März

Schwiderski, Otto, aus Wittingen, Kreis Lyck, jetzt Epfenhauser Straße 16, 86899 Landsberg, am 6. März

Wilk, Olga, aus Wiekmünde, Kreis Gumbinnen, jetzt Am Walde 22, 23714 Malente, am 25. Februar

Wittenberg, Maria, geb. Eichenkamp, aus Adl. Damerau, Kreis Wehlau, jetzt Pullerweg 8a, 40670 Meerbusch, am 3. März

Aus Aktualitätsgründen kommen die 85. bis 80. Geburtstage leider erst in der nächsten Folge zur Veröffentlichung

zum 75. Geburtstag

Balzer, Heinz, aus Georgsfelde, Kreis Lyck, jetzt Im Brandengarten 7, 53127 Bonn, am 4. März

Bernecker, Gisela, geb. Maetz, aus Lyck, jetzt Im Winkel 4, 78234 Engen, am 6. März

Brandtstäter, Paul, aus Kattenau, Kreis Ebenrode, jetzt Kampweg 21, 27419 Sittensen, am 3. März

Brosch, Elfriede, geb. Samorski, aus Ulrichsee, Kreis Ortelsburg, jetzt An der alten Schule 6, 64732 Bad König, am 7. März

Brumm, Erika, geb. Joswig, aus Mostolten, Kreis Lyck, jetzt Bruchsaler Straße 12, 74080 Heilbronn, am 4. März

Brüggemann, Hildegard, aus Wehlau, jetzt Langenberger Straße 48, 27798 Hude, am 6. März

Faltin, Hildegard, geb. Kiesch, aus Arys, Kreis Johannisburg, jetzt Im Bohlgarten 14, 58239 Schwerte, am 2. März

Fligge, Heinz, aus Pomedien und Klein Birkenfelde, Kreis Wehlau, jetzt An der Stadtgrenze 6, 31582 Nienburg, am 4. März

Gehrmann, Ursula, geb. Roethke, aus Ebenrode, jetzt Rösgenstraße 9, 53474 Ahrweiler, am 7. März

Gollub, Dr. Ullrich C., aus Moneten, Kreis Treuburg, jetzt 2925 Indian Hills Drive, Provo, Utah 84604, USA, am 20. Februar

Grau, Hilde, geb. Hahn, aus Ebenrode, jetzt Kurhessenstraße 14, 63075 Offenbach, am 4. März

Graubner, Ursula, aus Lyck, Gut Rothof, jetzt Hasweder Weg 87, 29640 Schneverdingen, am 3. März

Hotzler, Erika, geb. Fischer, aus Wehlau, Langgasse 27, jetzt Baustraße 11, 37574 Einbeck, am 3. März

Jodeit, Margarete, geb. Kabbeck, aus Poßritten, Kreis Labiau, jetzt Große Gasse 8, 67069 Ludwigshafen, am 21. Februar

Karpinski, Kurt, aus Lyck, Yorckstraße 19, jetzt Hangweg 9, 37154 Northeim, am 6. März

Kensy, Helmut, aus Montwitz, Kreis Ortelsburg, jetzt Kurt-Schumacher-Straße 6, 67346 Speyer, am 6. März

Klein, Elfriede, geb. Galonsk, aus Fröhlichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Köhlerkamp 6, 32694 Dörentrup 3, am 3. März

Kohtz, Arno, aus Lyck, Steinstraße 36, jetzt Lohengrinstraße 17, 42477 Radevormwald, am 3. März

Kroll, Gerhard, aus Königsberg, Beeckstraße 34, jetzt Wasserberg 25, 91126 Schwabach, am 23. Februar

Lange, Gerda, aus Karkeln, jetzt Am Wachholder 11, 30459 Hannover, am 2. März

Lanzendorf, Erika-Ursel, geb. Fahrun, aus Lyck, jetzt Ludwig-Bruns-Straße 12, 30175 Hannover, am 4. März

Leichert, Helmut, aus Baringen, Kreis Ebenrode, jetzt Gustav-Frenssen-Straße 10, 25541 Brunsbüttel, am 7. März

Maaß, Helene, geb. Nilotzki, aus Neidenburg, Deutsche Straße, jetzt Sülztorstraße 7, 21335 Lüneburg, am 26. Februar

Mahnke, Heinz, aus Taplacken, Kreis Wehlau, jetzt Klarastraße 115, 72458 Albstadt, am 3. März

Maier, Elly, geb. Fuleda, aus Widminnen, Kreis Lötzen, jetzt Mühlengraben 21, 23909 Ratzeburg, am 3. März

Makowski, Hans, aus Schönlinde, jetzt Eschenweg 12, 31275 Lehrte, am 14. Februar

Melzer, Hildegard, geb. Pichler, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Schleusenstraße, jetzt Nösnerland 30, 51674 Wiehl, am 1. März

Mrongowius, Ursula, aus Preußisch Eylau, jetzt Ferd.-Tönnies-Straße 22, 23701 Eutin, am 23. Februar

Müller, Edith, geb. Figur, aus Plohsen, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Stadtgarten 8, 53639 Königswinter, am 28. Februar

Müller, Erwin, aus Lindenfließ, Kreis Lyck, jetzt Am Schönen Hoope 22, 30974 Wennigsen, am 8. März

Neumann, Marta, geb. Babick, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Dorfstraße 143, 24147 Klausdorf, am 5. März

Oberst, Hildegard, geb. Hein, aus Amalienhof, Kreis Ebenrode, jetzt Martin-Luther-Straße 7, 76703 Kraichtal, am 8. März

Otte, Erna, geb. Gausa, aus Scharfenrade, Kreis Lyck, jetzt Windelsbleicher Straße 220, 33659 Bielefeld, am 28. Februar

Papesch, Herta, geb. Ulrich, aus Neidenburg, jetzt An dem Heerwege 16, 58093 Hagen, am 18. Februar

Payk, Ida, geb. Kalinowski, aus Bärenbruch, Kreis Ortelsburg, jetzt Telgenkamp 3, 46284 Dorsten, am 28. Februar

Person, Walter, aus Eichhagen, Kreis Ebenrode, jetzt Am nassen Berg 4, 31303 Burgdorf, am 25. Februar

Pfau, Martha, geb. Ogrzey, aus Altbruch, Kreis Ebenrode, jetzt Hauptstraße, 25767 Immenstedt, am 2. März

Platen, Horst Hartwig von, aus Tengen, Kreis Heiligenbeil, jetzt Am Heisterbach, 44265 Dortmund, am 17. Februar

Quaschni, Eitel, aus Neidenburg, Deutsche Straße, jetzt Querstraße 43, 04435 Schkeuditz, am 25. Februar

Quassowski, Mika, aus Reichensee, Kreis Lötzen, jetzt Jakob-Kaiser-Straße 27c, 33615 Bielefeld, am 24. Februar

Radziwill, Gertrud, aus Buschfelde, Kreis Ebenrode, jetzt Krambreed 8, 23560 Lübeck, am 3. März

Richter, Edita, geb. Toll, aus Fedderau, Kreis Heiligenbeil, jetzt Königsberger Weg 8, 27619 Schiffdorf, am 23. Februar

Richter, Margarete, geb. Lange, aus Nemmersdorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Charlottenstraße 8, 33332 Gütersloh, am 8. März

Rudakowski, Ruth, geb. Brandt, aus Goldbach, Kreis Wehlau, jetzt Kaunaser Straße 1b, 99427 Weimar, am 6. März

Sabottke, Helene, aus Böttchersdorf, Kreis Bartenstein, jetzt Agnes-Straub-Weg 2, 12353 Berlin, am 21. Januar

Schiffmann, Ursula, geb. Kaiser, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Goldammerstraße 12, 12351 Berlin, am 24. Februar

Schmiga, Waltraut, aus Groß Blumenau, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Mühlengraben 24, 38440 Wolfsburg, am 28. Februar

Schmidt, Ruth, geb. Gogolla, aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Funkenbergstraße 6, Whg. 38, 44623 Herne, am 2. März

Schwarz, Gerlinde, geb. Neumann, aus Berningen, Kreis Ebenrode, jetzt Westerholter Weg 84, 45657 Recklinghausen, am 6. März

Seidenberg, Heinz, aus Schirrau, Kreis Wehlau, Hauptstraße, jetzt Asternweg 3, 33330 Gütersloh, am 22. Februar

Senz, Fritz, aus Königsberg-Unterhaberberg, Große Sandgasse, jetzt Jesuitengasse 69, 50735 Köln, am 4. März

Swoboda, Frieda, geb. Buchsteiner, aus Scharfeneck, Kreis Ebenrode, jetzt Ahornweg 1, 91607 Gebsattel, am 20. Februar

Toeter, Margarete, geb. Schmidt, aus Schanzenort, Kreis Ebenrode, jetzt Ortelsburger Straße 14, 24568 Kaltenkirchen, am 7. März

Fortsetzung auf Seite 16

Hörfunk und Fernsehen

Sonntag, 1. März, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: Nina und Stephan sind unsere Namen (Besuch in einem deutschen Kindergarten in Ungarn)

Sonntag, 1. März, 17 Uhr, SW3-Fernsehen: Deutsche Spezialisten für Stalin (Verschleppte deutsche Wissenschaftler in der Sowjetunion)

Montag, 2. März, 13.30 Uhr, MDR-Fernsehen: Widerstand – Kampf gegen Hitler (5. Die Hoffnung der Demokraten)

Mittwoch, 4. März, 20.10 Uhr, Deutschlandfunk: Studiozeit: Vom Aussterben einer Kultur

Mittwoch, 4. März, 20.45 Uhr, arte-Fernsehen: Hitlers Helfer – Täter und Vollstrecker (4. „Schirach – Der Hitlerjunge")

Donnerstag, 5. März, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

Sonnabend, 7. März, 14 Uhr, N3-Fernsehen: Reisewege zur Kunst: Ostpreußen

Sonnabend, 7. März, 14.30 Uhr, ARD: Hitlers Ostwall

Sonntag, 8. März, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: Wir waren einmal Fremde (50 Jahre Integrationsarbeit der Schlesischen Jugend)

Sonntag, 8. März, 19.15 Uhr, N3-Fernsehen: Ostseereport (u. a. Estland: wirtschaftlicher Boom und soziale Probleme)

Montag, 9. März, 13.05 Uhr, Deutschlandradio Berlin: Länderreport: „Fit für uns?" (Der schwierige Einstieg von Aussiedlern in den deutschen Alltag)

Montag, 9. März, 13.30 Uhr, MDR-Fernsehen: Widerstand – Kampf gegen Hitler (6. Aufstand der Offiziere)

Montag, 9. März, 23 Uhr, B3-Fernsehen: Vor 60 Jahren: Der „Anschluß" Österreichs

Dienstag, 10. März, 14.30 Uhr, B3-Fernsehen: Sein München (Hitlers Hauptstadt der Bewegung)

Mittwoch, 11. März, 14.35 Uhr, Deutschlandradio Berlin: Merk-Mal: „Am Samstag war ganz Wien ein riesiges Hakenkreuz (Österreichs „Anschluß" 1938)

Mittwoch, 11. März, 20.45 Uhr, arte-Fernsehen: Hitlers Helfer – Täter und Vollstrecker (5. Roland Freisler – Der Hinrichter)

Mittwoch, 11. März, 21.50 Uhr, ORB-Fernsehen: Deutsche Spezialisten für Stalin

Mittwoch, 11. März, 22.45 Uhr, WDR-Fernsehen: Die Nazis (1. Der Weg zur Macht)

Mittwoch, 11. März, 23 Uhr, ARD: Stalin gegen Hitler (Dokumentation über den Zweikampf der Diktatoren)

Donnerstag, 12. März, 16.15 Uhr, WDR-Fernsehen: Lettland – Ländliche Jahreszeiten

Donnerstag, 12. März, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

Donnerstag, 12. März, 23 Uhr, ARD: Der Traum von der Freiheit (Szenische Dokumentation um die 1848er Revolution)

Landsmannschaftliche Arbeit



Junge Landsmannschaft

Geschäftsstelle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg

Landesverband Bayern – Sonnabend, 7., und Sonntag, 8. März, JLO-Seminar in Bad Wildbad. Referent ist u. a. Dr. Alfred Mechtersheimer, der zum Thema „Ist der Parteistaat am Ende?" spricht. Nähere Information und Anmeldung bei Heinrich Lange, Jüdtstraße 5 h, 91522 Ansbach, Telefon 09 81/82 00 71.

Landesverband Berlin-Brandenburg – Freitag, 6. März, 18.30 Uhr, Treffen im Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin (Anhalter Bahnhof). Es spricht Herr Niemann, Oppeln, vom Verband der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften zum Thema „Die Lage der Deutschen in Polen".

Landesverband Mecklenburg-Pommern – Die „Jungen Ostpreußen" treffen sich jeden ersten Dienstag im Monat ab 20 Uhr im Studentenclub Wurzel, Makarenkostraße 52, Greifswald. Nähere Informationen bei der JLO Mecklenburg-Pommern, Postfach 1335, 17466 Greifswald, oder unter Telefon 0 40/41 40 08 38 (Ingrid Prehn).

Landesverband Nord – Mittwoch, 4. März, 19.30 Uhr, Stammtisch bei der Burschenschaft Germania, Sierichstraße 23, Hamburg, U 3 – Sierichstraße.– Freitag, 6. März, 19 Uhr, Treffen im Haus der Heimat, Wilhelminenstraße 47/49, 24103 Kiel. Der Landeskulturreferent Edmund Ferner bespricht das in Polen erschienene Buch „Zwei Vaterländer – zwei Patriotismen" von Jan Josef Lipski. Mitglieder, Freunde und Gäste sind willkommen.

Landesverband Nordrhein-Westfalen – Donnerstag, 5. März, 19 Uhr, Stammtisch im Volksbankgebäude (6. Etage), am Kesselbrink, Bielefeld. – Freitag, 6. März, 19.30 Uhr, Stammtisch im Verbindungshaus der Burschenschaft Rhenania-Salingia, Reichsstraße 21, Düsseldorf.

Landesgruppe Berlin



Vors.: Hans-Joachim Wolf, Telefon (03 37 01) 5 76 56, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Geschäftsführung: Telefon (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin

Fr., 27. März, **Osterode**, 14 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 210.

So., 29. März, **Wehlau**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Baude.

So., 29. März, **Königsberg**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 208.

So., 29. März, **Allenstein**, 15 Uhr, Restaurant Amera, Leonorenstraße 96/98, 12247 Berlin.

Landesgruppe Hamburg



Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 22889 Tangstedt

LANDESGRUPPE

Ostermarkt – Sonnabend, 21. März, 10 bis 17 Uhr, Ost- und Mitteldeutscher Ostermarkt im Haus der Heimat, Vor dem Holstentor 2, 20355 Hamburg. Auch die Ostpreußenstube ist geöffnet und bietet Webwaren aus eigener Herstellung sowie heimatliche Spezialitäten an. Erbsensuppe, weitere Gerichte sowie Kaffee und Kuchen werden ebenfalls im Haus der Heimat angeboten.

BEZIRKSGRUPPEN

Farmsen-Walddörfer – Dienstag, 10. März, 16 Uhr, Treffen im Vereinslokal des Condor e. V., Berner Heerweg 188, 22159 Hamburg. Lm. Beissert zeigt Dias der Lofoten-Inseln.

HEIMATKREISGRUPPEN

Osterode – Sonntag, 8. März, 15 Uhr, Frühlingsfest zusammen mit Heimatkreisgruppe Heiligenbeil in den ETV-Stuben, Bundesstraße 96 I, Ecke Hohe Weide. Es beginnt mit einer gemeinsamen Kaffeetafel, anschließend wird der nahende Frühling mit Musik, gemeinsamen Liedern sowie einer Tombola begrüßt. Alle Freunde des ostpreußischen Frohsinns sind herzlich willkommen.

FRAUENGRUPPEN

Wandsbek – Donnerstag, 5. März, 16 Uhr, Spieleabend im Gesellschaftshaus Lackemann, Hinterm Stern 14.

LANDESGRUPPE WESTPREUSSEN

Treffen – Sonnabend, 14 März, 15 Uhr, Treffen der Landsleute aus Elbing/Westpreußen – Stadt und Land – im Haus der Heimat (Säle in der oberen Etage), Vor dem Holstentor 2, Hamburg.

Landesgruppe Baden-Württemberg



Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71667 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 70176 Stuttgart

Freiburg – Auf der Monatsversammlung berichtete Günter Beyer vom Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf. Im Anschluß hielt der 1. Vorsitzende einen historisch fundierten Vortrag über die Missionierungszeit in Ostpreußen. Im Anschluß las Frau Fürst für die Geburtstagskinder ein Gedicht in ostpreußischer Mundart.

Giengen – Sonnabend, 28. Februar, 14 Uhr, Heimatnachmittag mit traditionellem Lungwurstessen im Giengener Schlüsselkeller. Zuerst gibt es Kaffe und Kuchen, das Lungwurstessen beginnt etwa gegen 17.30 Uhr. Auch Geschichten und Gedichte aus der Heimat kommen nicht zu kurz. Gäste sind herzlich willkommen.

Heidelberg – Die erste Veranstaltung in diesem Jahr war ein voller Erfolg. Der 1. Vorsitzende Lm. Kallien hielt eine wirklich zutreffende Laudatio auf den langjährigen 1. Vorsitzenden Ernst Wittenberg, der kürzlich seinen 80. Geburtstag gefeiert hatte. Lm. Kallien überreichte ihm als Anerkennung einen wunderschönen Geschenkkorb. Danach folgte ein Diavortrag des 1. Vorsitzenden und seines Freundes, Dipl.-Ing. Werner Schilpp, über ihre gemeinsame Radtour, die sie letzten Sommer von Memel aus in die Baltischen Staaten unternommen hatten. Der sehr anschauliche und amüsante Vortrag mit den schönen Aufnahmen fand bei allen großen Anklang, so daß beide Herren mit lebhaftem Beifall belohnt wurden.

Lahr – Voll besetzt war der Saal der „Krone" beim alljährlichen Eisbeinessen. Nach dem Essen ließ die Frauengruppe zur Auflockerung die Ereignisse des vergangenen Jahres humorvoll Revue passieren. Die Verlosung der Tombolapreise war spannender Abschluß des Abends.

Metzingen – Sonntag, 1. März, 14.30 Uhr, Jahreshauptversammlung mit Neuwahl. Im Anschluß gegen 15.30 Uhr wird noch ein Videofilm über die 15tägige Fahrt 1995 nach Ostpreußen gezeigt. Gäste sind herzlich willkommen.

VS-Schwenningen – Sonnabend, 7. März, 14.30 Uhr, Jahreshauptversammlung in der Gaststätte Bären. Der 1. Vorsitzende gibt seinen Rechenschaftsbericht ab und spricht über aktuelle Themen zum Zeitgeschehen. Anschließend findet die Neuwahl des Gesamtvorstandes statt. Die Veranstaltung endet mit einer Diafilmvorführung über die Aktivitäten 1997.

Landesgruppe Bayern



Vors.: Friedrich Wilhelm Böld, Tel. (0 89) 3 15 25 13, Fax (0 89) 3 15 30 09. Landesgeschäftsstelle: Ferdinand-Schulz-Allee/Am Tower 3, 85764 Oberschleißheim

Augsburg – Anläßlich der ersten Mitgliederversammlung im neuen Jahr konnte die Vorsitzende nicht nur einen guten Besuch verzeichnen, sondern auch drei neue Mitglieder begrüßen, die natürlich ganz herzlich aufgenommen wurden. Als Vortrag hatte sie „Die Gründerjahre" oder auch „Als der Kapitalismus jung und verwegen war" vorgesehen, der große Beachtung fand. Diese Epoche, die in etwa von 1830 bis 1900 andauerte, brachte Entwicklungs- und Aufstiegsmöglichkeiten für die Industrie und auch das Handwerk, so daß es zu Anfang des 20. Jahrhunderts bereits mehr als 100 Millionäre in Preußen gab. Zu hören bekamen die Anwesenden, wie sich der Beginn des Dampflokomotiven-Baues von Herrn Borsig bis zu seinem Ruhmesende entwickelte, aber auch die Entwicklung der Textilindustrie in Deutschland und deren radikaler Abbau zum Ende des 20. Jahrhunderts. Mit der Industrialisierung in Deutschland realisierten sich uralte Menschheitsträume wie Eisenbahn, Dampfschiffe, Kraftmaschinen etc. Es war das Zeitalter der industriellen Revolution, einige Historiker sprechen von dem Umstrukturierungsprozeß zu damaliger Zeit, was sich heute mit der weiterentwickelten Technik zu wiederholen scheint. Nicht unbeachtet konnte bleiben, daß auch Kinder unter neun Jahren damals in den Prozeß mit Schwerarbeit eingebunden waren und erst 1839 dies verboten wurde. Danach galt für Kinder bis 16 Jahren immerhin noch die Arbeitszeit von zehn Stunden täglich. Die Schabberstunde danach gab Gelegenheit, hierüber noch etwas zu diskutieren.

Bad Reichenhall – Die Gruppe hatte ihre Mitglieder zur Jahreshauptversammlung in den Bayerischen Hof eingeladen. Auf dem Programm stand die Neuwahl des gesamten Vorstands. An der Teilnehmerzahl konnte das rege Interesse der Mitglieder an dem weiteren Geschick ihrer Gruppe festgestellt werden. Die Vorsitzende Erna Franz begrüßte die Mitglieder und Gäste. Besonders erfreut war sie über den Besuch des Landesvorsitzenden Friedrich-Wilhelm Böld und über die Anwesenheit eines Vertreters des BdV und der Landsmannschaft der Schlesier. Sie gab dann bekannt, daß sie vorwiegend aus gesundheitlichen Gründen, aber auch Altersgründen den Vorsitz aufgeben wolle und ein Nachfolger gefunden werden sollte. Der 2. Vorsitzende M. R. Hoffmann schlug der Versammlung zur Durchführung der Wahlen das Mitglied Dr. Kaiser als Wahlleiter vor, was ohne Widerspruch angenommen wurde. Sein Vorschlag, den 2. Vorsitzenden M. R. Hoffmann zum Vorsitzenden zu wählen, wurde einstimmig angenommen. Ohne Gegenstimmen wurden auch die weiteren Vorschläge angenommen: 2. Vorsitzende Erika Gugg; Kassiererin Jutta Karl; Beisitzer Liselotte Schöndorfer, Rudolf Holtin, Helmut Manteufel; Kassenprüfer 1998 Elfriede Fischer, Helene Linde. Wegen der plötzlichen Erkrankung der Kassiererin konnte der Versammlung kein Kassenbericht vorgelegt werden und eine Entlastung des Gesamtvorstandes nicht erfolgen. Das soll in einer der nächsten Versammlungen nachgeholt werden. Der neue Vorsitzende dankte für das ihm und den anderen Vorstandsmitgliedern entgegengebrachte Vertrauen und bat den Landesvorsitzenden Böld, die Verabschiedung von Erna Franz vorzunehmen. Dieser dankte im Namen der Landesgruppe Bayern Erna Franz für die in den vergangenen Jahren geleistete Arbeit und überreichte ihr ein Blumengebinde. Im Namen der Gruppe übergab er die Ernennungsurkunde zur Ehrenvorsitzenden und die Urkunde zur Ernennung zum Ehrenmitglied für die langjährige Mitgliedschaft. Auch die Gruppe bedankte sich mit Blumen. Der Vorsitzende gab anschließend einen Bericht über das abgelaufene Jahr und hob hervor, daß man versucht habe, mit Vorträgen, Filmvorführungen, Festgestaltungen allen Versammlungen und Veranstaltungen einen heimatbezogenen Sinn zu geben. Lm. Böld berichtete dann noch über die Arbeit des Landesvorstandes in Bayern, insbesondere auch über die Bemühungen, jüngere Leute in die Vorstände der Gremien zu bringen, um so den dringend erforderlichen Generationswechsel zu vollziehen. Sein Bericht fand allseitigen Beifall, und nach Beantwortung einzelner Fragen schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Landesgruppe Hessen



Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Telefon (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 35683 Dillenburg

Frankfurt/Main – Seit Jahren plant Hermann Neuwald, Vorsitzender der Gruppe, zum Jahreswechsel ausgesuchte Reisen, um seinen Landsleuten Gelegenheit zu geben, Silvester gemeinsam, nicht einsam zu verbringen. Diesmal führte die Fahrt in den Harz, mit dem Standbein in Allrode. In einzelnen Tagesfahrten besichtigte man den Hexentanzplatz, ein Felsenplateau, die Rosstrappe. Dann ging es über Blankenburg nach Quedlinburg. Auf dem steilen Schloßberg präsentiert sich das Schloß, das vorwiegend im Stil der Renaissance erbaut wurde. Erwähnenswert ist auch die Stiftskirche, die außen wie innen hervorragende Steinmetzarbeiten und Wandmalereien aufweist. Der Silvesterabend verlief im Hotel mit Vorführungen, Tanz und einem delikaten Büffet. Am Neujahrsmorgen hatten die Frankfurter Gelegenheit, auszuschlafen. Doch nachmittags ging es noch einmal durch die herrliche Landschaft zum Kyffhäuser Bergrücken in die Wunderwelt der Barbarossa-Höhle. Am nächsten Tag ging es wieder heimwärts. Die Teilnehmer der Silvesterfahrt dankten dem Vorsitzenden für die gute Planung und Fürsorge. – Bei dem ersten Treffen im neuen Jahr konnte es nicht ausbleiben, daß nicht nur die Fernfahrer, sondern auch die Daheimgebliebenen auf die Diaausbeute gespannt waren. Mit Begeisterung verfolgten die Teilnehmer die Auswahl von Hermann Neuwalds Dias. Sie dankten ihm mit reichlich Applaus.

Kassel – Zur Jahreshauptversammlung, die vom Vorsitzenden Gerd-Jürgen Kowallik geleitet wurde, war wieder die Landesvorsitzende Anneliese Franz gekommen. Frau Schlemminger sprach die Totenehrung. Der Vorsitzende erstattete den Tätigkeitsbericht des Vorstandes über elf monatliche Treffen mit einer durchschnittlichen Besucherzahl von 32 Teilnehmern und weiteren gemeinsamen Veranstaltungen. Die Zahl der Mitglieder ist im vergangenen Jahr auf 98 leicht zurückgegangen. Die Kassenprüferinnen verlasen den Kassenbericht, der keine Beanstandungen erfuhr, so daß dem Vorstand die Entlastung erteilt wurde. Die Landesvorsitzende leitete die Neuwahlen. Es wurden einstimmig gewählt: Gerd-Jürgen Kowallik zum 1. Vorsitzenden, Hermann Opiolla zum 2. Vorsitzenden, Waltraud v. Schaewen-Scheffler zur Schriftführerin, Ruth Barthel zur Schatzmeisterin. Beisitzer sind Erich Schlemminger, Otto Hellwig und Jutta Creuzer. Kassenprüferinnen bleiben Dorothea Deyß und Eva Müller. Die Landesvorsitzende dankte dem Vorstand und dem ausscheidenden 2. Vorsitzenden Helmut Rammoser für die geleistete Arbeit und wünschte Erfolg für die neue Wahlperiode. Sodann ehrte sie mit dem Treuezeichen in Gold für langjährige treue Mitgliedschaft die Landsleute Elisabeth Malkus und Otto Hellwig. Erich Schlemminger nahm zu aktuellen politischen Fragen, u. a. zur Zukunft Ostpreußens, Stellung. Nach Vorführung von Videofilmen endete das Treffen.

Marburg – Bei der Monatsversammlung im Stadthallen-Restaurant hielt die Vorsitzende Käte Machts einen historisch fundierten und detaillierten Vortrag über Johann Gottfried Herder, den berühmten Theologen und Geschichtsphilosophen, bekannt in Marburg durch das Herder-Institut auf dem Schloßberg, in dem die kulturgeschichtliche ostdeutsche Forschung beheimatet ist. Herder hat seinen Ursprung im Deutschen Osten. Seine Geburtsstadt Mohrungen in Ostpreußen ist heute eine vielbesuchte Erinnerungsstätte. Herder wird von Polen und Russen als Vorkämpfer der deutsch-slawischen Verständigung gepriesen. Aber Herder hatte nicht nur einzelne Rassen und Nationen im Auge, ihm ging es um Europa, um die Welt.

Wetzlar – Montag, 9. März, 19 Uhr, „Heimatliche Grützwurst für alle" in den Grillstuben Wetzlar, Stoppelberger Hohl 128.

Landesgruppe Mecklenburg-Vorpommern



Vors.: Fritz Taschke, Wismarsche Straße 190, 19053 Schwerin

Anklam – Über 400 Landsleute trafen sich im Restaurant Peenegrund in Anklam. Kreisvorsitzender Manfred Schukat begrüßte die Teilnehmer sehr herzlich. Im vergangenen Jahr waren die Anklamer mit 450 Landsleuten in Ostpreußen: zweimal in Masuren, zweimal in Königsberg und zweimal im Memelland. Außerdem fuhren 100 Landsleute in zwei Bussen zum Deutschlandtreffen in Düsseldorf und zum 2. Landestreffen in Neubrandenburg sowie mit einem Bus nach Lüneburg. Bürgermeister Wolfgang Stifft beglückwünschte in seinem Grußwort die Gruppe zu ihrem wachsenden Zuspruch. Traditionell war zu Beginn der musikalische Auftakt des Anklamer Gesangvereins, die Morgenandacht von Pfarrer Gabriel, die feierliche Totenehrung und das für alle aufwühlende reiche Verlesen der Anwesenheitsliste. Erstmals wurde ein Vertreter der Kriegsgräberfürsorge begrüßt, der im nördlichen Ostpreußen aktiv ist. Zum Mittagessen reichten erstmals die Königsberger Klopse nicht, dennoch wurden alle satt. Im Anschluß erfolgte die geistige Erbauung. Anhand der 400 Dias von der Ostpreußenreise im vergangenen Jahr entführte Friedhelm Schülke die Landsleute in die Heimat, nach Masuren, in das Königsberger Gebiet und ins Memelland. Er berichtete dabei auch über Hilfslieferungen von Schulbüchern, Medikamenten sowie über Familienpatenschaften. Für dieses Jahr sind die Busfahrten schon fast ausgebucht, so daß eine dritte im September geplant ist. Regen Zuspruch fanden im Vorraum der gut bestückte Büchertisch sowie ein Imkerstand mit Bärenfang und Honig.

Güstrow – Zum ersten Treffen im neuen Jahr waren 120 Mitglieder und Interessenten gekommen. Der Gaststättensaal im „Hansebad" bot kaum Platz für alle Besucher. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die Fortsetzung des Diavortrages von Friedhelm Schülke über die Ostpreußenreise im vergangenen Jahr. Gegen Ende des Vortrages gab er Hinweise für Reisen in den Osten. Gern wurden entsprechende Prospekte entgegengenommen sowie Broschüren und Kartenmaterial gekauft.

Landesgruppe Niedersachsen



Vors.: Dr. Barbara Loeffke, Alter Hessenweg 13, 21335 Lüneburg, Telefon (0 41 31) 4 26 84. Geschäftsstelle: Haus Deutscher Osten, Königsworther Straße 2, 30167 Hannover, Tel. (05 11) 7 01 54-38

Bezirksgruppe Weser/Ems: Fredi Jost, Hasestraße 60, 49610 Quakenbrück; Bezirksgruppe Lüneburg: Walter Beber, Alte Trift 5, 29614 Soltau; Bezirksgruppe Braunschweig: Waltraud Ringe, Maienstraße 10, 38118 Braunschweig; Bezirksgruppe Hannover: Dr. Hans Dembowski, Parkstraße 9, 31812 Bad Pyrmont

Bezirksgruppe Lüneburg – Sonnabend, 14. März, 10 Uhr, Jahreshauptversammlung im Gasthaus Zur Tannenworth, Lutherstraße 5, Ebstorf. Hierzu sind die Delegierten der örtlichen Gruppe und die Leiterinnen der gemeldeten Frauengruppen eingeladen.

Delmenhorst – Sonnabend, 7. März, 15 Uhr, Jahreshauptversammlung in der Delmeburg. Es soll u. a. über geplante Veranstaltungen und Fahrten gesprochen werden. Um rege Beteiligung wird gebeten. – Vom 3. bis 13. Mai ist eine Reise nach Ostpreußen geplant. Nähere Auskünfte und Anmeldung bei G. Jakubeit, Telefon 0 42 21/1 76 18, und E. Mertins, Telefon 0 42 21/6 18 30.

Gifhorn – Zu dem seit nunmehr 30 Jahren durchgeführten Winterfest begrüßte der Vorsitzende Armin Fraß neben einer 40köpfigen Abordnung aus Klötze auch zahlreiche Ehrengäste, u. a. die Geschäftsführerin des örtlichen BdV, Irene Wiegmann, sowie den Vorsitzenden der Landsmannschaft Schlesien, Martin Eichholz. Neben kurzweiligen, teils in Mundart vorgetragenen und mit deftigem Humor gewürzten Vorträgen und Gedichten war der Sketch „Die Fischweiber" ein ganz besonderer Höhepunkt. Hauptdarsteller dieses Stückes waren Liesel und Helmut Powels, Ulla Delventhal, Irma Volkmer und Kurt Mucha. Für flotte Rhythmen und ein stets gut gefülltes Tanzparkett sorgte die Kapelle „Morinos" aus Bodenteich. Auf der Getränkekarte waren orginal ostpreußische, stimmungsmachende geistige Tröpfchen zu finden; Pillkaller, Danziger Goldwasser, Bärenfang und Machandel erfreuten sich großer Nachfrage. An die Tradition der Winterfeste erinnerte Armin Fraß. Der Ortsgruppe Klötze muß der Winterball auch außerordentlich gut gefallen haben. Der Vorsitzende Heinz Seidenberg lud die Gifhorner spontan zum Klötzer Johanni-Fest am 27. Juni in die Altmark ein.

Hannover – Donnerstag, 5. März, 14.30 Uhr, Unterhaltungs- und Spielkreis im Haus Deutscher Osten. Wer einen unterhaltsamen Nachmittag in gemütlicher Runde verbringen möchte, ist herzlich eingeladen, hereinzuschauen.

Oldenburg – Mittwoch, 11. März, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Schützenhof Eversten. Der Diavortrag, den Martin Nichau im November hielt, wird fortgesetzt, Thema „Mit dem Fahrrad von Marienwerder nach Marienburg, Elbing, Frauenburg und auf dem Oberlandkanal bis Osterode." Gäste sind herzlich willkommen. – Der lustige Nachmittag der Frauengruppe wurde mit der Ehrung älterer Mitglieder anläßlich ihrer runden Geburtstage

eingeleitet. Ein urkomisches Satzspiel, geschnitten und willkürlich aus Reportagen dreier Sender zusammengesetzt, erheiterte sehr, ebenso der Sketch „Der neue Wohlstand." Zur Freude der Zuhörer trug die Leiterin Margot Zindler in heimatlicher Mundart Gedichte von Alfred Lau vor. Lieder lockerten den Nachmittag auf. Für die Großveranstaltung des Weser-Ems-Gebietes am 19. April wurden Karten verkauft. Der Bus, der zu dem Festakt in Delmenhorst eingesetzt wird, ist schon besetzt.

Osnabrück – Barbara Kleine wurde von der LO das Ehrenzeichen verliehen. Geboren wurde sie am 10. Juli 1938 als Tochter der Eheleute Ernst Kleine und Rosemarie, geb. Albat, in Insterburg. Augewachsen auf dem elterlichen Gut Santilten bei Fehlbrücken im Kreis Insterburg, mußte sie Ende 1944 zusammen mit ihrer Familie die Heimat verlassen. Mitte Juni 1945 gelangte sie mit Mutter und Bruder nach Hilter/TW. Ihr Vater war kurz vor Kriegsende gefallen. Nach dem Abschluß der Realschule begann Barbara Kleine eine kaufmännische Lehre. Heute wohnt sie in Osnabrück und ist Personalsachbearbeiterin eines Automobilwerkes. Schon früh begann sie mit der landsmannschaftlichen Arbeit, und seit 1980 ist sie im Vorstand der Gruppe Osnabrück. Barbara Kleine leitet eine Freizeitgruppe und ist zuständig für die Pressearbeit. Auf zahlreichen Reisen in das südliche Ostpreußen und seit 1992 auch in ihre Heimat im Kreis Insterburg hält sie Kontakt zu Landsleuten, die in der Heimat leben, und sammelt und bringt Spenden in die Heimat.

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen



Vors.: Dr. Ehrenfried Mathiak. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 40219 Düsseldorf

Landesgruppe – Das diesjährige „Ostpreußen-Seminar" startet, wie bereits erfolgreich in den letzten vier Jahren durchgeführt, mit Beginn der Herbstferien in Nordrhein-Westfalen am 4./5. Oktober. Die Exkursion dauert wiederum acht Tage und beginnt bzw. endet mit einem Flug ab/bis Düsseldorf/Ostpreußen und zurück. Ein mit westlichem Standard ausgerüsteter Reisebus bringt die Teilnehmer über Gumbinnen, Insterburg nach Goldap und weiter über Lötzen, Treuburg nach Lyck. Diese östlichen Gebiete sollen in diesem Jahr unter der altbewährten Leitung des Ostpreußenkenners Volker Schmidt, früherer Kulturreferent der Landsmannschaft Ost-

Veranstaltung

Bochum – Am Mittwoch, 11. März, 10 bis 16 Uhr, findet die Frühjahrstagung der AG Ostdeutscher Museen, Heimatstuben und Sammlungen in Nordrhein-Westfalen in der Ostdeutschen Heimatstube, Neustraße 5, 44787 Bochum, statt. Thema der Tagung: „Museale Präsentation historischer Dokumente in ostdeutschen Einrichtungen. Historische Akten und alte Graphik dokumentieren Geschichte." Der Leiter der Restaurierungswerkstatt des Westfälischen Archivamtes, Reinhold Sand, spricht über die Aufbewahrung von Akten in Archiven und Sammlungen. Auch eine Besichtigung der Ostdeutschen Heimatstube in Bochum steht auf dem Programm.

Vortrag

Eckernförde – Am Sonnabend, 7. März, wird Kapitän Kurt Gerdau um 17 Uhr im Ratssaal des Eckernförder Rathauses einen Vortrag zum Thema „Die See als Brückenschlag – Diesseits und jenseits des Baltischen Meeres" halten.

Volkstanzseminar

Bad Kissingen – Vom 13. bis 15. März lädt das Kulturreferat des BdV zu einem Seminar für Leiter und Stellvertreter von Volkstanzgruppen in die Gesamtdeutsche Bildungsstätte Heiligenhof, Bad Kissingen, ein. Die Leitung des Seminars hat Helmut Unger. Anfragen und Anmeldungen beim BdV-Kulturreferat, Godesberger Allee 72, 53175 Bonn, Telefon 02 28/8 10 07 62, Fax 02 28/8 10 07 38.

preußen, erforscht und erlebt werden. Der Reisepreis beträgt nach heutigen Unterlagen etwa 1250 bis 1300 DM, inklusive Flug und Halbpension, plus Visa- und Versicherungskosten. Ausführliche Unterlagen stehen ab Ende März zur Verfügung. Nähere Auskünfte erteilt der Schatzmeister der Landesgruppe und zugleich Organisator der Reise, Alfred Nehrenheim, Telefon 02 08/84 35 85, Fax 02 08/84 66 69.

Gummersbach – Dienstag, 3. März, 14.30 Uhr, Treffen der Frauengruppe im katholischen Jugendheim. Die Frauen freuen sich auch über Gäste, die am heimatlichen Nachmittag teilnehmen möchten. – Sonnabend, 14. März, 15 Uhr, Jahreshauptversammlung im Hotel Bodden, Gummersbach-Rebbelroth. Der Vorstand zieht Bilanz. Anschließend geselliges Beisammensein mit Königsberger Klopsen und einem kleinen Unterhaltungsprogramm.

Herford – Sonnabend, 7. März, 15 Uhr, Jahreshauptversammlung mit Neuwahl im Stadthotel Pohlmann.

Köln – Dienstag, 10. März, 14 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Kolpinghaus, St.-Apern-Straße. Manfred Ruhnau, Mitglied des LO-Bundesvorstands, hält einen Diavortrag über seine Besuche bei den Deutschen Vereinen im südlichen Ostpreußen.

Münster – Bei der Jahreshauptversammlung mit Wahlen im Kolpinghotel wurde der bisherige Vorstand von den Mitgliedern einstimmig wiedergewählt. Gisela Standow bleibt 1. Vorsitzende, Markus Patzke wird weiterhin 2. Vorsitzender sein. Als neuer Schriftführer wurde der als Jugendwart tätige Stefan Leschniok gewählt. Günter Kunick nahm seine Wiederwahl als Schatzmeister an. Die beiden Kassenprüferinnen sowie die bisherigen Beiräte setzen ihre Tätigkeit weiterhin fort, ebenso die Frauengruppe unter Leitung von Gertrude Herrmann. Durch den Film „Das war Königsberg" wurde mancher der Zuschauer an die Zeit in der ostpreußischen Hauptstadt erinnert, als sie noch nicht zerstört war. – Sonnabend, 14. März, wird der Direktor des Museums Stadt Königsberg in der Patenstadt Duisburg, Lorenz Grimoni, einen Vortrag über den Königsberger Dichter Walter Scheffler halten. – Die Reise ins nördliche Ostpreußen vom 1. bis 8. August, die unter der Leitung der Kulturreferentin Brunhild Roschanski stattfinden wird, ist so gut wie ausgebucht.

Oberhausen – Die Gruppe führte ihre diesjährige eintrittsfreie Karnevalsveranstaltung im „Hause Klapdor" durch. Ein indischer Maharadscha (Vorsitzender Alfred Nehrenheim) führte durch das abwechslungsreiche Programm. Neben mundartlich vorgebrachten Sketchen von M. Malanowski und E. Wientges begeisterte vor allem eine hübsche Bauchtänzerin besonders die männlichen Narren mit Tanzdarbietungen aus „Tausendundeiner Nacht". Auch bei der diesjährigen Veranstaltung war wieder der Einzug des Stadtprinzen der Stadt Oberhausen mit Hofstaat und Tanzgarde der Höhepunkt der laufenden Session. Die Ordensverleihung an Anita Müller und Alfred Nehrenheim übernahmen „Prinz Friedel" und seine Pagin persönlich. Mit hervorragenden Melodien und Tänzen begleitete Rudi Ohlesch die Jecken bis zum Kehraus.

Siegburg – Montag, 9. März, 18 Uhr, Heimatabend in der Gaststätte Bonner Hof, Bonner Straße 80, Siegburg. Freunde und Gäste sind herzlich eingeladen. Der Heimatabend findet jeweils am zweiten Montag eines Monats statt.

Landesgruppe Sachsen



Vors.: Werner Stoppke, Hauptstr. 112, 09221 Neukirchen, Telefon (03 71) 21 90 91, Fax (03 71) 21 90 61

Chemnitz – Ein Agnes-Miegel-Nachmittag im Chemnitzer Rembrandtklub fand großen Zuspruch. Dr. Marianne Kopp, eine Germanistin, die über das Werk der großen ostpreußischen Dichterin promoviert hat, bot interessante Einblicke in das lyrische und erzählerische Schaffen der „Mutter Ostpreußen". Die Wortbeiträge wurden von Ingrid Labuhn und Jürgen Schwanke musikalisch umrahmt. Mit herzlichem Beifall dankten die Teilnehmer für die eindrucksvolle Veranstaltung.

Dresden – Vom 23. Juni bis 2. Juli ist eine Fahrt nach Ostpreußen geplant. Die Reiseroute führt von Küstrin nach Danzig, dann über Frauenburg nach Königsberg (Rundfahrt) und Rauschen, von dort über die Kurische Nehrung nach Nidden mit einem Abstecher nach Memel. Ein Tag steht zum Besuch der Heimatorte zur Verfügung. Es sind noch Plätze frei. Nähere Auskünfte erteilt Elfriede Rick, Defreggerstraße 3, 01219 Dresden, Telefon 03 51/4 71 30 86.

Leipzig – Die Gruppe führt jeden zweiten Dienstag im Monat ab 14 Uhr einen Stammtisch durch. Treffpunkt ist das Restaurant Stottmeister, Kohlweg 45, Leipzig/Schönefeld. – Der Chor des BdV probt jeden ersten und dritten Montag im Monat in der neuen Geschäftsstelle, Goldschmidtstraße 26. – Jeden dritten Dienstag im Monat zwischen 14 und 16 Uhr besteht die Möglichkeit, sich in der Geschäftsstelle Heimatvideofilme anzusehen. – In Vorbereitung ist eine Fahrt mit dem Bus zum Ostpreußischen Landesmuseum in Lüneburg. Interessierte Heimatfreunde können sich noch in der Geschäftsstelle melden. Gedacht ist an eine Frühlingsfahrt an zwei Tagen, der Preis liegt etwa bei 180 DM.

Zwickau – Achtung, Änderung: Das Grützwurstessen in der Begegnungsstätte des DRK, Marienthaler Straße, findet nicht am 10. März, sondern am Donnerstag, 12. März, um 14 Uhr statt. Während des Treffens kann man sich für die Fahrt nach Masuren vom 3. bis 11. Juni anmelden. – Die angekündigte Fahrt nach Prag findet am 20. und 21. April statt. Anmeldungen umgehend unter Telefon 03 75/29 11 47.

Landesgruppe Schleswig-Holstein



Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/49, 24103 Kiel

Bad Oldesloe – Achtung, Änderung: Der Spiel-, Plauder- und Kulturnachmittag am Donnerstag, 12. März, fällt aus. – Sonnabend, 21. März, 15 Uhr, Jahreshauptversammlung mit Fleck- und Wurstessen sowie geselligem Beisammensein im Bürgerhaus, Mühlenstraße, Bad Oldesloe. Anmeldungen im LvD-Büro Bad Oldesloe, Hindenburgstraße, bei Frau Marklein. Bürozeiten Dienstag bis Donnerstag von 9 bis 15 Uhr. Letzter Anmeldetag ist Montag, 10. März.

Itzehoe – Donnerstag, 5. März, 15 Uhr, Monatsversammlung im Café Schwarz. Die ostpreußische Schriftstellerin Ruth Geede liest aus eigenen Werken. – Bei der Monatszusammenkunft ging Paul-Richard Lange in seinem Vortrag über „Pflicht und Ehrbegriff im 18. Jahrhundert" auf die Vorgeschichte dieser Begriffe, die ihren Ursprung im heidnischen Bereich haben, ein und zeigte an verschiedenen Beispielen, daß der Stand der Ehrbarkeit das Höchste war, was man erreichen konnte, wenn man nicht in den Adel kam. Voraussetzung war die Zugehörigkeit zum Handwerk und zu den Zünften und die erforderliche Leistung. Es war Pflicht und Ehre, sich für das Wohl der Gesellschaft einzusetzen. Begriffe, die in den letzten Jahren zunehmend auf Ablehnung stießen, zur Zeit aber wieder an Bedeutung gewinnen.

Neumünster – Mittwoch, 11. März, 15 Uhr, Treffen in der Kantklause, Neumünster. Dr. Hermann Kühne hält einen Vortrag über den Heidedichter Hermann Löns.

Schleswig – Donnerstag, 5. März, 16 Uhr, kulturelle Frühjahrsveranstaltung im Hotel Stadt Hamburg, Lollfuß 108, 24837 Schleswig, Telefon 0 46 21/9 04-0. H. J. Maas hält den Diavortrag „Akustische und optische Tagebuchaufzeichnungen einer Reise nach Königsberg." Anschließend wird die Hausherrin, Frau Thede, mit ihren Mitarbeitern in altgewohnter Weise die Teilnehmer gut beköstigen. Auf dem Speiseplan stehen Königsberger Klopse, dazu gibt es wieder einen Pillkaller. Herzlich eingeladen sind auch alle Mitglieder der übrigen Ost- und Mitteldeutschen Landsmannschaften in Schleswig sowie im besonderen die Aus- und Umsiedler. Der Kostenbeitrag für Essen, Vortrag und Getränke beträgt pro Person 20 DM. Anmeldungen sind umgehend an die Bezirkshelferinnen H. Bösche, Telefon 5 23 57; E. Christinnen, Telefon 5 25 66; I. Maguhn, Telefon 2 82 45; E. Schmidt, Telefon 2 61 26; Schatzmeister Lm. W. Pokrant, Telefon 3 42 95, zu richten.

Schönwalde – Auf der diesjährigen Arbeitstagung im Café Ehlers konnte der Vorsitzende Walter Giese neben dem Vorstand und einigen Kasseedorfer Mitgliedern auch etliche Gäste begrüßen, unter ihnen zum ersten Mal die Kasseedorfer Bürgermeisterin Bettina Hagedorn. Sie überbrachte die Grüße der Gemeindevertretung. Auf den Wunsch Gieses nach mehr aktiver Beteiligung am Tag der Heimat entgegnete sie zunächst mit dem Vorhaben der Gemeinde Kasseedorf, den Gedenkplatz am Ortseingang freundlicher zu gestalten. Sie sicherte weitere gute Zusammenarbeit zu. Gleichzeitig lud sie zum großen Dorffest in Kasseedorf im Juni ein. Dietrich Morschheuser überbrachte die Grüße der Gruppe Neustadt. Er betonte die bisherige gute Zusammenarbeit beider Gruppen und wünschte sich diese auch weiterhin. Die Freiwillige Feuerwehr Hobstin war durch Walter Plath vertreten. In seinen Gruß- und Dankesworten sicherte er die weitere Unterstützung durch die „Patenwehr" zu. Abschließend überbrachte Otto Below die Grüße der Landsmannschaft Pommern, sowohl der Gruppe Schönwalde als auch des Kreisverbandes Ostholstein. Below selbst hatte eine Reise in die Heimat unternommen, um dort gezielte Hilfe vor Ort zu leisten. Bevor Walter Giese mit seinem Rückblick über das abgelaufene Jahr begann, verlas er einen kurzen Auszug aus der Vereinssatzung über die Grundlagen und Aufgaben der Landsmannschaft Ostpreußen. Der Vorsitzende Walter Giese richtete in seinem abschließenden Dank an alle Vorstandsmitglieder die Bitte, ihn auch weiterhin in seinem Bemühen um die Hilfe für die Landsleute in Ostpreußen zu unterstützen.

Uetersen – Freitag, 13. März, 15 Uhr, Monatsversammlung im Haus Ueterst End, Kirchenstraße 7. Vorgesehen ist die Vorführung des neuen Films von dem bekannten ostpreußischen Filmemacher Dietrich Wawzyn. – Auf der diesjährigen Jahreshauptversammlung im Haus Ueterst End konnte die Vorsitzende Ilse Rudat 42 Mitglieder und Gäste begrüßen. Vor der Kaffeetafel erfolgte die Ehrung von Mitgliedern der ersten Stunde mit einer Treueurkunde. Nach der Verlesung des Jahresberichtes durch den Schriftführer Dietrich Müller, dem Kassenbericht der Kassenführerin Magda Schmucker und dem Prüfungsbericht der Kassenprüfer Renate Saggau und Christel Mittmann wurde dem Vorstand einstimmig Entlastung erteilt. Bevor er satzungsgemäß geschlossen zurücktrat, bedankte sich Ilse Rudat bei den Vorstandsmitgliedern und der guten Küchenfee Herta Schulz für die im verflossenen Jahr geleistete Arbeit. Die Wahlleitung übernahm daraufhin Joachim Rudat. Nach der Wahl, die einstimmig erfolgte, setzt sich der Vorstand nun wie folgt zusammen: 1. Vorsitzende Ilse Rudat; stellvertretender Vorsitzender Dietrich Freiherr v. Quadt; Kassenwartin Erika Spadzinski; Schriftführer Dietrich Müller; Beisitzer Lore Zimmermann, Rüdiger Harms und Joachim Rudat; Kassenprüfer Renate Saggau und Christel Mittmann. Ilse Rudat bedankte sich für das Vertrauen und gab eine Programmvorschau für dieses Jahr.

Zitate

„Die Deutsch-Böhmen sind kein Verein. Es sind ehemalige Bürger dieses Landes. Ihre Familien lebten hier Hunderte von Jahren. Die Deutschen bildeten das Land, schrieben Gedichte und bauten Kirchen wie die Tschechen, ehe sie im schroffen Widerspruch zu jedweder Rechtsauffassung, zu Anstand und Barmherzigkeit wie Wild vertrieben wurden. Daran ändert die Tatsache nichts, daß die Mehrheit von ihnen einen schicksalhaften Fehler beging, als sie mit jauchzendem Jodeln Hitlers Reich der Dunkelheit begrüßte." „Mlada fronta dnes"

Auflagenstärkste tschechische Tageszeitung

„Unsere östlichen Nachbarn verleugnen ihre Vertreibungsverbrechen nicht mehr hartnäkkig. Ein Bewußtsein für die Unmenschlichkeit dieser Massenvertreibung, ein Bewußtsein von Schuld ist dort erwacht. All das sehen wir Heimatvertriebenen mit wachen Augen. Und keine ausgestreckte Hand wird von uns zurückgewiesen. Wir wollen Versöhnung, aber den Anliegen der deutschen Vertriebenen bei der Osterweiterung der EU muß man Geltung verschaffen. Die Beitrittsverhandlungen müssen dafür genutzt werden, die bisher ‚offengehaltenen' Fragen in Bezug auf das Recht auf die Heimat und die offenen Vermögensfragen endlich anzugehen. Die deutsche Außenpolitik soll ‚zu einem vernünftigen Geben und Nehmen' gelangen. Das ist unsere Forderung an die Öbrigkeit in Bonn." *Dieter Schwarz*

Vorsitzender des Landesverbandes der vertriebenen Deutschen (Schleswig-Holstein). Auf dem Jahresempfang des LVD in Kiel.

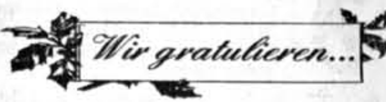
Landesgruppe Thüringen



Vors.: Gerd Luschnat, Schleusinger Straße 101, 98714 Stützerbach, Tel. (0 36 77) 84 02 31

Landesgruppe – Vom 20. bis 21. März veranstaltet die Landesgruppe ihre 3. Landeskulturtagung im Ferien- und Freizeitzentrum Dörnfeld an der Ilm. Die Teilnehmer erwartet ein interessantes Programm. Es beginnt mit einer aktuellen politischen Thematik, wird über geschichtliche Themen zur Auseinandersetzung führen und kulturell viele Anregungen vermitteln. Als Referenten konnten u. a. gewonnen werden: Dr. Latussek, Prof. Dr. Ramb, die Bundesvorsitzende des ostpreußischen Frauenkreises, Hilde Michalski. So weit es noch nicht geschehen, wird um Anmeldung zu dieser Veranstaltung aus den Kreis- beziehungsweise Regionalverbänden gebeten.

Jena – Zum Thema „Berühmte Ostpreußen" sprach Lm. Dr. Günter Rubach während des Heimatnachmittags der Gruppe. Der Saal war gut gefüllt, und der Vortrag wurde mit spannender Aufmerksamkeit erwartet. Was sind berühmte Menschen? Es scheinen Leute zu sein, denen etwas nachgerühmt wird, die sich also Ruhm und Ehre bei ihren Mitmenschen erworben haben, der zumeist auch noch über ihren Tod hinaus nachwirkt, manchmal erst dann richtig erkannt und herausgestellt wird. Mehr als 60 Persönlichkeiten stellte der Referent vor, so u. a. Albrecht von Brandenburg (1490 bis 1568), 37. und letzter Hochmeister des Deutschen Ordens, des die Universität gründete, und Emanuel Kant (1724 bis 1804), der als größter Philosoph seit Platon gilt. Er war Professor an der Königsberger Universität und hat dort auch seine letzte Ruhestätte in einer Ehrenhalle. Es war ein rundum gediegener Nachmittag. Der stellvertretende Vorsitzende Klaus Böttcher dankte im Namen aller Zuhörer dem Referenten für seinen überaus fundierten Vortrag.



Fortsetzung von Seite 14

Vongehr, Erna, aus Kuckerneese, Kreis Elchniederung, jetzt Borwiesenstraße 47, 54411 Hermeskeil, am 16. Februar

Voss, Hertha, geb. Steffan, aus Pohlau, Kreis Ebenrode, jetzt Wiesenweg 5a, 21380 Artlenburg, am 23. Februar

Wagner, Waltraut, geb. Albrecht, aus Krattlau b. Germau, jetzt Mühldorfstraße 39, 81671 München, am 4. Februar

Wallis, Willi, aus Rettkau, Kreis Neidenburg, jetzt Auwiesen 2, 24536 Neumünster, am 6. Februar

Warnecke, Elfriede, geb. Matheszick, aus Regeln, Kreis Lyck, jetzt Burgenser Straße 5, 39179 Barleben, am 2. Februar

Weder, Charlotte, geb. Mai, aus Schönrade und Groß Nuhr, Kreis Wehlau, jetzt Heideweg 6, 24999 Wees, am 13. Februar

Weitzel, Hans-Georg v., aus Osterwein, Kreis Osterode, jetzt Flamingostraße 24, 85630 Grasbrunn, am 5. März

Willutzki, Dr. Hans, aus Plötzendorf, Kreis Lyck, jetzt Am Rohrbruch 12, 38108 Braunschweig, am 7. Februar

Wischnewski, Alfred, aus Keipern, Kreis Lyck, jetzt Johann-Roos-Straße 5, 67697 Otterberg, am 18. Februar

Witlandt, Edeltraut, geb. Kindereit, aus Birkenmühle, Kreis Ebenrode, jetzt Mönkingstraße 5, 59320 Ennigerloh, am 4. Februar

Woitalla, Erna, geb. Übersohn, aus Reichenstein, Kreis Lötzen, jetzt Tilsiter Straße 6, 45731 Waltrop, am 17. Februar

Wolff, Elfriede, aus Königsberg, jetzt Elie-Wiesel-Straße 24, 04600 Altenburg, am 21. Februar

zur Goldenen Hochzeit

Markendorf, Ernst und Frau Friedel, geb. Klimusch, aus Eichenrode, Kreis Labiau, jetzt Droste-Hülshoff-Straße 10, 45525 Hattingen, am 21. Februar

Aus den Heimatkreisen

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben

Ebenrode (Stallupönen)



Kreisvertreter: Paul Heinacher, Telefon (0 41 83) 22 74, Fax (0 41 83) 23 68, Lindenstraße 14, 21262 Jesteburg. Geschäftsstelle: Brigitta Wolf, Telefon (0 40) 53 71 87 51, Fax (0 40) 53 71 87 11, Tangstedter Landstraße 453, 22417 Hamburg

Vorbereitung des 35. Heimatbriefes – Der jährlich erscheinende Heimatbrief ist auch und gerade zum gegenwärtigen Zeitpunkt ein wichtiges Bindeglied zwischen der Kreisvertretung und den weit verstreut in der Bundesrepublik Deutschland und im Ausland lebenden früheren Bewohnern des Kreises Ebenrode und den Angehörigen der Folgegeneration. Deshalb soll wie in den Vorjahren rechtzeitig mit der Vorbereitung des nächsten Heimatbriefes begonnen werden, damit eine sinnvolle Auswahl der Beiträge und die Gliederung ohne Zeitdruck erfolgen kann. Alle für den 35. Heimatbrief vorgesehenen Beiträge sind dem Schriftleiter Reinhold Theweleit, Schumacherstraße 27, 76275 Ettlingen, Telefon 0 72 43/53 51 90, Fax 0 72 43/53 51 91, möglichst umgehend zu übersenden. Vorgesehene, aber noch nicht fertiggestellte Beiträge sind dem Schriftleiter unter Angabe des Titels und des Umfanges ebenfalls sofort mitzuteilen, damit sie eingeplant werden können. Es sollen wie in den Vorjahren Beiträge aus der Geschichte des Kreises, aus der Provinz Ostpreußen und Berichte über Reisen nach Nord-Ostpreußen im Heimatbrief aufgenommen werden. Zur Vervollständigung der Geschichte der einzelnen Ortschaften sind Erlebnisberichte aus der Zeit bis zur Flucht durch Angehörige der Erlebnisgeneration von besonderer Bedeutung. Ferner Berichte von den Zusammenkünften früherer Kreisbewohner in der zurückliegenden Zeit. In allen Fällen ist es sinnvoll, geeignetes Bildmaterial mit einzusenden. Alle gewählten Vertreter der Kreisgemeinschaft sollten sicherstellen, daß aus ihren Zuständigkeitsbereichen Beiträge aufgenommen werden. Spätestens zu der am 22. Mai geplanten Sitzung des Kreistages in Kassel sollten die Teilnehmer dem Schriftleiter mitteilen, welche Beiträge aus den einzelnen Kirchspielen vorliegen. Weitere Einzelheiten zur Vorbereitung des Heimatbriefes sind aus den Hinweisen des Schriftleiters auf Seite 188 des 34. Heimatbriefes und aus dem Schlußwort auf Seite 189 zu entnehmen.

Elchniederung



Kreisvertreter: Hans-Dieter Sudau, Osnabrück. Geschäftsführer: Reinhold Taudien, Fichtenweg 11, 49356 Diepholz, Telefon (0 54 41) 79 30

Das Kirchspieltreffen Groß Friedrichsdorf findet vom 7. bis 10. Mai wieder wie in den Vorjahren im Kurhaus in Bad Nenndorf bei Hannover statt. Das Programm für dieses turnusmäßige Treffen ist im Heimatbrief Nr. 26 abgedruckt. Zu den Hauptveranstaltungen am Freitag und Sonnabend werden wieder zahlreiche Landsleute erwartet. Landsleute, die an diesen Tagen Berichte über die Situation und ihre Erlebnisse im Heimatgebiet vortragen wollen, werden gebeten, mit Kirchspielvertreterin Irmgard Fürstenberg, Wolmirstedter Straße 16, 39124 Magdeburg, Telefon 03 91/2 51 39 10, in Verbindung zu treten. Am Sonnabend, 9. Mai, werden Siegfried und Renate Teubler mit der inzwischen recht umfangreichen Fotoausstellung über die Elchniederung mit dem Schwerpunkt Groß Friedrichsdorf und Umgebung vertreten sein. Um das Treffen gut vorbereiten zu können, wird dringend um entsprechende Anmeldung bei der Geschäftsstelle, Fichtenweg 11, 49356 Diepholz, gebeten. Hierfür sollten möglichst die im letzten Heimatbrief enthaltenen vorgedruckten Anmeldekarten verwendet werden. Übernachtungsmöglichkeiten vermittelt der Kur- und Verkehrsverein 31542 Bad Nenndorf, Kurhausstraße 4, Telefon 0 57 23/34 49.

Gumbinnen



Geschäftsstelle: Stadt Bielefeld (Patenschaft Gumbinnen), Niederwall 25, 33602 Bielefeld, Tel. (05 21) 51 69 64 (Frau Niemann)

Erfolgreiche Regionalarbeit in Parchim – Auf ein erfolgreiches Jahr 1997 in der landsmannschaftlichen Arbeit im Regionalbereich Parchim können die Organisatoren Dr. Friedrich-Eberhard Hahn und Günter Gaudszuhn zurückblicken. Bei zwei Regionaltreffen, über die bereits berichtet wurde, konnten sie insgesamt 170 Gäste begrüßen. Auf dem Programm stand auch eine gut vorbereitete Omnibusreise nach Ostpreußen, an der 38 Personen teilnahmen. Die Fahrt führte nach einer Zwischenübernachtung in Schneidemühl über Königsberg an die Samlandküste nach Rauschen, wo die Gruppe in dem Hotel Bernsteinküste sechs Tage wohnte. Von hier ausgehend erfolgten Tagesfahrten nach Insterburg, Gumbinnen und Umgebung, Trakehnen, Ebenrode, Schloßberg, Tilsit, auf die Kurische Nehrung (mit Besichtigung der Vogelwarte Rossitten) und in das Samland mit Zwischenstation in Pillau. Eine Schiffsfahrt über das Kurische Haff und weiter über die Gilge führte in den verträumten Ort Gilge. Auch Königsberg galt ein Besuch. Die Rückreise führte über Königsberg, Bartenstein, Bischofstein, Rößel, Heiligelinde, Nikolaiken, Sensburg, Osterode, Allenstein nach Elbing, wo die Gruppe drei Nächte in einem Vier-Sterne-Hotel wohnte. Von hier aus wurde Danzig besucht sowie eine Schiffsfahrt über die Schiefen Ebenen des Oberlandkanals nach Buchwalde unternommen. Die weitere Rückreise ging über die Kaschubische Schweiz zur letzten Zwischenübernachtung in Stettin. Alle Mitreisenden zeigten sich von der landschaftlichen Schönheit Ostpreußens sehr beeindruckt. Der Erfolg der Reise hat den Organisatoren Mut gemacht, für die Zeit vom 10. bis 21. Juli erneut eine Busreise nach Ostpreußen (Nord-Ostpreußen und Masuren) vorzubereiten. Interessenten an einer Mitfahrt werden gebeten, sich mit Lm. Günter Gaudszuhn, Hirschberger Straße 3, 21337 Lüneburg, Telefon 0 41 31/5 93 82, in Verbindung zu setzen.

Heiligenbeil



Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Telefon (0 41 02) 6 13 15, Papenwisch 11, 22927 Großhansdorf

Wahl des Kreisausschusses – Für die Wahl unseres Kreisausschusses (Vorstandes) ist die Wahlordnung vom 6. September 1997 (gemäß § 9 der Satzung) anzuwenden. Der Kreistag der Kreisgemeinschaft tritt am 28. und 29. März in Bad Essen zusammen, Einladungen wurden am 17. Dezember 1997 an alle Kreistagsmitglieder versandt. Am 28. März erfolgt die Wahl. Wenn ein Kreistagsmitglied (Kirchspielvertreter) aus wirklich zwingenden Gründen nicht nach Bad Essen kommen kann, ist der gewählte Stellvertreter zu entsenden. Die Vorschlagsliste für die Wahl sieht folgendermaßen aus: als 1. Vorsitzender Siegfried Dreher, Zinten, jetzt 22927 Großhansdorf; als 2. Vorsitzender Hans Struwe, Heiligenbeil, jetzt 06648 Eckartsberga; als 3. Vorsitzender Kurt Woike, Arnstein, jetzt 53332 Bornheim; als Kassenwart Gerrit Korsch, Zinten, jetzt 15831 Mahlow; als Beisitzer Helga Gorski, geb. Vallentin, Bladiau, jetzt 31737 Rinteln, Horst Neumann, Lauterbach, jetzt 25761 Büsum, und Ortwin Springer, Deutsch Bahnau, jetzt 26655 Westerstede. Die Aufgabengebiete der Beisitzer werden nach der Wahl noch bekanntgegeben.

Königsberg-Stadt



Stadtvorsitzender: Klaus Weigelt. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 52066 Aachen. Patenschaftsbüro: Karmelplatz 5, 47049 Duisburg, Tel. (02 03) 2 83-21 51

Krauss-Hippel-Schule – Wir suchen noch weitere Mitschülerinnen vom Entlassungsjahrgang 1941. Ein Klassenfoto schicken wir gerne zu. Bitte melden bei Hildegard Lerbs, Achalmstraße 6, 72250 Freudenstadt, Telefon 0 74 41/8 28 90.

Steindammer Knaben-Mittelschule – Wie bereits angekündigt, wird unser nächstes Treffen in Königsberg durchgeführt. Die Reise findet vom 17. bis 27. Mai statt. Ehemalige Schülerinnen der Tragheimer Mädchen-Mittelschule haben ihre Teilnahme zu dieser Reise bereits bekundet. Vorgesehen sind fünf Übernachtungen in Königsberg, zwei in Memel und jeweils eine Übernachtung bei der Hin- und Rückfahrt. Entsprechende Ausflüge (Samland und Trakehnen) sind vorgesehen. Einen ganzen Tag wollen wir mit unserem Bus durch die unsere frühere Stadtteile fahren, wobei jeder Teilnehmer von seinem Stadtteil berichten wird. Der Reisepreis beträgt einschließlich aller Rundfahrten, Halbpension, Visakosten (russisch und litauisch) 1245 DM. Weitere Informationen beim Vorsitzenden der Schulgemeinschaft, Gerhard Kohn, Klagenfurter Straße 28, 40789 Monheim, Telefon 0 21 73/6 52 76. Bei Gerhard Kohn können auch die Videofilme „Königsberg, Stadt und Schicksale" und „Ostpreußentag 1994" erworben werden.

Königsberg-Land



Kreisvertreter: Helmut Borkowski, Ellernweg 7, 49525 Lengerich, Tel. (0 54 81) 25 98. Geschäftsführer: Siegfried Brandes, Tel. (05 71) 8 07-22 68, Portastr. 13 – Kreishaus, 32423 Minden

Ortstreffen Fuchsberg – Am 9. und 10. Mai treffen sich die früheren Ortsbewohner im Naturfreundehaus Löhne-Gohfeld bei Bad Oeynhausen. Die Anreise am Sonnabend sollte bis 11 Uhr erfolgen. Ende des Treffens am Sonntag gegen 14 Uhr. Die Vollpension mit drei Mahlzeiten beträgt 48,50 DM pro Person. Sicher ein günstiger Preis. Die Unterbringung erfolgt in Einzel- und Zweibettzimmern. Anfahrt per Bahn: Station Bad Oeynhausen. Anfahrt per Pkw: A 2 Abfahrt Vlotho-Exter (31). Bitte das Hinweisschild auf der Koblenzer Straße beachten. Neben notwendigen Regularien für die mögliche Nutzung der Fuchsberger Stube in Sternau/Frisches Haff steht der zweiteilige, vertonte Videofilm über die 12tägige Informationsreise durch das nördliche Ostpreußen auf dem Programm. Natürlich gibt es über den heutigen Zustand Fuchsbergs viel zu berichten. Gäste aus den umliegenden Ortschaften sind herzlich willkommen. Anmeldungen zum Ortstreffen bitte bis zum 18. April bei Klaus Wulff, Kulmer Straße 20 a, 32602 Vlotho-Exter, Telefon 0 52 28/71 83.

Labiau



Kreisvertreter: Erich Paske, Postfach 16 64, 25736 Heide. Geschäftsstelle: Hildegard Knutti, Telefon (04 81) 6 24 85, Lessingstraße 51, 25746 Heide

„Was ist aus uns geworden?" – Unter diesem Arbeitstitel planen wir eine Jahresausstellung in unserem Torhaus in Otterndorf. Der Landkreis Cuxhaven feiert im August den Geburtstag seines Kreisachivs, das als ältestes Kreisarchiv Niedersachsens dann 50 Jahre besteht. Geplant sind hierzu einige Sonderveranstaltungen. Wir wollen den Bitten unseres Patenkreises nachkommen und unsere Pläne dem Jubiläum anpassen. Nachdem wir die Sonderausstellung „Flucht und Vertreibung" in unserem Torhaus gezeigt haben, bereiten wir nun die Ausstellung „Die Eingliederung der Vertriebenen in das Wirtschaftsleben im Patenkreis 1948 bis 1960" vor. Wir bitten alle Mitglieder der Kreisgemeinschaft, die im ehemaligen Kreis Hadeln und dem Kreis Cuxhaven wohnen bzw. gewohnt haben, hierzu um Mithilfe. Geplant ist, die Ausstellung zu unterteilen, z. B. Landwirtschaft, Handel, Gewerbe, Beamtentum etc. (wenn vorhanden, möglichst mit Fotos). Labiauer, die außerhalb des Kreisgebietes wohnen, können im Rahmen der Möglichkeiten Berücksichtigung finden. Landsleute, die Informationen aus ihrem Freundes- und Bekanntenkreis oder aus der Familie geben können, setzen sich bitte bis zum 31. März mit unserer Geschäftsstelle in Heide in Verbindung. Dort erhalten sie weitere Auskünfte. Bei einer Sondertagung der erweiterten Kreisvertretung hat der Kreisvertreter, Lm. Oesterle, gebeten, die vorbereitenden Arbeiten in Archiven etc. zu übernehmen. Die Ausstellung soll zu unserem Kreistreffen eröffnet werden.

Tagung der Kreisvertretung – Mitglieder der Kreisvertretung, die anläßlich der Tagung am 18. und 19. April in Altenbruch im Tagungshotel wohnen wollen, ist anzuraten, Zimmer umgehend beim Tagungshotel Deutsches Haus, Telefon 0 47 22/3 11, zu bestellen. Einladungen mit der Tagungsordnung werden am 11. März verschickt.

Heimatfahrten 1998 – Haben Sie sich schon für unsere Heimatfahrten vormerken lassen? Die Fahrten 1 bis 3 sind bereits ausgebucht. Kurzfristig frei gewordene Plätze wegen Absage können unter Telefon 04 81/8 73 83 erfragt werden.

Lötzen



Kreisvertreter: Erhard Kawlath, Dorfstraße 48, 24536 Neumünster, Telefon (0 43 21) 52 90 27

Kreistagswahlen – Die Kreistagswahlen für die Wahlperiode Sommer 1998 bis Sommer 2002 sind abgeschlossen. Nachstehend wird das Wahlergebnis bekanntgegeben: Wahlbezirk 1, Lötzen-Stadt – Wolfsee: Werner Rimmek, Lothar Rosumek, Dr. Hans-Günther Schodruch, Helga Fago, Klaus Reck. Wahlbezirk 2, Milken – Neuhoff: Gerhard Schoen, Hans-Werner Erdt. Wahlbezirk 3, Rhein – Königshöhe: Gertrud Hass, Werner Huwe. Wahlbezirk 4, Widminnen – Adlersdorf: Erhard Kawlath, Günther Seydlitz. Wahlbezirk 5, Lötzen-Land-Ost: Bruno Liedtke, Fritz Lehmann. Wahlbezirk 6, Lötzen-Land-West: Paul Trinker. Wahlbezirk 7, Rotwalde: Siegfried Schulz.

Treffen der Lötzener in Lötzen – Wie bereits mehrmals angemerkt, veranstaltet die Kreisgemeinschaft am Donnerstag, 30. April, und am Freitag, 1. Mai, ein Treffen in Lötzen. Folgendes Programm ist vorgesehen: Am 30. April, 16 Uhr, Besichtigung des Museums in der Feste Boyen – Lagerfeuer mit Picknick in der Anlage. Am 1. Mai, 9.30 Uhr, Gottesdienst. 10.30 Uhr Einlaß im Country-Club in Wolfsee (Wilkassen). 11 Uhr Eröffnung und Beginn der Feierstunde. Nach der Feierstunde Mittagessen und geselliges Beisammensein. Die Stadtväter von Neumünster sowie Dr. Sigurd Zillmann vom Ministerium in Kiel haben ihre Teilnahme zugesagt. Unsere Sternfahrt nach Lötzen schreitet vorwärts. Die Busse von Dortmund und Neumünster sind ausgebucht. Nur im Bus von Sabine Loch, Erwin-Rommel-Straße 6, 71034 Böblingen, Telefon 0 70 31/27 19 09, sind noch einige Plätze frei. Der Vorstand der Kreisgemeinschaft hofft auf eine gute Beteiligung der Lötzener auch als Privatfahrer. Es gibt Kreisgemeinschaften – auch im russisch verwalteten Teil –, die bei gleicher Veranstaltung bis weit über 800 Teilnehmer zählen konnten. Wir wollen durch diese Veranstaltung zeigen, daß die „Lötzener" noch da sind.

Lyck



Kreisvertreter: Gerd Bandilla, Agnes-Miegel-Straße 6, 50374 Erftstadt-Friesheim. Geschäftsführer: Alfred Masuhr, Tel. (0 40) 6 72 47 15, Reinickendorfer Straße 43a, 22149 Hamburg

Ortstreffen Hansbruch – Zum vierten Mal wird zum Treffen vom 24. bis 27. April im Ferienhotel Belvedere in Waldeck eingeladen. Der Preis beträgt pro Person im Doppelzimmer 162 DM. Außer zwei Übernachtungen beinhaltet der Preis jeweils zweimal Frühstücksbüffet und Abendessen. Das Ferienhotel ist sehr komfortabel eingerichtet und ist schon mehrere Male als „Familienfreundliche Gaststätte" ausgezeichnet worden. Meldungen bitte an H. Rosteck, Telefon 0 23 52/2 45 14.

Ortelsburg



Kreisvertreter: Edelfried Baginski, Tel. (02 09) 7 20 07, Schweidnitzer Straße 21, 45891 Gelsenkirchen. Geschäftsstelle: Edith Albrecht, Bismarckstraße 150, 45888 Gelsenkirchen, Tel. (02 09) 8 34 65

Der Ortelsburger Kreistag versammelt sich zu seiner diesjährigen ordentlichen Sitzung am Sonnabend, 21. März, um 10.30 Uhr im Saalbau in Wanne-Eickel, Wilhelmstraße 26. Persönliche Einladungen mit Tagesordnung ergehen zeitgerecht.

Heimattreffen – Die Reihe der Ortelsburger Heimattreffen wird am Sonntag, 5. April, in Schmalkalden/Thüringen mit einem Ortelsburger Regionaltreffen eröffnet. Es beginnt ab 9 Uhr in der Mehrzweckhalle in der Geschwister-Scholl-Straße. Die Feierstunde unter Mitwirkung des Ostpreußenchores und mit Ansprache des Kreisvorsitzenden beginnt um 11 Uhr. Ein Stand mit Ortelsburger Heimatliteratur wird eingerichtet. Bewirtung ist vorhanden. Alle Landsleute, auch mit Gästen, werden um zahlreiches Erscheinen gebeten. Aus organisatorischen Gründen bitten wir, geplante Teilnahme bis etwa Mitte März bei Erika Leinhas, Gothaer Straße 17, 98574 Schmalkalden, Telefon 0 36 83/60 00 90, **anzumelden.**

Preußisch Holland



Kreisvertreter: Bernd Hinz. Geschäftsstelle: Tel. (0 48 21) 6 03-3 64, Reichenstraße 23, 25524 Itzehoe

Chronik Kirchspiel Königsblumenau – Für das Kirchspiel Königsblumenau soll eine Chronik angefertigt werden. Gesucht werden Berichte jeder Art und vor allen Dingen Fotografien aus der Zeit bis 1945 von Kirche, Schule, Post, Bahnhof, Mühle, Schmiede und weiteren Handwerksbetrieben, aber auch Familienbilder – also Bilder jeder Art. Damit nichts verlorengeht, bitte keine Originale schicken, sondern Anfertigungen – Bild vom Bild. Gesammelt und weitergegeben werden alle Berichte und Bilder von Brigitte Scheel, geb. Krüger, Bachstraße 23, 58791 Werdohl, früher Neu Dollstädt im Kirchspiel Königsblumenau.

Tilsit-Ragnit



Kreisvertreter: Albrecht Dyck, Teichstraße 17, 29683 Fallingbostel. Geschäftsstelle: Helmut Pohlmann, Tel. (0 46 24) 33 28, Fax (0 46 24) 29 76, Rosenstraße 11, 24848 Kropp

Ragnit-Reisen 1998 – Die beiden geplanten Fahrten haben inzwischen zu einer Anzahl Buchungen geführt. Für die Reise am 19. Juni sind noch wenige Plätze frei. Wer diesen Termin noch wahrnehmen möchte, möge sich kurzfristig entschließen. Dieser Bus ist von einigen Groß Lenkenauern belegt, doch selbstverständlich sind auch Teilnehmer aus anderen Kirchspielen willkommen. Für diese Busfahrt hat Jutta Wehrmann die Reisebegleitung übernommen. Auch für die Fahrt am 7. August, die von Helmut Pohlmann begleitet wird, stehen noch Plätze zur Verfügung. Weitere Informationen und Anmeldeunterlagen bei Jutta Wehrmann, Kirschblütenweg 3, 40627 Düsseldorf, Telefon (Büro) 02 11/35 30 37, Fax 02 11/16 16 76, Telefon (privat) 02 11/20 21 26.

Kirchspieltreffen Groß Lenkenau – In der Weihnachtsausgabe von „Land an der Memel" wurde von Jutta Wehrmann der Hinweis gegeben, daß anläßlich des Kreistreffens in Raisdorf sich die Groß Lenkenauer ebenfalls in Raisdorf und nicht in Heikendorf treffen. Leider sind ein paar Fehlinformationen erfolgt, und in der Ausgabe des *Ostpreußenblatts* vom 7. Februar 1998 wurde vergessen, dieses Treffen zu erwähnen. In Absprache mit der Patengemeinde Heikendorf findet das Treffen der Groß Lenkenauer am 23. Mai gemeinsam mit den anderen Kirchspielen im Hotel Rosenheim in Raisdorf statt.

Kirchspieltreffen Breitenstein, Hohensalzburg und Rautenberg – In Ergänzung zu den bisherigen Veröffentlichungen im „Land an der Memel" und im *Ostpreußenblatt* bitten wir alle, die am Sonnabend, 23. Mai, in Lütjenburg am Kirchspieltreffen teilnehmen wollen, darauf zu achten, daß das Treffen ab 18 Uhr (nicht 14 Uhr) im Soldatenheim „Uns Huus" in Lütjenburg stattfindet.

Treffen Altenkirchen – Die Altenkirchener treffen sich am Sonnabend, 23. Mai, um 14 Uhr in den „Bürgerstuben" der Patengemeinde 24220 Flintbek, Dorfstraße 39, zum Plachandern und zu einem Bummel über die Altenkirchener Straße und den Ragniter Weg zur „Mutter des Ostens" auf dem Flintbeker Friedhof. Flintbek ist Bahnstation. Übernachtungsmöglichkeiten: Hotel Carmen, Brückenstraße 7, 24220 Flintbek, Telefon 0 43 47/7 16 40 (für mittlere Ansprüche). Hotel und Restaurant Bärenkrug, Hamburger Chaussee 10, 24113 Molfsee (zwei Kilometer von Flintbek), Telefon 0 43 47/71 20-0, Fax 0 43 47/71 20 13. Am Sonntag, 24. Mai, werden Fahrgemeinschaften zur Fahrt zum Kreistreffen in Raisdorf gebildet (etwa 20 Kilometer). Die „Bürgerstuben" würden gerne bis zum 13. Mai die ungefähre Teilnehmerzahl wissen. Deshalb bitte bis dahin die Teilnahme am Treffen anmelden bei Siegfried Paleit, Wilhelm-Mentrup-Weg 4, 49082 Osnabrück, Telefon 05 41/5 63 59. Lm. Paleit vermittelt auch gern Adressen von Pensionen. Zimmerreservierungen bitte direkt bei den Hotels vornehmen.

Wehlau

Kreisvertreter: Joachim Rudat, Telefon (0 41 22) 87 65, Klinkerstraße 14, 25436 Moorrege

Das Plibischker Kirchspieltreffen im Hotel Cap Polonio in Pinneberg kann aus zwingenden Gründen leider nur am Sonntag, 19. April, ab 10 Uhr stattfinden. Der Kreisvertreter muß am Sonnabend auf einer anderen wichtigen Veranstaltung anwesend sein. Bitte verständigen Sie alle Landsleute von dieser Terminänderung.

Königsberg u. Ortelsburg
Direktflug
mit Bahn, Bus, Pkw schon ab 462,–
Auch Busrundreisen Nordostpreußen
Reiseagentur Fritz Ehlert
Eichhornstraße 8, 50735 Köln
Tel. u. Fax 02 21/71 42 02

Nord-Ostpreußen RUS + LT
Geführte, touristische
PKW-KONVOIS
und betreute Einzelfahrer
Quartiere, Programme, Visa
H. Zerrath, Breitscheidstr. 42
22880 Wedel, ☎ 04103-82867

Gasthaus Dawidy
Wenn Sie Ihre Heimat neu entdecken möchten, laden wir Sie nach Davids ein – bei Pr. Holland (8 km). Gasthaus im alten Landhaus, Einzel- u. Do.-Zi. m. Du/WC. Bitte fordern Sie unseren Hausprospekt an. **Stanislaw Matuszewicz,** DAWIDY, PL 14-400 Paslek, Telefon und Fax 00 48 55/2 48 41 96

– Urlaub in Masuren –
Johannisburger Heide, im Forsthaus, sehr gute Küche und Unterkunft, Garage, Deutsch sprechende Gastgeber, Halbpens. 38,– DM
G. Malzahn
Telefon 0 51 93/76 63

Die Heimat neu entdecken...

Sensburg
18.–24. 4.
mit Rundfahrten
6 Tg., HP, **DM 549,–**

Sensburg
mit Danzig u. Posen
5.–12. 5., 23.–30. 6.,
4.–11. 8., 20.–27. 8.
8 Tg., HP, **ab DM 949,–**

Studienreise Masuren
Stettin – Danzig –
Sensburg – Thorn
2.–11. 8.
10 Tg., HP, **DM 1548,–**

St. Petersburg, Baltikum
mit GTS FINNJET, Tallin,
Riga, Vilnius, Kaunas,
Sensburg, Thorn
9.–21. 8.
13 Tg., HP, **DM 2490,–**

Bitte Katalog anfordern!

Gruppenreisen organisieren wir gern für Sie.

Weihrauch-Reisen
37143 Northeim, Postf. 13 05
Telefon 0 55 51/9 75 00

Manthey Exklusivreisen
Über 25 Jahre Dienst am Kunden

Flug: Hamburg – Hannover – Köln/Bonn – **Königsberg** von allen deutschen Flughäfen mit der SAS über Kopenhagen nach Königsberg jeden Dienstag, Mittwoch u. Feitag
Düsseldorf – **Breslau**

Bahn: **Königsberg-Express**
Nur im **Königsberg-Express** kann die Platzreservierung für die Hin- und Rückfahrt von Deutschland gebucht und garantiert werden
Nur im **Königsberg-Express** gibt es den Liegewagen durchgehend von **Berlin bis Königsberg · TEE-Sonderzug zu 2 Reiseterminen**

Schiff: Kiel u. Rügen – **Memel**

Bus: Unsere bekannten, gut organisierten **Rund- und Studienreisen**

Ostpreußen – Westpreußen – Pommern – Schlesien – Memelland – Baltikum – Ostseeküste

Wir planen und organisieren Ihre Sonderreisen für Schul- u. Ortsgemeinschaften, Kirch- u. Kreisgemeinschaften

Reisekatalog – Beratung – Buchung – Visum

Greif Reisen A. Manthey GmbH
Universitätsstraße 2 · 58455 Witten - Heven
Telefon (0 23 02) 2 40 44 · Telefax (0 23 02) 2 50 50

Sonderzug "Ostpreußen"
Termin: 04.09. - 12.09.1998
Ab Saarbrücken über MA, F, EF, B, FF.
Zubringer ab K, D, DU, E, BO, DO, HAM, BI, H, BS, M, A, N, HH und S.
Leistungen: Fahrt in I. Klasse-Wagen mit 4er oder 6er Belegung, 8 Übernachtungen mit HP, Reiseleitung, Ausflüge, Stadtrundfahrten, Eintritte, Stocherkahnfahrt, Schiffsfahrten, Transfers.
Diese einzigartige Fahrt führt u.a. nach Danzig, Marienburg, Oberlandkanal, Masuren, Königsberg, Kurische Nehrung.
Preis: 9 Tage ab DM 2.240,-
DNV-Tours · Tel: 07154/131830

Gutshaus 18. Jh. mit Dependancen in gr. Park am See – idyll. Lage. priv. Atmosph., mod. Komfort, dt. Leitung, bew. Parkplatz/Garage, Prospekt:
„HOTEL IM PARK",
Jedrychowo 15 PL-11-731 Sorkwity,
Tel. & Fax 00 48/8 97 42 81 87
– Masuren –

Flug-Bus-Reisende nach Masuren!
Ab sofort: Leihwagen vorhanden! Urlaubsdomizil TRZASKA, Romany, 12-100 Szczytno, **Tel. 00 48-90-5 11-7 85.** Auch mit Frühstück o. Halbpension. Ruderboot, Fahrräder, Tischtennis, bewacht. Parkplatz

Privat-Zimm. in Nordostpreußen, von Königsberg bis Rauschen, Tilsit, Rossitten, Pillau u. a. Garage vorh., Visabesorgung mögl. Deutschspr. Betr. Ü/F im DZ pro Pers. 30,– DM. Bad u. WC. Anfr. Tel. 04 31/55 45 12 u. 0 29 61/42 74

Lest das Ostpreußenblatt!

Haus am See
Das Haus für Individualisten
zw. Allenstein u. Bischofsburg
Zi. m. Du/WC, HP
eig. Badestrand, bewacht
Parkplatz, Angeln möglich
Deutsche Leitung
Telefon 00 48 89/7 15 48 83

Camping + Pkw-Reisen '98
Königsberg – St. Petersburg
Moskau – Kiew – Jalta
kompetent und problemlos miteinander in die 7. Saison.
Auch Flug-, Bus- und Bahnreisen
Prospekt anfordern bei
Schönfeld-Jahns-Touristik
Mainzer Straße 168, 53179 Bonn
Tel. 02 28/34 85 76, Fax 85 66 27

TRD-Reisen
☎ 0231 - 57 58 20
Aus unserem Rundreisenprogramm:
Masuren-Rundreise
09.04.-16.04.98 (Ostern)
17.05.-24.05.98 (Himmelf.)
26.07.-02.08.98 (Sommerferien)
13.09.-20.09.98 (Goldener Herbst)
Reisepreis pro Person **ab 998,-**
Geheimnisvolle Nächte in Polen
27.04.-03.05.98 (Maifeiertag)
06.07.-12.07.98 (Sommerferien)
Reisepreis pro Person **ab 989,-**
Hansestadt Danzig
07.04.-13.04.98 (Ostern)
18.05.-24.05.98 (Himmelfahrt)
08.06.-14.06.98 (Fronleichnam)
27.07.-02.08.98 (Sommerferien)
17.08.-23.08.98
07.09.-13.09.98
Reisepreis pro Person **ab 749,-**
Baltikum und St. Petersburg
21.05.-05.06.98
30.06.-15.07.98
Reisepreis pro Person **ab 2.989,-**
Bei allen Reisen erfolgt die Fahrt im modernen Fernreisebus, Übernachtung mit Halbpension u. Reiseleitung.
Besuchen Sie uns zum „Tag der offenen Tür" am 7. u. 8. März 1998
Fordern Sie unseren kostenlosen Reisekatalog „Sommer'98" mit weiteren, interessanten Reiseangeboten unverbindlich an.

Wallrath Reisen
12 Tage Rundreise GUS
Warschau – Moskau – St. Petersburg
13. 07.–24. 07. 98 HP 1896,–
7 Tage Masuren-Rundreise
Stettin – Danzig – Nikolaiken
14. 07.–20. 07. 98 HP 899,–
8 Tage Ostpreußen
Königsberg – Rauschen – Memel – Nidden
08. 08.–15. 08. 98 HP 1298,–
Wallrath Bustouristik
Mönchengladbach
Tel. 0 21 61/81 09 00

Mecklenburger Ostseeküste
Nirgends schöner als im nahen Ostseebad Kühlungsborn!
In unserem familiär geführten Hause verwöhnen wir Sie das ganze Jahr über
Hotel · Polar-Stern ·
• 30 m zum Strand Spiel- und Leseraum
• Zimmer mit Dusche/WC, Farb-TV, Tel.
• Sonderangebote inkl. Halbpension!
Bitte fordern Sie unseren Haus- und Ortsprospekt an: **Familie Kurbjuhn**
Telefon 03 82 93/82 90

Ferienhaus am Alfsee „Osnabrücker Land" noch in den Ferien frei, Infos: 0 54 64/22 23, E-Plus 01 77/4 10 14 00

Ein sächsisches Unternehmen
Voit Reisen
Voit & Weihrauch

Die Heimat neu erleben – natürlich mit dem Bus
+++ keine Nachtfahrten +++ sorgfältig ausgewählte Hotels, alle Zimmer mit Du/WC +++ HP +++ umfangreiches Ausflugsprogramm +++ engagierte und qualifizierte Fahrer und Reiseleiter +++ Reiserücktrittskostenversicherung inklusive

Nordostpreußen

Tilsit-Ragnit	06. 05.–13. 05. 98	DM 829,00
Haselberg – Schloßberg – Ebenrode – Gumbinnen (Unterkunft in Tilsit und Rauschen)	06. 06.–13. 06. 98	DM 829,00
Wehlau – Insterburg (Unterkunft in Rauschen)	19. 05.–26. 05. 98	DM 849,00

Südliches Ostpreußen

Lyck – Treuburg	15. 05.–22. 05. 98	DM 819,00
Allenstein	26. 05.–01. 06. 98	DM 749,00
Elbing	13. 06.–17. 06. 98	DM 498,00

Crusiusstraße 5, 09120 Chemnitz Tel. 0371/5702241 Fax 0371/5702242

Ihr Partner für individuelle Omnibusreisen:
Komfortabel – sicher – preiswert – erlebniswert ...

10 Tage Masurenerlebnisreise
nach Sensburg, Nikolaiken, Allenstein, Rastenburg, Stettin, Danzig u. v. m.
16. 7.–25. 7. inkl 9 x HP, inkl. aller Ausflüge **DM 1.299,–**

5 Tage 1000jähriges Danzig
Stadtrundf., Schiffahrt, Elbing, Frauenburg, Kaschub. Schweiz, Marienburg
3. 7.–7. 7. + 13. 9.–17. 9., inkl. 4 x HP, inkl. aller Ausflüge **DM 549,–**

5 Tage Breslau – Schlesiens alte Hauptstadt
Stadtrundf., Trebnitz, Riesengebirgsrundfahrt, Tschenstochau
29. 7.–2. 8., inkl. 4 x HP, inkl. aller Ausflüge **DM 579,–**

SCHIWY-REISEN
45525 Hattingen, Roonstraße 4, Tel. 0 23 24/2 33 44, Fax 5 12 39

Kleinbusreisen
Spezialist für Ostpreußen-Reisen und Baltikum
IHRE **individuelle** Reise für Gruppen, Familien und Vereine
WIR stehen für Tradition, Gemütlichkeit und Individualität
Für geschlossene Gruppen bis 15 Pers. noch freie Termine in der Vor- und Nachsaison mit günstigen Preisen
Reisetermine 1998 für „Jedermann"
Danzig zur Saisoneröffnung
29. 3.–3. 4. 658,– DM
Organisation von Gruppenprogrammen
Visa aller Art
Hotels und Dolmetscher für jedermann
Bei Interesse und Fragen rufen Sie uns an oder schreiben Sie
Reiseservice Andreas Groß
Kneeser Straße 1, 19205 Roggendorf
Telefon/Fax 03 88 76/2 02 19
Bus-Telefon 01 72/4 11 19 40

Pension ADRIANA
Zimmer zu vermieten
(Halbpension, Garage)
Masurische Seenplatte, Sensburg
Telefon 0 29 25/29 08

SCHOLZ-REISEN
59329 Wadersloh Boschstr. 1
Tel. 02523/1077 Fax 1079
Königsberg
Masuren exklusive Busreisen
Schlesien
Ostpreußen
Bitte den Katalog kostenlos anfordern!

Bad Lauterberg im Südharz
Machen Sie Urlaub bei uns. Gut eingerichtete Ferienwohnungen, Sonnenterrasse mit Waldblick in ruhiger zentraler Lage finden Sie im HAUS ZUR LINDE, Fam. Hans-G. Kumetat in 37431 Bad Lauterberg, Telefon 0 55 24/50 12, Fax 0 55 24/50 12

Per Flugzeug – RT ab DM 500,– inkl. Gebühren
Jede Woche
Nordostpreußen
Per Schiff ab DM 360,– RT
Per Bus ab DM 180,– RT
Litauen – Memelland
Gus-Gebiet – Königsberg – Tilsit
Ihre Traumziele
die Kurische Nehrung + Lettland
Flugreisen: ab Frankfurt – Hannover – Hamburg – Berlin – Köln – Düsseldorf – Stuttgart – München nach Polangen/Memel oder Kaunas täglich ab Hamburg – Polangen – Kaunas
Schiffsreisen: ab Kiel oder Rügen nach Memel
Busreisen: ab Köln – Bochum – Hannover – Berlin +++ Memel (diverse Stationen)
Schiffsreisen als Gruppenreisen
Verlosung: *Mitmachen und gewinnen*
ROGEBU
Deutsch-Litauisch-Russische-Touristik
21335 Lüneburg · Bei der Ratsmühle 3
Tel. 0 41 31/4 32 61 + Fax 0 58 51/71 20
Bürozeiten: 10.00–12.00 Uhr / 16.00–18.00 Uhr
Tel. 0 58 51/2 21 (auch ab 20.00–22.00 Uhr)

Masuren – Danzig
Für die 14täg. Busreise v. 10.–23. 8. 98 haben wir noch Plätze frei. Übern.: 1 x Posen, 7 x Nikolaiken, 4 x Danzig, 1 x Stettin. Tolles Programm. Bitte sofort melden bei **Gerd Schwabe,** Nobelstraße 175, 53757 Sankt Augustin, Telefon 0 22 41/31 29 06

Schnieder Reisen
Eine Marke der CARA-Tours GmbH
Harkortstr. 121
22765 Hamburg
Tel.: 0 40/380 20 60
Fax 0 40/38 89 65
KÖNIGSBERG '98
und Nördliches Ostpreußen
per Bus, Flug, Pkw, Fähren
Baltikum-Farbkatalog kostenlos!

Nette Privatunterkunft und Fe-Haus in Nidden
Ü/F od. HP, sehr gute Küche.
Telefon 0 03 70/5 95 29 05
oder 0 21 82/75 23

Masuren: Pension Mamry
Charlottenhof am Schwenzaitsee
per Bus nach Lötzen u. zurück
vor Ort Kleinbus für Gruppen
Prospekt unter Telefon
0 81 31/8 06 32

ANZEIGE



Liebe Mitschüler und Mitschülerinnen! Am 4. Mai 1998 wollen wir ein Schultreffen in Godshorn-Langenhagen durchführen. Wir suchen unsere Mitstreiter, Jahrgang 1932/33 v. d. Horst-Wessel-Schule Königsberg (Pr)-Liep. 5 Mädels haben sich bisher gemeldet – wo sind die Jungen? Klassenlehrer: Herr Mandig, Frl. Romahn. Bitte meldet Euch bei Helga Koranzki, geb. Soldat, Dorfstr. 43, 16269 Sternebeck

ANZEIGE

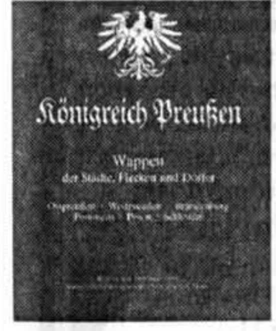
Königsberg: Klassentreffen des Jahrgangs 1921/22 der Nassengärter Mittelschule, Klassenlehrer Deckert. Da sich im April 1998 unser Schulentlassungs-Tag zum 60. Mal jährt, haben wir ein Klassentreffen vereinbart. Es findet statt am 18. und 19. 4. 98 in Rotenburg/Unterstedt, Gasthof Bammann. Einige Schulkameraden, die bei früheren Treffen dabei waren, sind leider nicht mehr unter uns. In letzter Zeit sind jedoch wieder zwei Mitschülerinnen zu uns gestoßen. Wir hoffen, daß durch unsere Anzeige vermittelt wird, daß die Klassenkameradschaft in 60 Jahren nicht verlorengegangen ist und daß wir noch weitere Mitschüler, die bisher nicht zu uns gefunden haben, entdecken. – Zu jeder weiteren Auskunft bin ich gern bereit. Eva Carsted, geb. Schultz, aus Königsberg (Pr), Nass. Feuerweg 50, jetzt Kolberger Straße 1, 27356 Rotenburg, Tel. 0 42 61/51 49

Preußischer Mediendienst

Preußen

Fritz R. Barran
Städte-Atlanten
Karten und Pläne aller Städte und Kreise, Einwohnerzahlen und alles Wissenswerte (Stand 1939).
Schlesien: 350 Seiten
DM 59,80 (Best.-Nr. R1-40)
Ostpreußen: 244 Seiten
DM 49,80 (Best.-Nr. R1-41)
Pommern: 208 Seiten
DM 49,80 (Best.-Nr. R1-42)
Ostbrandenburg: 144 Seiten
DM 39,80 (Best.-Nr. R1-43)

Georg Hermanowski
Ostpreußen
Wegweiser durch ein unvergessenes Land.
Was an diesen Wegen lag oder immer noch liegt, wird in etwa 500 alphabetisch geordneten Stichworten vorgestellt.
352 Seiten, durchgehend illustriert, fester Einband
(früher: DM 49,80)
jetzt: DM 29,80
(Best.-Nr. W1-5)

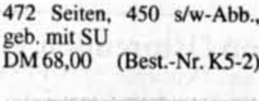


Otto Hupp
Königreich Preußen
Nachdruck von 1896 und 1898
Schon zur Zeit der Erstausgabe war dieses Werk eine herausragende Leistung der Buchkunst. Hier finden sich 677 Ortswappen mit Erläuterung aus den preußischen Provinzen
184 Seiten, gebunden
DM 36,00 (Best.-Nr. K2-16)

Bernd G. Längin
Unvergessene Heimat Ostpreußen
Städte, Landschaften und Menschen auf historischen Fotos zwischen Weichsel und Memel, den Masurischen Seen und dem Kurischen Haff, bevor sie durch Kriegsfurien und Vertreibung vernichtet wurden.
120 Seiten, mit vielen Originalfotos, Großformat, fester Einband
DM 29,80 (Best.-Nr. W1-6)

Hans-Joachim Schoeps
Preußen
Geschichte eines Staates
Schoeps hat sich mit seiner Geschichte Preußens nachdrücklich für eine historische Rechtfertigung dieses Staates eingesetzt.
672 Seiten, gebunden, zahlreiche s/w Abbildungen
DM 48,00 (Best.-Nr. U1-4)

Heinz Kathe
Preußen zwischen Mars und Musen
Die Kulturgeschichte von 1100 bis 1920
472 Seiten, 450 s/w-Abb., geb. mit SU
DM 68,00 (Best.-Nr. K5-2)





Klaus Hornung
Scharnhorst
Reformer in einer Zeit des Umbruchs
344 Seiten, gebunden
DM 44,00 (Best.-Nr. L1-16)

Lothar Gall
Bismarck
Diese Biographie verdichtet zugleich in Person und Werk Bismarcks eine Epoche, in der die deutsche Nation zu ihrer Identität im modernen Sinne gelangte.
992 S., geb., zahl. s/w Abb.
DM 68,00 (Best.-Nr. U1-5)

Emil Johannes Guttzeit
Ostpreußen in 1440 Bildern
Der Klassiker – eine einmalige Bilddokumentation (auch farbige Aufnahmen) aus der Zeit vor 1945
740 Seiten, gebunden in Leinen, Schuber. Ausführlicher Textteil
DM 128,00 (Best.-Nr. R1-1)



Die Schlachten Friedrichs des Großen
Farbig, eindrucksvoll und informativ.
• Führung
• Verlauf
• Gefechtsszenen
• Gliederungen
• Karten
176 Seiten, gebunden
DM 35,00 (Best.-Nr. W1-14)

Politik

Elisabeth Heresch
Alexander Lebed – Krieg oder Friede
Biographie
Wer ist Alexander Lebed wirklich? Die Nahaufnahme des Mannes, der seit der Beendigung des Krieges in Tschetschenien als Friedensstifter gilt und die Nachfolge Boris Jelzins im Visier hat.
336 Seiten, gebunden
DM 49,90 (Best.-Nr. L1-8)

Udo Ulfkotte
Verschlußsache BND
Der BND im Kreuzfeuer der Kritik. Arbeit im Schatten der Macht. Die größten Pannen und die unbekannten Erfolge des deutschen Geheimdienstes.
350 Seiten, gebunden mit SU
DM 48,00
(Best.-Nr. K5-1)



Schreiber
Geheimbünde von der Antike bis heute
Nicht nur die Freimaurer und der Ku-Klux-Klan werden hier unter die Lupe genommen. 304 Seiten
DM 29,80 (Best-Nr. W1-15)

Armin Mohler
Der Nasenring
Vergangenheitsbewältigung vor und nach dem Fall der Mauer. Eine brillante Abrechnung mit der ideologisch betriebenen Vergangenheitsbewältigung, die die deutsche Politik seit Jahrzehnten lähmt.
360 Seiten, gebunden
DM 39,80 (Best-Nr. L1-14)

Video-Filme

Flucht und Vertreibung
Anhand von seltenen Originalaufnahmen und Interviews wird die furchtbare Katastrophe dargestellt, die 1944 mit dem Vormarsch der Roten Armee über die Bevölkerung des deutschen Ostens hereinbrach.
Teil 1: Inferno im Osten, Teil 2: Die Rechtlosen, Teil 3: Zwischen Fremde und Heimat.
3 Cassetten à 60 Minuten komplett nur
DM 99,80 (Best.-Nr. H1-1)

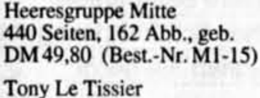
Es war ein Land ... Erinnerungen an den deutschen Osten
In wunderschönen alten Bildern werden das alte deutsche Danzig, die Ordensritterstadt Königsberg und die Heimat Ostpreußen gezeigt.
36 Minuten
DM 29,95 (Best.-Nr. H1-2)

Reise nach Ostpreußen
Berührend schöne Bilder: Königsberg, Tilsit, Insterburg, Gumbinnen, Samland, Pillau, Palmnicken, die Kurische Nehrung mit Cranz und der Hohen Düne.
Ca. 45 Minuten
DM 39,95 (Best.-Nr. H1-3)

Zeitgeschichte

Otto Lasch
So fiel Königsberg
Der Untergang der Hauptstadt Ostpreußens, aufgezeichnet von General Otto Lasch
144 Seiten, 19 Abb., geb.
DM 29,80 (Best-Nr. M1-1)

Rolf Hinze
Das Ostfront-Drama 1944
Die Rückzugskämpfe der Heeresgruppe Mitte
440 Seiten, 162 Abb., geb.
DM 49,80 (Best.-Nr. M1-15)



Tony Le Tissier
Der Kampf um Berlin 1945
Von den Seelower Höhen zur Reichskanzlei, 328 Seiten
DM 29,80 (Best-Nr. W1-16)

Heinz Schön
Die Gustloff-Katastrophe
516 Seiten, 350 Abb., geb.
DM 29,80 (Best-Nr. M1-4)

Ostdeutschland im Überblick





Geografie/Kultur/Geschichte



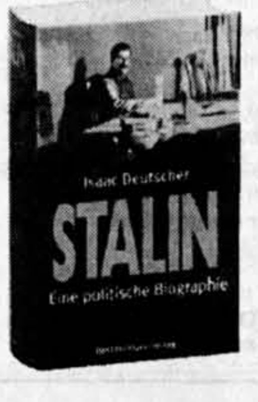


Ostpreußen-Lexikon: 328 Seiten, durchgängig illustriert (früher DM 49,80)
jetzt DM 29,80 (Best-Nr. W1-1)
Pommern-Lexikon: 416 Seiten mit vielen Abbildungen und Fotos (früher DM 49,80)
jetzt DM 29,80 (Best.-Nr. W1-2)
Schlesien-Lexikon: 352 Seiten, voll illustriert (früher DM 49,80)
jetzt DM 29,80 (Best-Nr. W1-3)
Sudetenland-Lexikon: 512 Seiten (früher DM 49,80)
jetzt DM 29,80 (Best-Nr. W1-4)
Komplettpreis für alle 4 Bände DM 99,00
(Best-Nr. W1-19)



Tony Le Tissier
Durchbruch an der Oder
Über den Vormarsch der Roten Armee 1945, 448 Seiten
DM 29,80 (Best.-Nr. W1-17)

Isaac Deutscher
Stalin
Eine politische Biographie



Zum Tode von Ernst Jünger

In Stahlgewittern
Jüngers Kriegstagebuch des 1. Weltkrieges beschreibt unnachahmlich die Schrecken des modernen Krieges. Ein Klassiker! 324 Seiten, Leinen, DM 39,80
(Best-Nr. C2-1)

Auswahl aus dem Werk in fünf Bänden
Ein literarischer Streifzug durch unser Jahrhundert. Pappbände in Kassette, Gesamtumfang: 1586 Seiten, DM 78,00
(Best.-Nr. C2-2)

Auf den Marmorklippen
Die Parabel gegen den Mißbrauch der Macht erschien während des Dritten Reiches und wurde als Widerstandsliteratur verstanden. 138 Seiten, Leinen
DM 32,00 (Best-Nr. C2-3)

Tagebuchaufzeichnungen
Siebzig verweht I
608 Seiten, Leinen
DM 54,00 (Best-Nr. C2-4)
Siebzig verweht II
641 Seiten, Leinen
DM 56,00 (Best-Nr. C2-5)
Siebzig verweht III
596 Seiten, Leinen
DM 68,00 (Best-Nr. C2-6)
Siebzig verweht IV
487 Seiten, Leinen
DM 68,00 (Best-Nr. C2-7)

Ernst Jünger – Leben und Werk in Bildern und Texten
Herausgegeben von Heimo Schwilk
Eine hochwertige Jünger-Biographie im Großformat. Zahlreiche Dokumente und Bilder erleichtern den Zugang zu dem Werk des Jahrhundert-Schriftstellers. Ein Lesevergnügen!
312 Seiten, 420 Fotos, Leinen, DM 135,00
(Best-Nr. C2-8)

CDs und MCs

Heiteres aus Ostpreußen
Mannchen, ham wir gelacht
Ostpreußische Vertellkes
CD
DM 25,00 (Best.-Nr. R1-27)

Ruth Maria Wagner liest!
Masurische Schmunzel-Geschichten
von Eva Maria Sirowalka
CD DM 25,00
(Best.-Nr. R1-28)

Ostpreußen – Es war ein Land ... Agnes Miegel liest aus ihren Gedichten
Zwischenmusik: u. a. Das Ostpreußenlied, De Oadeboar, Anke van Taraw, Geläut der Silberglocken des Königsberger Doms.
CD DM 29,80 (Best.-Nr. B2-3)
MC DM 19,80 (Best.-Nr. B2-4)

Heino: „Wenn wir schreiten Seit' an Seit'"
Inhalt: Das Deutschlandlied mit allen drei Strophen; Heimat, deine Sterne; Andreas Hofer-Lied; Ostpreußen-Lied; Schlesier-Lied; Südwester-Lied; Aus grauer Städte Mauern; Wildgänse rauschen durch die Nacht; Flamme empor, Märkische Heide; Wenn alle untreu werden u. v. a.
ca. 45 Minuten MC
DM 22,00 (Best.-Nr. H1-52)

Ausfüllen – Einsenden – Genießen

Das Ostpreußenblatt – Preußischer Mediendienst –
Parkallee 84/86, 20144 Hamburg oder per Fax an: 0 40 41 40 08-51
(Telefonische Aufträge können nicht bearbeitet werden)

Ich bestelle zur baldigen Lieferung ...
(Bei Bestellwert über 150 DM versandkostenfreie Lieferung. Liegt der Bestellwert unter 150 DM und bei Lieferung in das postalische Ausland, werden die Versandkosten in Rechnung gestellt. Bei Bestellwerten unter 50 DM müssen wir leider eine Bearbeitungspauschale von 5 DM berechnen.)

Menge	Bestellnummer	Titel	Preis

Vorname Name

Straße und Hausnummer (Postfachbelieferung ist nicht möglich)

PLZ / Ort

Telefon

Ort, Datum ✗ Unterschrift

9

TRAUMREISEN



Ostpreußen · Königsberg
Kurische Nehrung
Nidden · Danzig · Masuren
Baltikum und Schlesien

Fähre Kiel–Memel · Flüge · Busfahrten

Verlangen Sie den reich bebilderten kostenlosen Katalog!

RAUTENBERG REISEN

Blinke 8 · D-26787 LEER · Tel. 04 91/92 97 03 · Fax 04 91/92 97 07

& BÜCHER · BILDBÄNDE · KARTEN · VIDEOS



Erna Mayer – Reisebüro

KULTURREISEN · BILDUNGSREISEN

Ostpreußen 1998

Gumbinnen Hotel Kaiserhof, Königsberg, Haselberg, Rauschen, Nikolaiken, Nidden (Flug, Bus, Bahn, Pkw)

Bernsteinstraße 78, 84032 Altdorf 08 71/93 50 30

DANZIG • MASUREN • KURISCHE NEHRUNG
NORDOSTPREUSSEN • RIGA • TALLINN • ST. PETERSBURG

Vielfältige Anreisemöglichkeiten



HEIN REISEN GmbH

Zwergerstraße 1 · 85579 Neubiberg/München
Telefon (089) 6373984 · Fax (089) 6792812



WGR-Reisen Berlin NSA
und die
Norwegische Schiffahrts-Agentur
präsentieren

Gruppenreise für Landsleute mit Hurtigruten

Mit dem Postschiff unterwegs

Reisepreis ab 4528,– DM

vom 7. bis 22. Juni 1998

Hurtigruten-Postschiffreisen gelten als die schönsten Seereisen der Welt.
Mit einem Linienschiff lernen Sie innerhalb von 11 Tagen über 30 Häfen kennen.

Auf 2500 Seemeilen erleben Sie ein abwechslungsreiches Naturschauspiel, dessen Faszination Sie sich kaum entziehen können. Berge, Fjorde, Gletscher und verträumte Fischerdörfer – eine Vielzahl von Bildern, die täglich an Ihnen vorüberzieht.

Sichern Sie sich schon jetzt die bei dieser beliebten Kreuzfahrt begehrten Kabinen!

Sie können auch jede andere Schiffsreise aus dem Katalog der Norwegischen Schiffahrts-Agentur bei uns buchen. Wir beraten Sie gern!

Anforderungen des ausführlichen Reiseprogramms mit Preis- und Leistungsangaben richten Sie bitte an WGR-Reisen Berlin, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Telefon 03 37 01/5 76 56/77

Geschäftsanzeigen

So war es damals, als wir fortgehen mußten 256 St., DM 39,80
Kröning Verlag Berlin, Hanauer Str. 33 14197 Berlin, Tel./Fax 030/822 26 81
Wir liefern sofort!

Kleinanzeigen mit Pfiff!

VHS Video
Süd- und Nord-Ostpreußen
Eine Landschaft zum Träumen
100 Min. DM 70,– + Vers.
Stadt Heiligenbeil u. U., 1994–1997
165 Min. DM 90,– + Vers.
Aloys Nicklaus, Graf-Engelbert-Straße 20, 42781 Haan
Telefon 0 21 29/89 21

Liefere weiterhin **Bienenhonig** in verschiedenen Sorten aus naturgemäßer Imkerei:

z. B.	2,5 kg Rapshonig	28,–
	2,5 kg Wald- oder Kastanie	40,–
	2,5 kg Weiß-Tannen-Honig	54,–
	6 x 500 g-Sortiment	49,50

zuzüglich Versandanteil 6,–/Paket
Klemens Ostertag, Imkermeister
54422 Börfink, Tel./Fax 0 67 82/51 64

Fenster + Haustüren aus ostpreußischer Kiefer

Einzelanfertigung in Handwerks-Qualität	K.-U. Sawade GmbH Tischlerei Bebelallee 132 22297 Hamburg Tel.: 0 40/5 11 79 00

Rinderfleck	800-ccm-Do. 10,00
mit + ohne Gemüse-Einlage	
Grützwurst	800-ccm-Do. 10,00
Blut- u. Leberwurst m. Majoran	
	300-g-Do. 4,90
Sülze, l. säuerl.	300-g-Do. 4,90
Rauchw. im Ring	DM/kg DM 22,–
Portofrei ab DM 80,–	

Fleischerei Sägebarth
Hauptstraße 1, 30952 Ronnenberg 6
Telefon 0 51 09/23 73

Inserieren bringt Gewinn

Tonband-Cass.
„Ostpr. Humor", Gedichte, Anekdoten u. Witze in ostpr. Platt, ostpr. Dialekt u. Hochdeutsch, Cass. Nr. 1 (90 Min.) DM 22,–, Cass. Nr. 2, 3 u. 4 (je 60Min.) je DM 18,–. Jede Nr. hat einen anderen Text, auch als Weihnachts- und Geburtstagsgeschenk geeignet, selbst besprochen und zu haben von **Leo Schmadtke** aus Altendorf/Gerdauen, jetzt Astor Park, Debstedter Str. 26–30, 27607 Langen, Tel.: 0 47 43/88 81 03

Landkarten von Ostpreußen, Pommern und Schlesien
Ostpr. 1 : 300 000 und Deutschld. (1937) 1 : 1 000 000 je DM 20;
Kreiskarten 1 : 100 000 und Meßtischbl. 1 : 25 000 je DM 9,50.
Ostdeutsch. Versand, Schlitzer Straße 72, 13435 Berlin
Telefon 0 30/4 02 55 69 und Fax 0 30/4 02 32 77

Königsberg
oder
Danzig
in
Kombination

Einmalig = nur bei ORS !
Wählen Sie Ihre persönliche Kombi-Reise...

① ***Wählen Sie....***
Ihr erstes Reiseziel!
Sie haben die Wahl!
vom **04.8.-09.8.98** in

①Allenstein	①Goldap
①Lötzen	①Nikolaiken
①Sensburg	①Rastenburg

Sie haben die Wahl!
& vom **09.8.-13.8.98**

② ***wählen Sie dann***
Ihr zweites Reiseziel!
Königsberg
oder
Danzig

schon ab **DM 1098.-**

Leistungen: **04.8. - 13.8.98**
Kombination Ihrer Wahl!
Hin/Rückreise im Fernreisebus
Transfer vom 1. zum 2. Reiseziel
Halbpension, Ausflugsprogramme.
Inkl. Zwischenübern. Hin/Rückreise!

Übernachtungen:
4 x Übernachtung im ①
gebuchten Reiseziel/Hotel.
anschließend
3 x Übern. im 1.Kategorie **Hotel**
in ②**KÖNIGSBERG**
oder
3 x Übern. in ②**DANZIG**
im ****ORBIS - Hotel

Busse fahren ab:
→ Bielefeld → Bad Eilsen → Garbsen
→ Hannover → Peine → Bad Nenndorf
→ Hamburg → Magdeburg → Berlin
→ Bispingen → Schwarmstedt
→ Helmstedt → Braunschweig
→ Köln → Düsseldorf → Wuppertal
→ Dortmund → Bochum → Osnabrück
→ Hamm → Oldenburg → Bremen
→ Heidelberg → Mannheim
→ Frankfurt/M. → Bad Nauheim
→ Alsfeld → Reiskirchen → Kassel
→ Kirchheim → Paderborn

Keine **Nachtfahrten!**
Katalog kostenlos!
Ost-Reise-Service
Reisespezialist für Ostreisen
☎ **0180/523 57 66**
Am Alten Friedhof 2
→ 33647 Bielefeld

Urlaub in Kruttinnen/Masuren. Fe.-Haus, Fe.-Wo., Zi. u. Campingplatz v. priv. zu vermieten, Info 0 70 22/4 45 68





Prospekte in jedem Reisebüro mit diesem Plakat und im Reisebüro Büssemeier in Gelsenkirchen, Rotthauser Str. 3 GE-Buer, St.-Urbanuskirchplatz 5

☎ **02 09 / 1 78 17 27**
http://www.buessemeier.de

7 Tg. **Danzig** ab.......... 799,-
7 Tg. **Pommern** ab..... 695,-
6 Tg. **Schlesien** ab..... 379,-
9 Tg. **Masuren** ab....... 699,-
9 Tg. **Memel/Königsberg** ab. 849,-
weitere Angebote im Reiseprospekt

REISE-SERVICE ***BUSCHE***

Über 30 Jahre Busreisen *Ihr Spezialist für Ostreisen*



Reisen in den Osten 1998

Unseren Sonderkatalog mit Reisen nach Pommern, West- und Ostpreußen, Danzig, Königsberg, Nidden, Memelland, Baltikum, St. Petersburg, Masuren und Schlesien können Sie kostenlos bei uns anfordern.
Vergleichen Sie unser Preis-Leistungs-Verhältnis, es lohnt sich!

31547 Rehburg-Loccum, Sackstraße 5, OT Münchehagen
Telefon 0 50 37/35 63 und 51 63, Fax 0 50 37/54 62

Der Spezialist für Ostpreußen, das Baltikum und Russland:
BALTIC TOURS

Schiffsreisen · Flugreisen · Busrundreisen · Autofähren

z.B.: Schiffsreisen

nach Königsberg und Pillau
8-täg. Schiffsreise nach Pillau/Königsberg, mit dem russischen Forschungsschiff MS „Akademik Strakhov", 7 Übernachtg. an Bord (nur Außenkabinen), Vollpension 2 Tage Aufenthalt in Pillau, 2 Tage in Königsberg, BALTIC Tours-Reiseleitung

Fordern Sie den aktuellen Katalog an. Wir freuen uns auf Ihren Anruf!
Beim Strohhause 26 · 20097 Hamburg
Tel.: 040-24 15 89 · Fax: 040-24 64 63

Masuren, Königsberg, Pillau, Kurische Nehrung, Memelland, Baltikum,
Neu:
Fährverbindungen: 2 x wöchentlich Travemünde-Riga, u.v.m.

Heimatkarte von Ostpreußen
5farbiger Kunstdruck mit 85 Stadtwappen, je einem farb. Plan von Königsberg und Danzig und deutsch-polnischem Namensverzeichnis.
14,50 DM zzgl. Verp. u. Nachn.

Heimatkarte von Westpreußen Schlesien Pommern
5farbiger Kunstdruck mit Stadtwappen und deutsch-polnischem Namensverzeichnis.
Je 14,50 DM zzgl. Verp. u. Nachn.

Seit 1921 **Verlag Schadinsky** Breite Straße 22 · D-29221 Celle
Fax (0 51 41) 92 92 92 · Tel. (0 51 41) 92 92 22

VERLAG SUCHT AUTOREN

Berlin. Der Privatverlag Frieling & Partner gibt Autoren die Möglichkeit, Manuskripte als Bücher herauszugeben zu lassen. Außerdem ist die Veröffentlichung in Anthologien und Jahrbüchern möglich. Interessenten erhalten Gratisinformationen direkt vom Verlag:



Verlag Frieling & Partner
»Der direkte Weg zum eigenen Buch«
Hünefeldzeile 18 ο • 12247 Berlin
Telefon: 0 30 / 7 74 20 11
Telefax: 0 30 / 7 74 41 05

Mitglied im Börsenverein des Deutschen Buchhandels e. V.



■ Infos jetzt weltweit per T-Online + Internet! ■

Alleinvertrieb!

Zu allen Zeiten – Freude bereiten!
VHS-Video-Filme aus der Heimat!
Ostpreußen – Westpreußen – Nordpommern
Stadt Marienburg* – *Stadt Liebstadt
(alle Filme einst & heute!)

Von A bis Z:

Weitere Einzelfilme: Alt Königsberg; Angerapp; Allenstein; Angerburg; Arys; *Amalienau; *Altstadt Bartenstein; Barten; Braunsberg; Bialla; *Burgfreiheit; Cranz; Danzig; Drengfurt; Domnau; Dt. Eylau; *Devau; Ebenrode; Elbing; Elchniederung; Eydtkuhnen; Frische Nehrung; Frauenburg; Gerdauen; Goldap; Gumbinnen; Gilge; Gehlenburg; Heiligenbeil; Heilsberg; Herbst in Masuren; Haselberg; *Haberberg; Heißhunger auf Ostpreußen; Insterburg; Johannisburg; *Juditten; Königsberg; Kurische Nehrung; *Kneiphof; Labiau; Lyck; Lötzen; Liebstadt; Lasdehnen; *Löbenicht; *Lomse; *Laak; *Liep; Marienburg; Mahnsfeld; Memelland; Mohrungen; Mühlhausen-Pr. H; Mehlsack; *Mühlenhof; *Mittelhufen; *Maraunenhof; Neidenburg; Nikolaiken; Nordenburg; * Neuroßgarten; *Nasser Garten; Ortelsburg; Osterode; Oberland; Pr. Eylau; Pillau; Passenheim; Pillkallen; Pr. Holland; Palmnicken; *Ponarth; Rauschen; Rastenburg; Ragnit; Rhein; Rößel; *Roßgarten; *Ratshof; *Rosenau; *Rothenstein; Stettin; Sensburg; Schippenbeil; Schloßberg; Schirwindt; Schillen; *Sackheim; *Steindamm; Tilsit; Thorn; Tapiau; Treuburg; Trakehnen; *Tragheim; *Tragh. Palve; *Vorstadt; *Vorderhufen; Wehlau; Willenberg; Zoppot.

Bitte kostenlos und unverbindlich hierzu Prospekt und Preisliste anfordern bei:

Ostpreußen-Video-Archiv
Manfred Seidenberg
Winterswyker Straße 49, 46354 Südlohn/Westf.
Telefon 0 28 62/61 83, Fax 0 28 62/54 98
INTERNET: http://home.t-online.de/home/OSTPREUSSEN.ARCHIV@t-online.de/oprarch.htm
e-mail: OSTPREUSSEN-ARCHIV@t-online.de

Ostpreußen lebt! — Fragen Sie dazu Ihre Enkel!

1958 * 40 Jahre Ostheim in Bad Pyrmont * 1998

Freizeiten im Jubiläumsjahr 1998

Frühjahrstage
Montag, 6. April, bis Donnerstag, 16. April 1998 – *direkt über die Osterfeiertage* – 10 Tage
Preis im Doppelzimmer DM 658,–/Person, im Einzelzimmer DM 778,–

Sommerfreizeiten
Montag, 15. Juni, bis Montag, 293. Juli 1998 und Montag, 29. Juni bis Montag, 13. Juli 1998, jeweils 14 Tage
Preis im Doppelzimmer DM 928,–/Person, im Einzelzimmer DM 1096,–
oder
Montag, 15. Juni, bis Montag, 13. Juli 1998, 28 Tage
Preis im Doppelzimmer DM 1856,–/Person, im Einzelzimmer DM 2192,–

Herbstliche Ostpreußentage
Montag, 28. September, bis Donnerstag, 8. Oktober 1998, 10 Tage
Preis im Doppelzimmer DM 658,–/Person, im Einzelzimmer DM 778,–

Adventsfreizeit
Montag, 30. November, bis Montag, 7. Dezember 1998, 7 Tage
Preis im Doppelzimmer DM 465,–/Person, im Einzelzimmer DM 549,–

Weihnachtsfreizeit
Donnerstag, 17. Dezember, bis Montag, 4. Januar 1999, 18 Tage
Preis im Doppelzimmer DM 1211,–/Person, im Einzelzimmer DM 1427,–

Alle Preise beinhalten Vollpension, Gästebetreuung und eine Reise-Rücktrittskostenversicherung.
Für die Sommer- und Weihnachtsfreizeit wird eine Kurtaxe von momentan DM 5,– separat erhoben.

Im Jubiläumsjahr zu jeder Freizeit eine Überraschung für unsere Gäste!

Anmeldungen richten Sie bitte, *nur schriftlich,* an:

Ostheim
Jugendbildungs- und Tagungsstätte der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.
Parkstraße 14, 31812 Bad Pyrmont, Telefon 0 52 81/93 61-0, Fax 0 52 81/93 61-11

Suchanzeigen

Gesucht werden

Theo Bluhm und Schwester aus Angerapp, Gumbinner Straße und Fritz Josupeit aus Angerapp, Kirchstraße

Herbert Ulrich
Mainweg 90, 33689 Bielefeld
Telefon 0 52 05/2 03 47

Suche folgende Familienangehörige aus Königsberg (Pr) oder Auskunft über ihren Verbleib:

1. MARKOWSKY, Frierich, * um 1860, Hardenbergstr. 13, Kulturbau-Ing., zuletzt wohnhaft in Berlin, † 1950
2. MARKOWSKY, Herbert, * 1905, Hagenstr. 59, zuletzt wohnhaft in Berlin-Halensee
3. MARKOWSKY, Toni, Hagenstr. 59, 1945 von den Russen aus Königsberg verschleppt
4. MARKOWSKY, Marta, * 1908, verw. Borbe, geb. Meyer, zuletzt Berlin, Nestorstr. 33
5. BORBE, Günther, * 1929 in Königsberg
6. MARKOWSKY, Siegfried, * 1911, Jägerstr. 63, Kulturbau-Ing.
7. MARKOWSKY, Erika, geb. Springstein, Ehefrau von 6.
8. MARKOWSKY, Wolfram, † 1951, zuletzt wohnhaft bei Berlin.

Auskunft erbittet: Dr. Markowsky, Hohenlohestraße 80, 74638 Waldenburg

Altes ostpreußisches Kunsthandwerk aus Silber, Glas, Bernstein o. ä. sowie Gemälde für Privatsammlung zum Kauf gesucht. Angebote, mgl. mit Bild, an Radig, Veilchenweg 36, 01326 Dresden, Tel. 03 51/2 67 89 62

Bekanntschaften

Kriegskind: Attraktive, weibliche Frohnatur, schlank, mittelgroß, wü. niveauvollen, stattlichen Mann, NR, ca. 55–63 J., ca. 1,80 m. Zuschr. u. Nr. 80687 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Witwe, pens. Beamtin, um 70, jünger aussehend, attraktiv, mus., aktiv, su. Freund/Gesprächspartner m. Herz, Verstand u. Charisma. Zuschr. u. Nr. 80694 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Ostern zu zweit? Marjellchen su. liebenswerten, romant. Lorbaß! Bin eine 67j. Witwe ohne Anhang, gesi. Einkommen, 1,70 m, schlank. Mein „Lorbaß" soll ab 1,80 m groß sein – Nichtraucher. Bin nicht ortsgebunden. Bitte nur ernstgem. Bildzuschr. u. Nr. 80686 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Gebürtige Ostpreußin, 63/1,68, gesch., gepfl. Typ, in Sachsen lebend, nicht unbedingt ortsgebunden, unvermögend, su. intell. schreib-, wander- u. reisefreudig. Partner f. harm. Zweisamkeit. Freue mich auf Ihre Zuschr. u. Nr. 80704 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

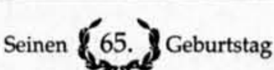
Verschiedenes

Katalog 44: Antiquarische Bücher Ostpreußen/Baltikum kostenlos anzufordern bei: Antiquariat am Neuthor, Friedrich-Ebert-Str. 8, 64720 Michelstadt, Telefon/Fax 0 60 61/41 51

Super Acht – N 8 und 16 mm Film auf Video übersp. Studio Steinberg, 0 40/6 41 37 75

Mö. anstelle meiner verstorb. Eltern ält. Landsleuten – auch mit kl. Wehwehchen – familiäre Pflege u. Betreuung zukommen lassen. Gemütl. kl. Wohng. am Ratzeburger See vorhand. Telefon 0 45 41/51 59

Familienanzeigen

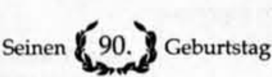
Seinen  65. Geburtstag

feiert am 4. März 1998

Heinz Günther Metschulat

aus Johannisburg, Masuren
jetzt Ostlandstraße 38, 28790 Schwanewede

Alles Liebe und Gute, vor allen Dingen Gesundheit, wünschen ganz herzlich
Deine Frau Maria
Kinder und Enkelkinder

Seinen  90. Geburtstag

feiert am 3. März 1998

Bruno Striedinger

aus Allenstein, Wadanger Straße 40
jetzt Wolbecker Straße 9 in 48155 Münster

Es gratulieren die Kinder, Enkel und Urenkel

 50

Ihre *Goldene Hochzeit*

feierten am 21. Februar 1998

Ernst und Friedel Markendorf

geb. Klimusch

aus Eichenrode, Kreis Labiau
jetzt Droste-Hülshoff-Straße 10, 45525 Hattingen

Es gratuliert recht herzlich im Namen der Familien
Anni Demke, geb. Klimusch

Ihren  88. Geburtstag

feiert am 26. Februar 1998

Charlotte Penski

geb. Wiesemann

aus Kl. Warnau, Kreis Lötzen
jetzt Höhenweg 14, 23879 Mölln, Telefon 0 45 42/64 01

Es gratulieren herzlich und wünschen alles Liebe, Gesundheit und Gottes Segen
Deine Tochte Ehrentraut
Heinz, Gaby und Luca

Ihren  70. Geburtstag

feiert am 22. Februar 1998

Helga Barbier

geb. Kolossa

aus Peitschendorf, Kr. Sensburg
jetzt 211 Westlake Ave
Toronto/Ont.
M4C 4S8, Canada

Es gratulieren
ihre Geschwister mit Familien

Alles Gute zum 65. Geburtstag unserem Vater

Helmuth Rydzewski

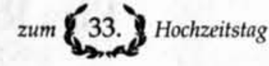
geb. am 28. 2. 1933
in Kreuzfeld/Kreis Lyck
jetzt Mittweidaer Straße 16
04736 Waldheim

Es gratulieren ganz herzlich
Deine Söhne
Karl-Heinz und Sieghardt
sowie deren Familien

Meinen lieben Eltern

Siegfried und Helene Rostek

wünsche ich

zum  33. *Hochzeitstag*

noch viele schöne Stunden.
Ihr seid die besten Eltern, die man sich wünschen kann.
Ich bin stolz auf Euch.
Dank für alles.
Eure Rosi

Liebe Landsleute!

Am 24. Februar 1998 feierte ich meinen 83. Geburtstag.
An diesem schönen Tag waren meine Gedanken auch bei Ihnen. Sie haben mich stets mit Ihren lieben Briefen, mit wunderbaren Fotos (Video usw.) von unserer schönen Heimat sehr erfreut.
Ich danke Ihnen dafür von ganzem Herzen.
Über Post würde ich mich wieder sehr freuen!

Mit heimatlichen Grüßen
Ihre an Sie denkende
Elfi Knütter

aus Königsberg (Pr), Stockmeisterstraße 2
jetzt Niemannsweg 32, 24105 Kiel

Seinen 75. Geburtstag

feiert am 1. März 1998

Günther Symanowski

aus Gr. Schönau, Kr. Gerdauen
jetzt Hunteburger Straße 9, 49179 Osterkappeln/Venne
Telefon 0 54 76/91 12 83

Es gratulieren herzlich
Deine Frau Waltraud
Ilse, Gerd
Kinder, Enkel
und Urenkel Marcel

Unvergessen

Edgar Kerner

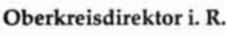
10. 10. 1912 – 2. 3. 1995

Erna Kerner, geb. Tarnowski

Königsberg (Pr) — Berlin



Am 14. Dezember 1997
starb im 83. Lebensjahr



Oberkreisdirektor i. R.

Dr. Andreas Dehn

maßgeblicher Mitbegründer der Patenschaft des Landkreises Harburg für den Kreis Schloßberg (Pillkallen)

Der Oberkreisdirektor hat der Patenschaft während seiner Amtszeit bis 1978 eine wirkungsvolle Grundlage gegeben, insbesondere durch tatkräftige Förderung der Jugendarbeit. Mit Unterstützung des Patenkreises konnte die Kreisgemeinschaft Schloßberg seit 1954 jährlich bis in die Gegenwart Kinderferienfreizeiten und Jugendbegegnungen, auch auf internationaler Ebene, durchführen.

Die Landsmannschaft Ostpreußen ehrte den verdienstvollen Oberkreisdirektor Dr. Andreas Dehn 1974 mit der Verleihung des Goldenen Ehrenzeichens.

In Dankbarkeit gedenken wir seiner.

Bundesvorstand der Landsmannschaft Ostpreußen

Bernd Hinz	**Wilhelm v. Gottberg**	**Dr. Wolfgang Thüne**
Stellv. Sprecher	Sprecher	Stellv. Sprecher

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer lieben Mutter

Emma Koch

geb. Schiller

aus Ostfurt, Krs. Schloßberg

geb. 25. 2. 1894
gest. 25. 1. 1998

In stiller Trauer
Grete Lehmann, geb. Koch
Edith Bär, geb. Koch
Frieda Spranger, geb. Koch
Christa Koch, geb. Kambach
Enkel und Urenkel

Am Hainszaun 20, 97828 Marktheidenfeld

Der Herr ist mein Hirte,
mir wird nichts mangeln.
Ps. 23, Vers 1

Nach einem erfüllten und arbeitsreichen Leben verstarb heute, fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat, mein Lebensgefährte, unser lieber Onkel

Fritz Schumski

Rittmeister a. D.

* 15. 7. 1902 † 11. 2. 1998

In stiller Trauer
Emmi Schneidereit
Familie Horst Wessollek
und alle Anverwandten

Nußbergstraße 34, 65632 Hahnstätten, den 15. Februar 1998
Die Trauerfeier fand am Montag, 15. Februar 1998, 14 Uhr, in der Friedhofskapelle Hahnstätten statt. Anschließend erfolgte die Beisetzung.

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante ist nach einem erfüllten Leben sanft entschlafen.

Anna Weinert

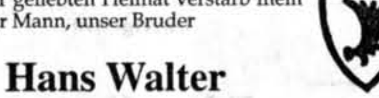
geb. Borkowski

* 11. 4. 1913 † 13. 2. 1998
aus Hirschwalde, Kreis Johannisburg

In stiller Trauer
im Namen der Familie
Waltraud Schlatow, geb. Weinert

Postfach 12 04 33, 27518 Bremerhaven

Fern der geliebten Heimat verstarb mein geliebter Mann, unser Bruder



Hans Walter

* 5. 5. 1937 in Kröligkeim, Kreis Gerdauen, Ostpreußen
† 6. 2. 1998 Müssen bei Lage, Detmold

Frieda Walter
Maria Kloethers, geb. Walter
Otto Walter
Elisabet Engels, geb. Walter
Katharina Wenger, geb. Walter
und alle Anverwandten

Paulsenstraße 1, 32791 Müssen bei Lage

Kurz nach Vollendung seines 100. Lebensjahres entschlief unser Vater

Erich Wegg

* 20. 1. 1898 † 7. 2. 1998
aus Nordenburg, Ostpreußen

Im Namen aller Angehörigen
Gerhard Wegg

Und Gott wird abwischen
alle Tränen von ihren Augen.
Offb. 7

Fern ihrer geliebten, unvergessenen Heimat Ostpreußen entschlief sanft unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma und Tante

Ottilie Kislat

geb. Krafczyk

aus Kallnischken/Goldap

am 17. Februar 1998 im Alter von 91 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Arno und Elsbeth Buttgereit, geb. Kislat

Ammersbek, den 19. Februar 1998

Der Herr ist mein Hirte;
mir wird nichts mangeln.
Psalm 23

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, unsere Schwägerin

Elisabeth Cunze

geb. Metze

* 14. 2. 1908 † 13. 2. 1998
aus Königsberg (Pr)

hat ihren Frieden gefunden.

In Liebe
Reinhard Cunze und Frau Ursula, geb. Wagemann
Bernd Dücker und Frau Dietlind, geb. Cunze
Enkel, Urenkel
und Angehörige

Gabriel-Seidl-Straße 10, 28209 Bremen
früher: Königsberg (Pr)
Traueranschrift: R. Cunze, Emmastraße 21, 28213 Bremen
Die Trauerfeier hat am Freitag, dem 20. Februar 1998, in Bremen stattgefunden.

Nach einem langen, erfüllten Leben entschlief unsere Mutter, Großmutter und Uroma

Elsa Rosenfeld

geb. Scheffler

* 11. 11. 1903 Skoepen † 12. 2. 1998 Bad Hersfeld

In Liebe und Dankbarkeit
Hans-Joachim und Nadeschda Rosenfeld
Horst und Hannelore Nennstiel, geb. Rosenfeld
Dr. Gert und Ursula Röder, geb. Rosenfeld
sowie Enkel, Urenkel und Angehörige

August-Gottlieb-Straße 4, 36251 Bad Hersfeld

Unsere liebe Mutter

Hildegard Simoleit

geb. Thiel

* 5. Oktober 1910 in Judtschen/Ostpreußen
früher wohnhaft in Norkitten
† 15. Februar 1998 in Loxstedt-Nesse

ist für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer
Hans und Regina Simoleit
Helga und Reinhardt Geermann

Stoteler Straße 6, 27612 Loxstedt-Nesse

Sie starben fern der Heimat

Nach einem erfüllten Leben ist nach langer Krankheit unsere treusorgende gute Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma, Schwägerin und Tante

Emilie Sawatzki

geb. Kallisch

* 15. 11. 1907 Diebau, Kr. Johannisburg † 13. 2. 1998 Sankt Augustin

in die Ewigkeit abberufen worden.

Wir gedenken ihrer in Liebe und tiefer Dankbarkeit
Gerhard Sawatzki
Bruno Sawatzki
Maria Sawatzki, geb. Kurscheid
mit Dieter und Helene
Urenkel Laura und Yannick
Günther Sawatzki
Helga Sawatzki, geb. Otto
mit Annette
und alle Anverwandten

Fritz-Schröder-Straße 20, 53757 Sankt Augustin-Menden
Die Beisetzung hat am 20. Februar 1998 in Sankt Augustin stattgefunden.

Plötzlich und unerwartet verstarb unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma

Charlotte Schröder

geb. Heidel

* 16. 7. 1911 Treuburg † 4. 2. 1998 Berlin

In stiller Trauer
Wolfgang Schröder und Frau Helga
mit Jan und Wiebke
Urgroßkind Marlen
Dietmar Schröder mit Crispin
Klaus-Peter Schröder
und Anverwandte

Mellers Bogen 11, 13403 Berlin
Die Trauerfeier findet am Freitag, dem 13. März 1998, um 10.15 Uhr auf dem Luisen-Kirchhof III, Fürstenbrunner Weg 37–67, 14059 Berlin, statt.

Plötzlich und unerwartet entschlief am 1. Februar 1998 meine geliebte Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Omi, Uromi, Schwägerin und Tante

Elly Schäfer

geb. Weinreich

bis 1944 wohnh. in Preußenhof, Krs. Tilsit

im 84. Lebensjahr.

In stiller Trauer
Hugo Schäfer
Horst und Waltraud Schäfer
Sabine Dauen, geb. Schäfer
Jens Dauen
Jörn Schäfer

Traueranschrift: Baurstraße 1, 22605 Hamburg
Auf Wunsch der Verstorbenen fand die Beisetzung bereits in aller Stille im engsten Familienkreis statt.



Horst Borchert

* 24. 1. 1922 Klein Dagutheln, Kr. Schloßberg † 13. 2. 1998 Hannover

Voller Liebe und Dankbarkeit
nehmen Abschied
Udo Borchert und Frau Dagmar
Michael Hauke und Frau Sabine, geb. Borchert
Jessica, Katrin und Meike

Wilhelm-Busch-Straße 52, 30629 Hannover

Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief heute mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa und Onkel

Karl Schruba

im Alter von 91 Jahren.

In tiefer Trauer
Anna Schruba, geb. Woyzienuk
Karl Schruba und Frau Angelika, geb. Meiser
Eugen Seidenstricker und Frau Annelore, geb. Schruba
Enkel und Anverwandte

Kiefernstraße 5, 46485 Wesel, den 28. Januar 1998
Die Urnenbeisetzung findet später im engsten Familienkreis statt.



Unser langjähriger Mitarbeiter

Friedrich Steppath

aus Gandesbergen, Kreis Nienburg/Weser

ist am 12. Februar 1998 im Krankenhaus Hoya nach längerer Krankheit im 78. Lebensjahr gestorben.

Der Verstorbene ist in der Geborgenheit des elterlichen Bauernhofes mit seinen Geschwistern in Schmilgen, Kreis Schloßberg aufgewachsen. 20jährig wurde er Soldat und nahm mit der 1. Kav.-Div. am Rußlandfeldzug bis kurz vor Moskau teil, anschließend wurde er mit der 24. Pz.-Div. bei Kursk, Woronesch und Stalingrad eingesetzt.

Der Unteroffizier Friedrich Steppath, dreimal verwundet, mit dem Eisernen Kreuz, dem Verwundeten- und Sturmabzeichen ausgezeichnet, war zuletzt auf der Krim in russischer Kriegsgefangenschaft. Über Friedland kam er 1950 zu seinen Eltern, die als Flüchtlinge in Harbstedt bei Bremen Zuflucht gefunden hatten. Der künftige Lebensunterhalt wurde durch Holztransporte gesichert. Der Heimkehrer Steppath fühlte sich stets seinen Schicksalsgefährten verbunden und wurde im BVD aktiv.

Im Schloßberger Kreistag bzw. Kreisausschuß war er ein aktiver Mitarbeiter, besonders bei den Haupt- und Regionalkreistreffen. 1991 gehörte er zu den ersten Begleitern der humanitären Hilfstransporte in den Heimatkreis.

Er war aktiver Mithelfer bei der Organisation der deutsch-russischen Veteranentreffen in Schloßberg. Das dritte Treffen 1996 wurde von ihm selbst vorbereitet und gestaltet. Seine von preußischer Pflichtauffassung bestimmten Aktivitäten wurden durch Verleihung des Silbernen Ehrenzeichens der Landsmannschaft Ostpreußen gewürdigt.

Wir werden unserem heimattreuen Mitarbeiter ein ehrendes Andenken bewahren. Seiner Familie gilt unser tiefes Mitgefühl.

Kreisgemeinschaft Schloßberg/Pillkallen e. V.
Patenschaft: Landkreis Harburg

Georg Schiller Kreisvertreter
Gerd Schattauer Stellvertr. Kreisvertreter

Dr. Andreas Dehn †



Am 14. Dezember 1997 starb Dr. Andreas Dehn, Oberkreisdirektor des Landkreises Harburg von 1950 bis 1978. Der Verstorbene hat die Nachkriegsentwicklung des Kreises entscheidend geprägt.

In diese Zeit fiel die Übernahme der Patenschaft des Landkreises Harburg mit der Kreisstadt Winsen (Luhe) für den ostpreußischen Grenzkreis Schloßberg (Pillkallen) 1954, die auf Vorschlag des damaligen Schloßberger Kreisvertreters Dr. Erich Wallat und seines Stellvertreters Fritz Schmidt zustande kam. Dr. Andreas Dehn war ein wohlwollender Förderer dieser Patenschaft. So hatte die Kreisgemeinschaft Schloßberg die Möglichkeit, mit maßgeblicher Hilfe des Patenkreises aktive Patenschaftsarbeit zu entwickeln.

Dr. Andreas Dehn, Pfarrerssohn aus Peckatel/Mecklenburg, studierte Jura in Freiburg (Breisgau), München und Rostock, war Verwaltungsjurist in Pommern und bei der Bezirksregierung in Stettin sowie Kriegsteilnehmer als Marineoffizier. Nach kurzer Kriegsgefangenschaft Regierungsrat bei der Bezirksregierung in Stade, wurde Dr. Andreas Dehn 1950 Oberkreisdirektor des Landkreises Harburg.

Hier fand er ein umfangreiches Arbeitsfeld. Mit Initiative und Tatkraft wurden große Aufgaben in Angriff genommen, es entstanden Neubauten, Schulen, Straßen und andere notwendige Neuerungen. Sinnvolle Planung, Vorstellungs- und Überzeugungskraft ließen zahlreiche Projekte Wirklichkeit werden, und die „Ära Dehn" wurde, gemessen an ihren Erfolgen, mit Respekt auch „Dehnokratie" genannt. Hierzu schrieb der Chefredakteur des „Winsener Anzeigers", Dr. Jürgen Peter Ravens: „Das Geheimnis der Dehnokratie ist im Grunde keins. Nach den Turbulenzen von Diktatur und Zweitem Weltkrieg hatte ein sehr bewußt und bestimmt operierender Verwaltungschef nur das eine Ziel vor Augen, nämlich konstruktive Aufbauarbeit zu leisten. Und dasselbe Ziel hatten damals alle Kreistagsabgeordneten und alle übrigen Zeitgenossen vor Augen. Die westdeutsche Gesellschaft war einig – und deswegen konnte so ein Programm wie die Dehnokratie funktionieren."

Was Dr. Andreas Dehn mit Tatkraft und Energie zustande gebracht hat, reicht weit in die Zukunft hinein. Bezeichnend für seine Gradlinigkeit und Tatkraft ist die Anmerkung des damaligen Niedersächsischen Ministerpräsidenten Dr. Diederichs in seiner Laudatio zum 25jährigen Dienstjubiläum, der Dr. Andreas Dehn in seiner Persönlichkeit, Leistung und Haltung als einen der letzten Oberkreisdirektoren preußischer Prägung würdigte. Als Anerkennung wurde ihm das große Verdienstkreuz des Niedersächsischen Verdienstordens verliehen. Die Ostpreußen haben den maßgeblichen Mitbegründer der Patenschaft, Oberkreisdirektor Dr. Andreas Dehn, 1974 mit dem Goldenen Ehrenzeichen der Landsmannschaft Ostpreußen ausgezeichnet. Aber auch als Pensionär verfolgte er noch interessiert die Aktiviäten der Schloßberger innerhalb der Patenschaft.

Die Kreisgemeinschaft Schloßberg wird ihrem wohlwollenden Schirmherren der Patenschaft, Dr. Andreas Dehn, in großer Dankbarkeit ein ehrendes Andenken bewahren. **G. Schiller**

Eine weltweite Frauenbewegung

LO-Ausstellung über die Gründerin des Landwirtschaftlichen Hausfrauenvereins eröffnet

Berlin – Die Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg, hatte gemeinsam mit der Stiftung Deutschlandhaus Berlin zu einer Festveranstaltung anläßlich des 100. Gründungstages des Landwirtschaftlichen Hausfrauenvereins durch die Ostpreußin Elisabet Boehm mit anschließender Ausstellungseröffnung eingeladen. Wie bedeutsam diese Veranstaltung war, bewies der voll besetzte Jakob-Kaiser-Saal, und entsprechend lang war die Namensliste von Dr. Wolfgang Schulz, dem Leiter des Deutschlandhauses, der die Gäste und Ehrengäste begrüßte: zunächst den Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Wilhelm v. Gottberg, mit Gattin, dem mit anhaltendem, herzlichem Applaus offensichtlich Sympathie zum Ausdruck gebracht wurde.

Nach dem Berliner LO-Landesgruppenvorsitzenden Hans-Joachim Wolf nannte Dr. Schulz weitere hochgeschätzte Gäste wie den Bürgermeister des Patenbezirks Berlin-Steglitz, Herbert Weber, den Vorsitzenden des Vorstandes der Stiftung Ostpreußen, Friedrich-Karl Milthaler, die Bundesvorsitzende des ostpreußischen Frauenkreises, Hilde Michalski, sowie die Frauenreferentin der LO, Ursel Burwinkel, und die Großnichte von Elisabet Boehm, Carola van der Berg. Von der Berliner Sozialsenatorin Beate Hübner und der Präsidentin des Deutschen Landfrauenverbandes, Frau Keppeldorf-Wiechert, verlas Wolfgang Schulz Grußworte.

Schier kein Ende nehmen wollten dann die genannten Namen der Damen und Herren der LO, die aus nahen und fernen Winkeln der Bundesrepublik Deutschland angereist waren: von Brandenburg bis Baden-Württemberg. Der Leiter des Deutschlandhauses wertete dieses als Beweis des Zusammenhaltes der Ostpreußen und der Bedeutung für die Veranstaltung, die damit einen bundesweiten Charakter erlange.

Anschließend übermittelte Wilhelm v. Gottberg die Grüße der LO und würdigte in einer kurzen Rede die Verdienste Elisabet Boehms, deren Gründung des Hausfrauenvereins, von Ostpreußen ausgehend, die Initialzündung zu einer weltweiten Frauenbewegung geworden war. In der danach folgenden Festrede gab Hilde Michalski Einblicke in den Lebenslauf der Rastenburgerin Elisabet Boehm und vermittelte eindrucksvoll und umfassend deren Engagement für die Landfrauen.

„Klein, aber fein" könnte man zu der von Ursel Burwinkel organisierten Ausstellung sagen. Sie war auch für die Feierlichkeiten mit verantwortlich. Gezeigt wurde der Werdegang Elisabet Boehms und ihr unermüdlicher Einsatz. Neben Büchern, einem handgeschriebenen Kochbuch, geklöppelten Spitzeneinsätzen, Gehäkeltem, Gesticktem und Gewebtem ist auch ein Großfoto einer von Elisabet Boehm entworfenen und eigenhändig geschnitzten Wohnzimmerbank zu bewundern. Sehenswert ist auch die Halskette aus 24 silbernen Bienen mit dem Wappen der Landesverbände; die Biene, Synonym für Fleiß, war das Emblem des Verbandes. Wissenswertes über den Aufbau und Wachsen des Vereins vermitteln Satzungen und Statistiken. Welche Beachtung die Initiatorin mit ihrem Wirken auf höchster Ebene fand, beweisen zahlreiche Auszeichnungen wie Plaketten und Wandteller, Frauenverdienstkreuz in Silber, verliehen von der Kaiserin Auguste Viktoria, sowie die Ehrenurkunde der Königsberger Albertina mit dazugehörender Kette.

Nicht minder interessant als die Ausstellung dürften vielen Landsleuten die im Foyer des Deutschlandhauses miteinander geführten Gespräche gewesen sein, die dem Kennenlernen sowie dem Gedanken- und Meinungsaustausch dienten. Während die Landfrauen sich im Anschluß der Veranstaltung zu intensiven Gesprächen im Café Stresemann zusammensetzten, klang der Tag für den Berliner Landesvorstand mit einem Arbeitsessen unter Anwesenheit des Ehepaares v. Gottberg aus. Hans-Joachim Wolf brachte seine Freude über den Besuch des Sprechers zum Ausdruck, der die Gelegenheit bot, zu brennenden Fragen Stellung zu nehmen. So ergaben sich im Verlauf des Abends äußerst konstruktive Gespräche, die nahezu alle Problematik der Landsmannschaft Ostpreußen berührten, Gegenwart wie auch Zukunftsperspektiven. **HR**

Ernst Wittenberg 80



Am 7. Januar 1918 wurde Ernst Wittenberg im ostpreußischen Allenstein geboren. Sofort nach Ende des Ersten Weltkrieges zogen seine Eltern zurück in die kleine Kreisstadt Rosenberg/Westpreußen. Kurz nach Beendigung seiner Lehre als Anwaltsbürogehilfe 1937 kam er zur Kriegsmarine. Dem Aufruf des Oberkommandos der Deutschen Wehrmacht 1944, Offiziersanwärter, die aus Ost- und Westpreußen und Danzig stammen, mögen sich zur Verteidigung ihrer Heimat zur Verfügung stellen, folgte Ernst Wittenberg. Als Oberfähnrich zur See kam er zu einer Infantrieeinheit in Deutsch Eylau/Westpreußen. Nach einer schweren Verwundung wurde er im Juni 1945 aus amerikanischer Gefangenschaft entlassen und fand seine Familie in Sandhausen bei Heidelberg wieder. Später besuchte er die Landespolizeischule. Nach bestandener Prüfung wurde er als Fachlehrer für Strafrecht an die neue Landespolizeischule in Freiberg versetzt. Im November 1963 wurde er zum Polizeirat ernannt und zum Leiter der Wasserschutzpolizei, Abschnitt Rhein, bestellt. Im April 1976 wurde seine letztmalige Beförderung zum leitenden Polizeidirektor ausgesprochen. In den wohlverdienten Ruhestand trat er 1978.

Ernst Wittenberg beschäftigte sich nach seiner Pensionierung mit vielen Ehrenämtern. So war er u. a. Landesdezernent für den Katastrophenschutz bei der Landesleitung der Johanniter-Unfall-Hilfe, Landesverband Baden-Württemberg; von 1982 bis 1995 Vorsitzender der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen, Kreisgruppe Heidelberg Stadt und Land; von 1985 bis November 1995 Landesobmann der Westpreußen, Landesgruppe Baden-Württemberg.

In dieser Zeit hatte er einen engen Kontakt mit der Patenstadt Bad Mergentheim bzw. dem damaligen Oberbürgermeister Dr. Elmar Mauch. Durch seine Tätigkeit ist eine wunderbare Beziehung zu der Stadt Bad Mergentheim entstanden. Eine lange Zeit war Ernst Wittenberg im erweiterten Vorstand des Deutschordensmuseums Bad Mergentheim e. V. als fachlicher Berater für Ost- und Westpreußen tätig. Aus gesundheitlichen Gründen mußte er jedoch seine Ehrenämter niederlegen.

Anläßlich des Westpreußen-Treffens 1989 in Bad Mergentheim wurde Ernst Wittenberg für seine Verdienste das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen. **A. W.**

Diavortrag

Bad Zwischenahn – Dienstag, 3. März, 20 Uhr, hält der ostpreußische Schriftsteller Hans-Georg Tautorat im Museumskroog Spekken einen Diavortrag zum Thema „Auf den Spuren der Johanniter in Ost- und Westpreußen".

Agnes-Miegel-Tage

Bad Nenndorf – Im Rahmen der Agnes-Miegel-Tage 1998 finden folgende Veranstaltungen im Kur-Hotel in Bad Nenndorf statt: Freitag, 6. März, 17 Uhr (Einlaß 16.30 Uhr), lesen Christa Wehner-Radeburg und Irene Sewig „Lyrik/Balladen zeitgenössischer Dichter". Sonnabend, 7. März, 10.30 Uhr (Einlaß 10 Uhr), Vortrag von Dr. Bärbel Beutner „Die Pruzzen in der Dichtung Agnes Miegels". Sonntag, 8. März, 10.30 Uhr (Einlaß 10 Uhr), offenes Singen mit dem fröhlichen Singkreis von Lore Haddenhorst. Alle Veranstaltungen sind öffentlich, der Eintritt ist frei.

Letzte Ehre für die Toten

Geplante Umbettung für die gefallenen deutschen Soldaten

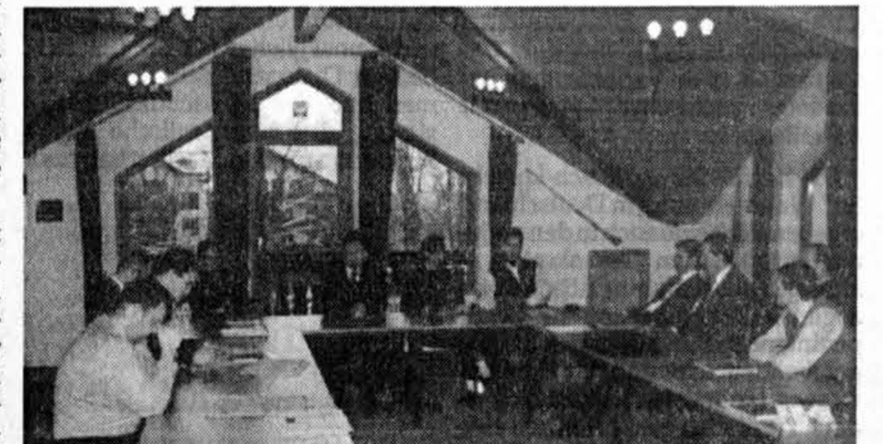
Lyck – Auf dem heutigen polnischen Staatsgebiet verloren während des Zweiten Weltkrieges etwa 468 000 deutsche Soldaten ihr Leben. Dem Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge e. V. sind davon rund 300 000 namentlich bekannt. Die registrierten Kriegstoten ruhen an etwa 19 000 Orten.

Aus diesen Zahlen ist zu ersehen, daß der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. nach der politischen Wende vor einer großen Herausforderung in der Kriegsgräberpflege steht. In Absprache mit zuständigen polnischen Behörden konnte erreicht werden, daß an zehn zentralen Punkten Sammelfriedhöfe gebaut werden können. Auf diese Friedhöfe sollen die zu bergenden Gebeine aus den umliegenden Bereichen eingebettet werden.

Für das südliche Ostpreußen soll dieser Friedhof in Bartendorf bei Lyck entstehen. Hier gibt es bereits einen Friedhof mit Gefallenen des Ersten Weltkrieges, der in den letzten Jahren bereits wieder instandgesetzt werden konnte. Kennzeichen dieser Anlage sind drei große Holzkreuze.

In Anlehnung an diesen Friedhof sind fünf Hektar Fläche für den Friedhofsbau vorgesehen. Kennzeichen dieses Friedhofes sollen auch weiterhin die drei Kreuze der Friedhofsanlage des Ersten Weltkrieges bleiben. Diese sind von der Straße, die von Lyck nach Allenstein führt, zu sehen. Durch eine Ruhezone, die extensiv gepflegt werden soll, wird ein Weg auf die Anhöhe führen. Erst dahinter wird auf etwa drei Hektar die Zubettungsfläche für den Friedhof mit Gefallenen des Zweiten Weltkrieges entstehen. Geplant sind Gräberblöcke, die symbolisch mit Kreuzgruppen gekennzeichnet werden. An einer zentralen Stelle sollen alle Namen der gefallenen Soldaten aus den umliegenden Bereichen verzeichnet werden. Der Gedenkplatz wird daneben ein zentrales Hochkreuz sowie eine Gedenk- und Belegaussage für alle Gefallenen der Kriege haben.

Die polnische Seite ist zur Zeit bemüht, das Gelände in Staatsbesitz zu überführen. Parallel hierzu werden die Genehmigungsverfahren durchgeführt. Vorentwürfe für das Gelände liegen bereits beim Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. vor. 1998 sollen die Architektenentwürfe gefertigt und die Baugenehmigung eingeholt werden. Voraussichtlich 1999 soll mit den Ausbauarbeiten und parallel hierzu mit den Umbettungsarbeiten begonnen werden. Die geplante Einweihung hängt entscheidend davon ab, wie schnell die Bau- und Umbettungsarbeiten durchgeführt werden können. Hierüber kann deswegen zur Zeit leider noch keine Aussage getroffen werden. **Rolf Wiedemann**



Die Führungsspitze der JLO-Bayern hielt in Anwesenheit des Bundesvorsitzenden Rene Nehring eine erweiterte Arbeitstagung ab. Im Mittelpunkt ausgiebiger Erörterungen standen zeitgemäße Formen der Öffentlichkeitsarbeit und des Engagements in und für Ostpreußen. Umrahmt wurde die Arbeitstagung durch ein von drei Gastrednern getragenes politisches Bildungsprogramm. Bei alledem blieb noch ausreichend Zeit, um dem ostpreußischen Traditionscafé Schwermer einen Besuch abzustatten. Foto Lange

Islam:

Duldet Allah keine Toleranz?

Muslimische Expansion statt Multikultur Teil II

Wer auf die Gefahren einer schleichenden mohammendanischen Invasion hinweist, sieht sich schnell als Rechtsextremist abgestempelt. Ironie oder bittere Logik: Mittels solcher Denkverbote bereiten die „politisch korrekten" Anführer derartiger Kampagnen jenen den Boden, die von Emanzipation oder Menschenrechten nicht das geringste halten: Den, wie Rolf Stolz im hier vorgestellten Buch sie nennt, „Islamfaschisten".

Von Dr. HANS-PETER RADDATZ

Stolz läßt wiederholt keinen Zweifel daran aufkommen, daß der Islam mit der Unterdrückung der „Gläubigen" durch umfassende Verhaltens- und Denkregeln einen elitären Vorherrschaftsanspruch und führerbetonte Machtstrukturen beklemmende Nähe zu faschistischen Systemen dieses Jahrhunderts erkennen läßt. Mithin sollte er also gerade in Deutschland zu besonderer Skepsis veranlassen.

Noch unnachsichtiger als mit den ideologisch-faschistischen Strukturen des Islam geht Stolz mit den Handlangern derselben, den Meinungs-Kommissaren der „Political Correctness" ins Gericht. Denen ist nicht ganz zufällig in Deutschland eine flächendeckende Verbreitung gelungen. Seit Jahren wird der Asyl- und Flüchtlingspolitik ein konzept- und damit schrankenloser Vorrang eingeräumt. Kritische Wertungen fremder Kulturen und ihres Sinns für die deutsche Gesamtentwicklung werden rigoros liche Stärke seiner Darstellungsform, die auch seine „Mullahs am Rhein" zu einem lesenswerten Buch gemacht hat – dicht und überzeugend den Aufbau einer pluralistischen deutschen Aktionsfront für den Islam seit Beginn der 90er Jahre nachweisen. In immer routinierter werdender Verharmlosung der strukturellen, teilweise verfassungsfeindlichen Geburtsdefekte des Islam unter Dauerverweis auf die deutsche Kollektivpflicht gegenüber allen Ausländern hat sich ein nunmehr gutgeöltes Interessenteam des Islam formiert. Dieses setzt sich zwar sehr bunt gemischt zusammen, fördert aber den islamischen, insonderheit türkischen Vormarsch in Deutschland höchst geschlossen.

In einer von so unterschiedlichen Motiven wie Korruption, kühler Profitgier, deutschem Selbsthaß, gefühlsschwangerer Fremdenliebe und masochistischer Unterwerfung getriebenen und dennoch konzertierten Allianz von zynischen Co-



Landnahme statt Integration? *Demonstration von Türken in Berlin*

unterdrückt und somit die finanzielle und seelische Belastbarkeit der deutschen Bevölkerung staatsgefährdend überfordert. Bereitstellung und Anpassung deutscher Mittel und Verwaltungsstrukturen im ausschließlichen Interesse aller Minderheiten haben zu absurden Ausmaßen von Sozialmißbrauch und Rechtsschwund mit dem Ergebnis sich laufend verstärkender multikrimineller Erscheinungen geführt, die in der islamischen Gemeinschaft eine Variante von besonderer politischer Sprengkraft enthalten.

Die Zerrbilder „politisch-korrekter" Wahrnehmung in Deutschland ergeben sich – wie auch in den anderen europäischen Demokratien – zunächst aus der pluralistisch überzogenen Zersplitterung in Gruppeninteressen und dem sich daraus ergebenden Schwund des Gemeinwesens. Sie werden hierzulande jedoch zusätzlich genährt durch eine akribische Pflege und Verwaltung der deutschen Holocaust-Kollektivschuld, die dem Islam in seiner europäischen Ausdehnungsstrategie mit Deutschland als Operationszentrum sehr entgegenkommt; wenngleich es bekanntermaßen zu seinen wichtigsten Dogmen gehört, als „größter Feind aller Juden" aufzutreten.

In einer Fülle systematisch zusammengestellter Beispielsfälle kann Stolz – und dies ist die eigent-

Machthabern und wahrhaft nützlichen Idioten werden – direkt oder indirekt vom deutschen Steuerzahler finanziert – die Interessen des Islam auf verschiedensten Ebenen wahrgenommen. Deutsche Politiker, allen voran Ultraliberale wie Kinkel, Hirsch und Schmalz-Jacobsen oder Christlinke wie Geißler, Süssmuth und der „gewendete" Herzog, nutzen jede Gelegenheit, die Einwanderung zu fördern und in der unsäglichen Mixtur aus „kritischen Dialogen" mit Terrorregimen und der Nazischuld-Ritualisierung eine neumoralische Argumentation für den Machterhalt und

> *Rolf Stolz: „Kommt der Islam? Die Fundamentalisten vor den Toren Europas", Herbig-Verlag, München 1997, 368 Seiten, gebunden, 44,90 Mark, ISBN 3-7766-1997-X*

multikulturell-ökonomische Interessen zu entwickeln. Dabei hat die Beschwörung angeblicher Vorteile für den deutschen Arbeitsmarkt inzwischen Gebetsmühlenfunktion übernommen.

Einer Gesellschaft, die fünf Millionen Arbeitslose sowie zusätzlich Sozialhilfebezieher in ähnlicher Größenordnung, jeweils mit unproportional hohem Ausländerteil, zu verkraften hat, ist zunehmend klar geworden: Vermehrt eingeschleuste, schlecht ausgebildete Einwanderer, die nach Bonner Verständnis als billige Arbeitskräfte und Neukonsumenten eine Wirtschaftsbelebung auslösen sollen, schrauben im Ergebnis die Spirale der Arbeits- und Sozialbelastung lediglich weiter. Wie Verhöhnung wirkt hier die angebliche „kulturelle Bereicherung", die nach Ansicht einer breiten Phalanx grün/linker Gutmenschen von den rasch wachsenden Islam-Ghettos zu erwarten ist, in denen hinwiederum eine Fünfte Kolonne evangelischer Kirchenleute unter Abbau des des eigenen Glaubens die Verankerung islamischer Glaubensausübung (Moscheenbau, Muezzinruf, Gebetsnischen) vorantreibt.

Ultrakatholiken, denen Aufklärung und Frauenemanzipation – trotz des Papstbriefs an die Frauen – noch immer Dornen im Auge sind, finden sich in diesem obskuren Panoptikum ebenso wieder wie ultralinke Journalisten, die terroristische Kaderführer und Massenmörder wie den Türken Kaplan (inzw. verstorben) oder den Algerier Kebir als RAF-Ersatz über Jahre hofiert haben. In diesen vielstimmigen deutschen Abgesang an die Vernunft reiht sich nicht zuletzt ebenso die Mehrheit derjenigen ein, die es eigentlich aus erster Hand wissen müßten: die deutschen Orientalisten. Unter objektiver Auswertung der Quellen des Islam verstehen sie das konsequente Ausblenden seiner Systemdefekte. Sie entziehen sich so der Aktualität der islamischen Konfliktperspektive durch Rückzug in entlegenste Elfenbeintürme, Beschränkung auf isolierte Einzelaspekte und folgerichtige Verweigerung konkreter Realitätsbezüge.

Bekannter Problemfall in dieser Richtung ist die „unpolitische" Mystikspezialistin Schimmel, deren Aktivität sich – nach einer erstaunlichen Karriere in der Nazizeit – seit Jahrzehnten auf den Terrorislam Irans und Pakistans konzentriert. Dabei löste ihr folgerichtiges „Verständnis" für das iranische Todesurteil gegen Salman Rushdie einen vorläufigen Höhepunkt politischer Korrektheit deutscher Prägung aus: die Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels im Jahre 1995.

Insgesamt verbinden sich die vielschichtigen Begünstigungen der undemokratischen Islam-Expansion in Deutschland – für sich gesehen scheinbar unlogisch und widersprüchlich – in ihrem systemischen Zusammenwirken zu einem einheitlichen Gebilde: dem konzertierten Abbau des christlichen Glaubens, des demokratischen Staatsverständnisses, der deutschen Basisbevölkerung und Ressourcen in Wirtschaft, Finanzen und Solidarität und nicht zuletzt – durch politisch korrekte Denk- und Wahrnehmungsverbote – der aufklärerischen Vernunft. Die großräumige Auflösung abendländischen Kulturerbes ermuntert den Islam als traditionellen Gegenspieler, das durch Überbetonung von Individual- und Gruppeninteressen entstehende Vakuum abendländischer Kulturidentität unter Einsatz politisch korrekter Steigbügelhalter zu füllen. In der Übernahme des islamischen Denkverbots im Sinne einer Aufgabe des unabhängigen Verstandes bleibt es zynischerweise der postmodernen deutschen Islam-Allianz vorbehalten, die nunmehr geradezu seherische Chimäre Goldhagens mit serviler Akzeptanz des islamischen Faschismus als Muhammads willige Vollstreckerin in die Realität umzusetzen.

Der Islam als weltweit schnellstwachsende Bevölkerungsgruppe (Prognose 1995–2005: 29 Prozent gegenüber 1,5 Prozent im Westen)

Groteske Allianz

stellt in Deutschland mit ca. 50 Prozent bereits jetzt den mit Abstand größten Ausländeranteil, der bis 2005 weiter auf über 60 Prozent ansteigen wird. Dabei spielen die auch weiterhin gegen die deutschen Verfassungsrechte praktizierte Frauenunterdrückung sowie der exorbitante Analphabetismus (Weltmaßstab: ca. 50 Prozent) eine traditionelle Verstärkerrolle.

In überzeugender Nüchternheit, belegt durch differenziertes Zahlenmaterial, entwickelt Stolz ein bedrückendes Szenario der fortschreitenden Landnahme durch mehrheitlich türkische Muslime, die die begonnene Tendenz der Ghettobildung in den Großstädten durch ungehemmte Einwanderung weiter verstärkt, wobei überfällige Korrekturen der familienfeindlichen Inländerpolitik (Steuern/Renten, Gesundheit) unterbleiben. Ideologische Ablehnung der Demokratie und zwanghafte, in Deutschland bereits begonnene Herausbildung islamischer Politstrukturen rechtsextremer Prägung von Koranschulen über Doktrin-Universitäten und „Sozialverbände" aller Schattierungen bis zu straff organisierten Kampfkadern (Milli Görus) führen in der kommenden Größenordnung von fünf bis sechs Millionen bis 2005 zu hochmotivierten, untereinander vernetzten Ghetto-Komplexen mit einer entsprechend flexiblen Schlagkraft, zu deren Bewältigung dem deutschen Staatsapparat infolge fortgesetzter Verharmlosung bislang kein angemessenes Sicherheitskonzept eingefallen ist.

Fortsetzung folgt